

folker

song, folk & world

1.24

März

D: Eur 10,50

A: Eur 10,50

CH: Chf 15,00

folker.world

Weltoffen. Kreativ. Deutsch.

(Post-)Migrantische Musik im Aufbruch

u. a. mit Ganna Gryniva,
Maryam Akhondy,
türkischer Musik in Deutschland

+ Dodo Hug | Waldzither | Albaluna

06.-08.09.2024
95100 SELB
AUF DEM GOLDBERG

Festival Mediaval[®] 15 JAHRE

LORD OF THE LOST EXCLUSIVE ACOUSTIC SET

IN EXTREMO • SCHANDMAUL
VERSENGOLD • DIE STREUNER ³⁰JAHRE ZEITREISE

CORVUS CORAX • THE BLACKBEERS

MINOTAURUS ³⁰JAHRE JUBILÄUM • PYRATES!

TOMÁŠ KOČKO & ORCHESTR

THUNDERCROW • PURPUR • REIKAS TANZ

MARCUS VAN LANGEN • SEED • PYROLYSIS

TOMMY KRAPPWEIS & HARPO SPEAKS

DARTH POLLY • ROB VAN BARSCHOT

FOGGY DUDE • BERNSTEIN & EBENHOLZ

U.V.M.

GROBE KONTAKTJONGLAGESHOW • LITERATURZELT • LIVING CHESS

ARTISTIK • THEATER • WORKSHOPS • KINDERPROGRAMM • MARKT • HISTORISCHE LAGER

WWW.FESTIVAL-MEDIAVAL.COM



SLAM
ALTERNATIVE MUSIC MAGAZINE



Sonic
Seducer

Von akuter Brisanz, bunt statt braun und emotionaler Wucht

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir planen die inhaltlichen Schwerpunkte im *folker* etwa ein Jahr im Voraus und ahnten nicht, von welcher gestiegenen Brisanz der Fokus dieser Ausgabe zum Zeitpunkt ihres Erscheinens sein würde. Sicherlich, die radikale Rechte, die Braunen, die Faschisten – egal welche Namen sie sich geben mögen oder wir ihnen geben – werden seit geraumer Zeit erschreckend immer stärker, und es steht zu befürchten, dass die Wähler in Europa sowie im Osten der Republik rechten Strömungen in den Parlamenten weitere Prozentpunkte bescheren und Parteien wie die SPD oder die Grünen sich mancherorts mit einstelligen Ergebnissen wiederfinden werden.

Doch die ans Licht gekommenen ungeheuerlichen Pläne in Potsdam versammelter Hasserzeugender setzen allem die Krone auf. Es sind unter anderem genau die kreativen Menschen unseres Schwerpunktes „(Post-)Migrantische Musik in Deutschland“, die, ginge es nach den Faschisten, das Land verlassen sollen. Ganz ehrlich, hätte zur Jahrtausendwende jemand diese Entwicklung prognostiziert, ich hätte der Person gesagt: „Was rauchst du denn? Lass es besser sein, es trübt offensichtlich deinen Blick zu sehr.“

Fassungslosigkeit jedoch hilft uns nicht weiter. Mut machen die riesigen Proteste der letzten Wochen. Millionen von Menschen zeigen, dass sie mit der radikalen Rechten nichts zu tun haben wollen, dass sie aufstehen und dagegenhalten wollen. Die Mehrheit schweigt nicht mehr! Der *folker* schließt sich diesen Aktionen natürlich an, und daher ist unser Protest eine Ausgabe wie diese, in der wir den kreativen kulturellen Beitrag Eingewanderter in Deutschland (und darüber hinaus) ausdrücklich feiern. Ganz einfach: Bunt statt braun!

Und während wir uns diesen unerquicklichen Umtrieben erwehren müssen, geht das Töten in der Ukraine und im Gazastreifen, in Israel und im Westjordanland (und darüber hinaus) weiter. Auch dazu können, wollen und dürfen wir auf

unsere, mit Musik verbundene Art Stellung beziehen, trotz aller verständlichen Sensibilitäten, die diese Themen begleiten. Wir haben lange überlegt, wen wir für einen solchen Beitrag aus künstlerischer Perspektive gewinnen könnten, und dann die israelisch-kanadische Singer/Songwriterin und Jüdin

Yael Deckelbaum gefragt. Seit Jahren setzt sie sich aktiv für Verständigung ein und beweist eindrucksvoll, dass sie beide Seiten des Konflikts sehen kann. Zu unserer großen Freude sagte sie zu, eine Kolumne für den *folker* zu schreiben. Und was soll ich sagen? Redaktion und Verlag hat Deckelbaums Artikel schlicht umgehauen ob seiner emotionalen Wucht und Tiefe. Es macht uns ungemein stolz, einen solchen Beitrag (siehe Seite 50) in unserem kleinen Magazin zu haben, einen Beitrag, dem wir viele Leserinnen und Leser wünschen und, dass er national und international Wellen schlägt. Weshalb wir ihn aus Gründen der Dringlichkeit bereits Mitte Februar zuerst auf *folker.world* veröffentlicht haben – in kompletter Länge sowie im englischen Original! Bedarf es eines weiteren Beweises, wie wichtig es ist, neben oder anstatt eines Printabos dieses informative Portal mit einer Mitgliedschaft zu unterstützen?

Die Lektüre dieser Ausgabe mag ausnahmsweise nicht immer erfreulich sein, aber die Aussagen sind in diesen Tagen so notwendig wie schon lange nicht mehr. Lest mit offenen Augen und besonders mit offenem Herzen.

Euer Herausgeber
Mike Kamp



Foto: Anna Bröhl

PS: Ein wichtiger Hinweis noch an alle Label, Agenturen und sonstigen Bemusternden in Sachen Rezensionen. Bitte sendet eure Tonträger oder DVDs ab sofort an folgende Adresse: **folker, Wolfgang Weitzdörfer, Postfach 501252, 42905 Wermelskirchen** (siehe auch Impressum und *folker.world*). Herzlichen Dank. Mehr dazu im nächsten Editorial.

intensiv



18

WELTOFFEN. KREATIV. DEUTSCH.

(POST-)MIGRANTISCHE MUSIK
IM AUFBRUCH

Seit den Fünfzigern wird Deutschland von der kulturellen Vielfalt Eingewanderter geprägt – gut ein Viertel der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund. Besonders bemerkbar macht sich dies auch in der Musik, vor allem im Fall der Eingewanderten, die seit mehreren Generationen hier leben. Trotz aller interkulturellen Bekenntnisse, gibt es in Bezug auf eine erfolgreiche Integration aller hier lebenden Menschen dennoch weiter viel zu tun. Wir werfen einen Blick auf aktuelle Entwicklungen der Szene.

10 – 39



12



16



50

25 Jahre folker – Bonus

2023 kam in jeder Ausgabe eine der drei Personen zu Wort, die zwischen 1998 und 2020 die Chefredaktion innehatten, sowie der langjährige Verleger. Das Schlusswort gehört nun dem Mitgründer des Magazins und Mitherausgeber von 1998 bis 2007, Jürgen Brehme. ... 40



71

rezensionen

Neuveröffentlichungen, besondere Alben – und was sonst noch besprochen werden muss ...

67 – 89

gehört ... entdeckt ... gelesen ...



Wissens- und
Bemerkenswertes aus
der Szene. **6 – 9**

folker digital: folker.world
+ folkerkalender.de



nah dran

Tanzmusikrevival,
Teil 3 ... 44
Rätsche Geislingen ... 60

ganz ohr

Tram des Balkans ... 47
Sofia Talvik ... 59

intro	Editorial ...	3
	Ausklang ...	90
	Zugabe ...	93
	Ausblick /	
	Impressum ...	94

outro

horizonte

Dodo Hug –

Fünzig bewegte und bewegende Jahre auf der Bühne

Die Grande Dame der Schweizer Kleinkunst hat sich ihre Eigenständigkeit mit Ecken und Kanten bewahrt. Dabei ist das facettenreiche Schaffen der Musikerin, Schauspielerin und Kabarettistin kaum zu schubladisieren. ... 42

SONiA disappear fear –

Musikerin mit Empathie und klarer Haltung

Neues Album, neue Tour, Autobiografie: Die queere US-Singer/Songwriterin ist aktiver denn je und bleibt sich und ihrem Verständnis von Frieden und Völkerverständigung treu. ... 48

Kolumne: Zum Leben erziehen, nicht zum Krieg

Die israelisch-kanadische Singer/Songwriterin Yael Deckelbaum setzt sich seit Jahren aktiv für Frieden in Nahost ein. Für den *folker* hat sie eine aufwühlende Stellungnahme zur derzeitigen Situation verfasst. ... 50

Paula Linke – Musikalisches Organisationstalent

Zu DDR-Zeiten Folkhauptstadt, hat sich Leipzig zu einem spannenden Zentrum in Sachen Lied und Chanson entwickelt. Paula Linke ist eine der zentralen Vertreterinnen und Organisatorin der Szene vor Ort. ... 54

Die Thüringer Waldzither –

Heimische Cister mit UNESCO-Ambitionen

Deutschland erlebt derzeit die Renaissance eines heimischen Cisterinstruments mit fast 500-jähriger Geschichte. Kürzlich erfolgte deshalb ein Antrag zur Anerkennung als immaterielles Kulturerbe. Ein Instrumentenporträt. ... 56

Albaluna – Mit Fusionsound von Portugal aus um die Welt

Mit „Ethnic Prog“ haben sie ihren eigenen musikalischen Stil entwickelt. Drei Jahre nach *Heptad* kommt im Frühjahr nun ein neues Album der Band, die auch in Sachen Gesellschaft und Politik Stellung bezieht. ... 62

Fotos:

18 - Malonda_Oumou Aidara 12 - Mehmet Akbas_Andre Elbing 16 - Ganna Ensemble_Dovile Sermokas
50 - Marsch der Hoffnung im Oktober 2016, in der Mitte Yael Deckelbaum_Gil Shani
71 - Georg Clementi & Ossy Pardeller_Janna Ramos-Violante 9 - Yasi Hofer_Ralf Schuck



Gerd „Ballou“ Brandt_Foto: Martin Stromann

Ein rundes Jubiläum konnte Friesenfolker, Liedermacher und Labelinhaber Gerd „Ballou“ Brandt am 28. Januar feiern. Geboren 1954 in Ostrhauderfehn-Holtermoor, studierte er in Emden Sozialwesen und begann bereits damals, aktuelle Hits ins Plattdeutsche zu übertragen. Als Jugendpfeiler in Wilhelmshaven und Jever entdeckte er in den Siebzigern die Folkmusik für sich und lernte den legendären Jeveraner Lyriker Oswald Andrae kennen, der ihn ermutigte, irische, schottische und englische Songs auf Plattdeutsch zu singen. 1979 gründete Brandt die bis heute erfolgreiche Band Laway, deren Debüt 1983 *Laat jö nich unnerkiegen* mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde. Laway trat im gesamten Bundesgebiet und sogar in der damaligen DDR auf. Mit seinem Verlag Artychoke ermöglichte Brandt ab den Neunzigern vielen anderen, ihre Musik zu veröffentlichen. In den letzten Jahren gab er mit Laway unzählige Konzerte mit plattdeutschen Musikprojekten, darunter die musikalische Gestaltung

der Störtebeker-Festspiele in Marienhafen. 2014 wurde er mit dem Wilhelmine-Siefkes-Preis der Stadt Leer ausgezeichnet, 2016 erhielt er die Ubbö-Emmius-Medaille für herausragende Verdienste um Ostfriesland. Nun wurde **GERD BRANDT SIEBZIG** Jahre alt. Der *folker* gratuliert herzlich. laway.de

Das neue Jahr ist gerade mal drei Monate alt und schon erschnuppert man Vorboten der Festival-saison. Aber Moment mal! **JETZT SCHON TAMBURI MUNDI?** Ja, das beliebte Festival rund um die Rahmentrommel ist vom Sommer in den Frühling umgezogen, die facettenreichen Kurse und Konzerte finden diesmal vom 30. März bis 7. April 2024 im E-Werk in Freiburg im Breisgau statt. Geboten ist unter anderem ein dreiteiliges Workshopsspecial mit dem „Gründervater“ der modernen Rahmentrommelbewegung und vierfachen Grammy-Gewinner Glen Velez. Weiterhin stehen der Ensemblekurs mit Festivalleiter Murat Coşkun und weitere hochkarätig besetzte Intensivkurse auf dem Programm, ergänzt um Workshops mit dem Fokus auf Praxis und der Verbindung von Trommeln und Stimme. Im Konzertprogramm gibt es zum Auftakt rhythmisch-musikalisches Mitmachtheater für Familien, bevor zum Eröffnungskonzert Coşkun den weltweit gefragten Künstler Marco Ambrosini an der Nyckelharpa zu Gast hat. An den weiteren Abenden stehen unter anderem die Masters of Frame Drums auf der Bühne, und bei der „Night of Drumming“ sind wieder alle am Festival beteiligten Musikschaffenden dabei. Alle Infos und Tickets unter tamburimundi.com.

Post

Liebe Redaktion, ich sitze gerade im Café und stöbere in der aktuellen *folker*-Ausgabe. Freue mich sehr über den Artikel zum Ausnahmemusiker Jörg Fröse. Sein spannender Werdegang und seine „Understatement“-Art sind so toll eingefangen. Klasse, dass ihr die Lupe auf diesen besonderen Musiker haltet, der meist eher im hinteren Bereich der Bühne zaubert. Ich habe ihn bei einer nächtlichen Session auf dem Festival Venner Folk Frühling kennengelernt und durfte mit eigenen Ohren sein Talent an den verschiedenen Instrumenten erleben. Sagenhafte! Liebe Grüße
David Lübke, Hannover
per E-Mail



Alina Sebastian_Foto: Niklas Herzog

Dass in Deutschland die Festivalsaison startet, merkt man spätestens auch, wenn es am Muttertagswochenende im niedersächsischen Venne bei Osnabrück Folkfrühling wird. Während der



Büste von Hoffmann von Fallersleben in Wolfsburg-Fallersleben_Foto: falco

150. Todestag von Hoffmann von Fallersleben

Vor 150 Jahren, am 19. Januar 1874, starb August Heinrich Hoffmann von Fallersleben – ein früher Liedermacher und fahrender Sänger, ein Wolf Biermann, Hannes Wader oder Franz Josef Degenhardt des neunzehnten Jahrhunderts. Zu Lebzeiten und auch noch nach seinem Tod unterlagen viele seiner Lieder und Gedichte der Zensur und blieben lange verboten. Neben Georg Herwegh wurde Hoffmann von Fallersleben zur Stimme der Deutschen Revolution von 1848, der er sich mit Begeisterung angeschlossen hatte. Seine Lieder – eine brisante Mischung aus Volkslied und Agitation – waren in aller Munde, noch seine Vereins- und Trinklieder waren gespickt mit politischen Anspielungen. Er war kurz davor, ins Gefängnis zu müssen oder – wie so viele in diesen Jahren – in die USA auszuwandern. Wenig davon – zu wenig – ist in der dritten Strophe seines Deutschlandliedes wiederzufinden.

„Um dieser lebenslangen politischen Verfolgung willen, ... nicht wegen seines naiven altdeutschen Patriotismus, um seines einmaligen Experiments der Wiederbelebung des politisch fahrenden Sängers willen, nicht wegen der literarischen Qualität seiner Verse verdiente Hoffmann von Fallersleben wenigstens eine literarhistorische Rehabilitation“ (Walter Pape, Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität zu Köln).

Michael Zachcial

Hinweis der Redaktion: Aufgrund dieser historisch-musikalischen Bedeutung wird der *folker* das Werk und die Wirkung August Heinrich Hoffmanns von Fallersleben in seinem Schwerpunkt über heutige Ausprägungen von „Musik und Protest/Politik“ in der Ausgabe #3.24 im September in einem Artikel aufgreifen. *Eine Rezension des Buches August Heinrich Hoffmann von Fallersleben – unpolitische Lieder Theile 1 und 2* von Wieland Ulrichs findet sich bereits in diesem Heft auf Seite 87.

26. Ausgabe des familienfreundlichen Festivals vom 9. bis 12. Mai wird zum fünften Mal der Dieter-Wasilke-Folk-Förderpreis verliehen – im Anschluss an ein Finalkonzert der von einer Vorjury ausgewählten drei Bewerberinnen. In diesem Jahr gibt es ein **REIN WEIBLICHES FINALE**, wobei sowohl Alina Sebastian als auch Aziza Lena und Reni im Genre Singing/Songwriting zu verorten sind. Im regulären Festivalprogramm sind in diesem Jahr neben den Folkförderpreis-Gekürten des Vorjahres, Elderland, viele hochkarätige Acts zu erleben, darunter Die Grenzgänger, Paddy Goes to Holyhead, Hüschi!, Simon & Jan, Lorraine Jordan und viele andere mehr. folkfruehling.de.

Dialog- und Begegnungsräume schaffen – so lautet der diesjährige Leitspruch von Ruhr International, dem **FEST DER KULTUREN** am 25. und 26. Mai 2024 an und in der Jahrhunderthalle Bochum. Freuen darf sich das Publikum dabei auf ein abwechslungsreiches wie partizipatives Programm mit Musik, Wortkunst, Artistik und Tanz sowie Vorträgen und Diskussionen zu gesellschafts- und kulturpolitischen Themen. Der Eintritt ist frei. Mit dabei sein werden unter anderem Ladaniva, bei denen armenische Folklore auf Jazz und Hip-Hop trifft. Angolanische Kuduro-Rhythmen gemischt mit Techno Beats erwartet das Publikum bei Throes + The Shine. Die Musik der koreanischen Pop- und Funkband ADG7 ist beeinflusst von schamanistischer Musik und koreanischer Volksliedtradition. Und Make A Move aus Berlin präsentieren „Brass Funk Rap Deluxe“. Weitere Acts sowie Programmpunkte des Festivals und sonstige Informationen finden sich unter ruhr-international.de.

Die Coronakrise und die Sehnsucht nach Ausdrucks- und Auftrittsmöglichkeiten waren Anfang 2020 der Auslöser, der die Veranstalter Dietrich Papp und Monika Beck veranlasste, in der Tagungsstätte Brückenmühle in der Ortsgemeinde Roes im Landkreis Cochem-Zell das Festival für Kunst und Kultur zu gründen. An drei Tagen bringen sie Musik, Theater, Poesie, Performance, Kabarett, Akrobatik und Literatur auf die Bühne. Neben den Konzerten gibt es am Festivalsamstag den sogenannten Markt der Möglichkeiten, auf dem Kulturschaffende, Kunsthandwerkende und Organisationen eine Plattform für ihre Produkte und Informationen finden. In diesem Jahr geht die mittlerweile in „Elztafestival – Kunst und

Kultur“ umgetaufte Veranstaltung vom 7. bis 9. Juni zum fünften Mal an den Start. Das Motto ist „**SÜDSEENSUCHT**“. Entsprechend entführt das Musikprogramm in die südliche Hemisphäre mit Lustigem aus Süddeutschland, Leidenschaftlichem aus Südeuropa, Lässigem aus dem Süden Amerikas und vielem mehr. Dabei sind unter anderem Lily Beck, Fee Badenius, Fanfare Moussaka, Joana & Adax Dörsam, Mackefisch. Für weitere Infos siehe elztalfestival.de.

Das 1998 gegründete Forum der Kulturen in Stuttgart hat Ende 2023 einen neuen Vorstand gewählt. „**VIelfALT UND MEHRSTIMMIGKEIT**“ gehören zu den großen Stärken des Forums der Kulturen“, ist sich der alte und neue Vorstandsvorsitzende Sami Aras sicher. Für den wichtigen und vorbildhaften Dachverband 152 (post-)migrantischer Vereine und Organisationen bedeute das, diese Vielfalt zu feiern, aber auch zu verteidigen. „Das galt in den vergangenen 25 Jahren seit unserer Gründung – und wird auch in Zukunft die Maxime des Forums der Kulturen sein“, so Aras. Zweite Vorsitzende des Vorstands ist Paulina Krüger de Schaal von der Asociación Ecuatoriana. Das komplette Vorstandsteam besteht aus insgesamt elf Vertretern und Vertreterinnen der beteiligten Vereine, alle Namen und Gruppierungen sowie zahlreiche weitere Informationen finden sich unter forum-der-kulturen.de.

Gael Linn wurde siebzig! Die irische Institution mit dem erklärten Ziel, die irische Sprache und Kultur zu erhalten und zu fördern, hat zu diesem Anlass einen Dokumentarfilm über seine Geschichte und seinen Einfluss auf die irische Musikszene veröffentlicht. 1953 von Universitätsabsolventen geschaffen, war man sich damals einig, dass es zeitgemäßer Methoden bedürfe, damit das Gälische in einem modernen Irland **EINE LEBENSFÄHIGE ROLLE SPIELEN** kann. Mit einer wöchentlichen Radiosendung schuf die Initiative erstmals eine nationale Plattform für die irische Sprache sowie für traditionelle Musik. Wenig später gründete Gael Linn sein bis heute bestehendes Plattenlabel, das starken Einfluss auf die Geschichte der irischen Musik hatte. Namhafte Acts der irischen Folkszene veröffentlichten dort heute zum Teil historische Alben der irischen traditionellen und Folkmusik. Der Dokumentarfilm *Gael Linn Ag 70* („Gael Linn mit 70“) wirft einen ausführlichen Blick auf die Historie des Unternehmens und

Mehr News und Infos auf folker.world

PROFOLK

Post aus dem Verband



PROFOLK-Klausurtagung_Foto: Kathryn Döhner

Liebe Folkies! Zunächst dürft ihr eure Terminkalender zücken: Dieses Jahr feiern wir **40 JAHRE PROFOLK!** Vom 31. Oktober bis 2. November in der Jugendherberge Bad Hersfeld. Wir wollen noch nicht zu viel verraten, aber das Ereignis kann neben der Mitgliederversammlung Spuren von Konzerten, Sessions und Rückblick auf vierzig folkige Jahre enthalten. *Save the date!*

Außerdem gibt es dieses Jahr erstmal die Möglichkeit, sich als PROFOLK-Mitglied für einen Auftritt beim Bardentreffen in Nürnberg zu bewerben – schickt uns eure aussagekräftigsten zwei Livevideos bis zum 25. März an bardentreffen@profolk.de und beglückt uns und das Publikum am Sonntag am Trödelmarkt!

Unter der Schneedecke keimten einige Pläne und Projekte des Verbands, die nach und nach knospen und blühen – allen voran das Projekt Jugendfolkorchester. Der Bewerbungsprozess ist abgeschlossen. Vierzig junge Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren wurden ausgewählt und bereiten sich nun unter der Leitung von Gudrun Walther, Jürgen Treyz, Sabrina Palm und Alex Froitzheim auf die Probenphase und den Auftritt beim Rudolstadt-Festival im Juli vor. Das Instrumentarium umfasst Dudelsack, Akkordeon, Mandoline, Blockflöte, Bassklarinetten, Geige, Kontrabass, Gitarre und mehr. Die Vorfreude ist riesig – man darf auf dieses Debüt gespannt sein!

Rückblicke: Ende Januar fand unter großer PROFOLK-Vorstandsbeteiligung das erste Folkfestival des Jahres statt – Folk im Fluss in Frankfurt(Oder) zelebrierte seine zwanzigste Ausgabe (durchgängig!) und Festivalleiter Thomas Strauch präsentierte ein handverlesenes Programm aus Lied, Tanz, Folk und Session. Höhepunkte waren das JubiläumsFOLKester mit Mitgliedern aus vier Bands und sicherlich auch der Auftritt der weitgereisten Folk My Life. Vorher hatte es eine kleine Klausurtagung in Leipzig gegeben, bei der der Vorstand und der neue Geschäftsstellenleiter Gunnar Wiegand die Weichen für 2024 stellten – es gibt viel zu tun: Neue Website, AGs gründen und leiten, vernetzen, vernetzen, vernetzen. Packen wir's an! Dabeisein? Mail an info@profolk.de und/oder überarbeitetes Beitrittsformular ausfüllen!

Hals- und Zargenbruch!

lässt dabei zahlreiche Künstlerinnen und Künstler zu Wort kommen. Der Film steht auf der Website des gälischsprachigen Senders TG4 (tg4.ie) kostenfrei zum Streaming zur Verfügung. Die Originalsprache ist Gälisch, englische Untertitel können bei Bedarf eingeblendet werden. gael-linn.ie



Yasi Hofer_Foto: Ralf Schuck

In Baden-Württemberg gibt es **GRUND ZUM FEIERN**: Die Schorndorfer Gitarrentage werden 25 Jahre alt. Vom 8. bis 12. Mai präsentiert das Kulturforum Schorndorf wieder herausragende Musikerinnen und Musiker, die in familiärer Festivalatmosphäre ihr Können zeigen und vermitteln. Das vielfältige Workshopprogramm reicht von Electric Blues über Flamenco, Rock und Musik von Prince bis zu den Instrumenten E-Bass und Mundharmonika, ergänzt um offene Jamsessions. Außerdem sind vier Doppelkonzerte unterschiedlichster Genres geboten, unter anderem mit der Flamencogitarristin Lydie Fuerte, der Rockgitarristin Yasi Hofer und dem Echo-Jazz-Preisträger Tobias Hoffmann. Das Abschlusskonzert gestalteten alle Workshopteilnehmenden gemeinsam mit ihren Leitungen. Alle Informationen, auch zu Anmeldung und Vorverkauf finden sich unter schorndorfer-gitarrentage.de.

Die Feierlichkeiten zum *folker*-Jubiläum sind noch nicht ganz verklungen, da legen die UK-Kollegen und -Kolleginnen von *Songlines* nach. Mit der Märzausgabe 2024 – einer Sonderausgabe im Großformat – kann das 1999 gegründete Magazin für Weltmusik und Artverwandtes nun ebenfalls auf 25 Erscheinungsjahre zurückblicken. Nachdem Mitbewerber *fRoots* 2019 die Arbeit nach vierzig Jahren einstellen musste, halten *Songlines*-Herausgeber Simon Broughton und sein Team die Fahne auf der Insel hoch

und berichten weiterhin über aktuelle Weltmusikthemen sowie über die englische, keltische und weltweite Folkszene. Die **JUBILÄUMS-AUSGABE** blickt noch einmal auf die vergangenen 25 Jahre zurück mit Artikeln über das Orchestra Boabab, Gaye Su Akyol, die Taraf de Haïdouks, Souad Massi oder The Gloaming. Der *folker* gratuliert!

TSCHÜS, OYSTERBAND! Per Video und Newsletter haben John Jones, Alan Prosser und Ian Telfer angekündigt, dass sich die Oysterband aus dem Tourneegeschäft zurückziehen wird. Die legendäre englische Folkrockband war über vierzig Jahre unterwegs und trat auch regelmäßig in Deutschland auf. Die Band löst sich aber nicht auf, sondern hat vor, weiter zusammen Musik zu machen – nur eben nicht mehr *on the road*. Eine lange Abschiedstour soll es geben, Infos zu konkreten Plänen und zu den Tourdaten finden sich unter alonglonggoodbye.live. Start soll im September sein, mit größeren Konzerten im Oktober. Das Finale ist für Mai 2025 geplant.

„Another one bites the dust ...“ Von Marc Baudin im November 1982 gegründet, erschien das französischsprachige Folkmagazin *Le Canard Folk* aus Belgien **VIER JAHRZEHNTE LANG VERLÄSSLICH**, und nun ist die zuletzt erschienene Ausgabe die letzte überhaupt. Zumindest die letzte gedruckte. Die Verantwortlichen sehen wie die so vieler anderer Printerzeugnisse die Zukunft darin, als digitale Zeitschrift weiterzuleben, mit allen bisherigen Inhalten (Artikel, Bandporträts, Rezensionen etc.), und zwar anders als bisher in Farbe, mit neuem Layout in guter Bildschirmlesbarkeit. Anfang April bekommen alle bisherigen Abobehaber, deren Mailadressen vorliegen, die erste digitale Ausgabe per E-Mail. Man kann sich per Nachricht an info@canardfolk.be in den Verteiler eintragen lassen oder aber die digitale Zusendung abbestellen. Die neue, digitale „Folkente“ wird zwar kostenlos sein, aber das Team weist darauf hin, dass trotzdem natürlich Kosten anfallen – für Server, Software oder Webradiogebühren. Ohne Subventionen und kommerzielle Anzeigen bei komplett ehrenamtlicher Arbeit hofft man auf die Unterstützung derer, die bisher ein Bezahlabo hatten. Aber auch alle anderen Spendenformen sind willkommen, etwa über canardfolk.be per Crowdfunding.

Weltoffen. Kreativ. Deutsch.

(Post-)Migrantische Musik im Aufbruch

Um sich selbst zu verstehen, braucht es den Blick von außen. Das gilt auch für ein ganzes Land. Wer mit Menschen im Ausland spricht, erfährt daher oft eine ganz andere Sichtweise als die, die die Deutschen über sich selbst haben. Da sprechen die Menschen nicht nur vom wirtschaftlichen Reichtum, der technologischen Expertise oder von Rechtsextremismus. Sie loben vor allem die Weltoffenheit der Deutschen und die vielfältigen Möglichkeiten des kulturellen Ausdrucks. Nicht von ungefähr ist Berlin seit Jahren ein wachsender Anziehungspunkt für Künstler und Künstlerinnen aus aller Welt.

Auch wenn die deutsche Gesellschaft sich nicht im engeren Sinne als Einwanderungsland versteht, wird sie zunehmend von der kulturellen Vielfalt Eingewanderter geprägt, die seit den Fünfzigern hierherströmen. Laut Statistischem Bundesamt hatten 2022 knapp 24 Millionen Menschen einen Migrationshintergrund. Etwas mehr als 50 Prozent von ihnen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft. Besonders deutlich sieht man die Verschmelzung der Kulturen in der Musik, vor allem unter den Eingewanderten, die seit mehreren Generationen hier leben. In Deutschland sind zudem nicht nur die Musiken anderer Kulturen beliebt. Im Gegensatz zu anderen Ländern wird bisweilen auch sehr kritisch etwa über kulturelle Aneignung diskutiert.

Doch trotz aller interkulturellen Erkenntnisse: In Bezug auf eine erfolgreiche Integration Eingewanderter und ethnischer Minderheiten gibt es noch viel zu tun. Anlass für den *folker*, einen Blick auf die aktuellen Entwicklungen der Szene zu werfen – und zwar von außen.

Die amerikanische Assistenzprofessorin für Migrationsstudien und Musikethnologie an der Universität Köln, Rose Campion, be-

leuchtet nicht nur die große Kreativität in der migrantischen Musik, sondern auch die Hürden für die Musikschaffenden, die ihnen in Deutschland noch immer in den Weg gestellt werden. Auch die aus Essen stammende Achan Malonda erklärt, weshalb das Musikbusiness vor allem migrantische Frauen benachteiligt und warum das Land schwarzdeutsche Kunst braucht. Kulturelle Diversität ist ebenfalls für die ukrainische Musikerin Ganna Gryniva, für die Deutschland seit 2002 Heimat ist, entscheidend, damit Neues entstehen kann, während die seit fast vierzig Jahren in Köln lebende iranische Sängerin Maryam Akhondy bis heute die vielseitige traditionelle musikalische Vielfalt ihres Herkunftslandes lebendig hält.

Heimat ist auch für den aus Kamerun stammenden Augsburger Njamy Sitson ein brennendes Thema. Der Multiinstrumentalist erzählt, was ihn seit zehn Jahren an dem Projekt „Heimatlieder aus Deutschland“ fasziniert. Ein Spezial über (post-)migrantische Musik wäre zudem nichts ohne einen Einblick in die größte Gruppe Eingewanderter. Ercan Demirel und Ines Körver ziehen daher Bilanz, wie Musikschaffende aus der Türkei sich seit über sechzig Jahren hierzulande behaupten und gegen Diskriminierung stark machen. Was gelebte interkulturelle Musik bedeutet, demonstrieren schließlich das ukrainisch-syrisch-deutsche Klezmerensemble Kol Colé aus Köln und das deutsch-syrische Projekt Elsa & der Viertelton aus der Pfalz. Komplettiert wird der Schwerpunkt durch den Blick auf Neuveröffentlichungen Musikschaffender mit Migrationshintergrund.



Banda Comunale_Foto: Promo

intensiv

Musik und Minderheiten in Deutschland – Der lange Weg zur Chancengleichheit	... 12
Ganna Gryniva – Divers, kreativ, grenzenlos	... 16
Malonda – Elektronischer Divenpop mit Haltung	... 18
Türkische Musik in Deutschland – Mit der Bağlama bei Biölek	... 22
Elsa & der Viertelton – Weltmusik aus der Pfalz	... 26
Maryam Akhondy – Kölns persische Pionierin	... 28
Rezensionen	... 32
Njamy Sitson – In zwei Stunden um die Welt	... 34
Kol Colé – Freilach im Rheinland	... 38

Musik und Minderheiten in Deutschland

Der lange Weg zur Chancengleichheit

Nicht erst seit den Fluchtmigrationsereignissen 2015 ist Deutschland auf dem Weg zu einer multikulturellen Gesellschaft. Bereits seit der sogenannten Gastarbeitergeneration der 1950er-Jahre prägen Eingewanderte das deutsche Alltagsleben und auch die Musikszene. Doch obwohl viele Deutsche die kulturelle Vielfalt sehr schätzen und sich auch gerne als weltoffen präsentieren, bietet die „postmigrantische“ Gesellschaft nicht allen ihren Mitgliedern dieselben Möglichkeiten. Ein gutes Beispiel dafür sind die Musikschaffenden. Ein Überblick.

Text: Rose Campion; Übersetzung: Erik Prochnow



Aeham Ahmad_Foto: Lorenzo Benelli

Kürzlich besuchte ich im Kulturbunker Köln-Mülheim ein Konzert zur Feier des Lebenswerkes des berühmten kurdischen Musikers Hozan Dilovan. Es war ein Stelldichein des Who's who der kurdischen Musikszene, bei der die Klassiker sowohl auf der Bühne als auch im Publikum mit Begeisterung gesungen wurden. Aber das war keine Ausnahme. Der Kulturbunker bietet jede Woche solche Veranstaltungen an. Im selben Gebäude habe ich schon Franz Schuberts „Winterreise“ auf der Oud gehört, eine deutsch-türkische Rapperin erlebt, die Lieder über strukturellen Rassismus sang, und eine Podiumsdiskussion über die Beteiligung von Eingewanderten am Kölner Karneval besucht.

Das ist die Musik des multikulturellen Deutschland. Im gegenwärtigen politischen Klima, in dem Rechtsextreme nach der Macht greifen und der Begriff „Remigration“ in aller Munde ist, sollten wir das Augenmerk auf die Menschen lenken, die im Mittelpunkt dieser Debatte stehen. Wer also sind diese Migrantinnen, Migranten und People of Color (PoC – Menschen mit sogenanntem Migrationshin-



Mehmet Akbaş_Foto: Andre Elbing

tergrund oder nicht Weiße in Deutschland)? Welche Art von Musik machen sie? Wie bewegen sie sich in der deutschen Musiklandschaft?

Jede Gruppe von Neuankommenden im zwanzigsten Jahrhundert brachte neue Musikschafter, Genres und ein neues Publikum mit. Die Anwerbung von Arbeitskräften nach dem Zweiten Weltkrieg machten das Land mit griechischem Rembetiko, portugiesischem Fado, vietnamesischer Vokalmusik oder der anatolischen Bağlama bekannt. Die Musik der „Gastarbeiter“ wurde zu einem eigenen Genre, und Stars wie Ozan Ata Canani oder Metin Türköz gingen international auf Tournee. Konflikte im Ausland wie die Kriege in Südwestasien, Militärputsche in Südamerika oder der Zerfall der UdSSR und Jugoslawiens führten zur Vertreibung großer Bevölkerungsgruppen und zu weiteren Musikeinflüssen in Deutschland. Jüngere globale Katastrophen brachten wiederum einen Anstieg der Asylanträge vor allem aus Syrien, Afghanistan und der Ukraine, darunter auch viele Musikschafter. Diese Künstlerinnen und Künstler haben in den vergangenen Jahren viel öffentliche Aufmerksamkeit erfahren wie etwa Aeham Ahmad, der als „Pianist aus den Trümmern“ von Damaskus bezeichnet wird.



Obwohl viele Deutsche kulturelle Vielfalt sehr schätzen, bietet die ‚postmigrantische‘ Gesellschaft nicht allen ihren Mitgliedern dieselben Möglichkeiten.

Entgegen der in den Medien vorherrschenden Darstellungen wandern aber nicht nur Asylsuchende nach Deutschland ein. Zunehmend entscheiden sich auch Musikstudierende und Profimusikschafter für ein Leben hier, vor allem wegen der hervorragenden Musikausbildung. Unter ihnen ist etwa der Tenor Rafael Montero, der Argentinien verließ, um in Deutschland klassische Musik zu studieren. Er nutzt diese Ausbildung, um mit seinem Ensemble El Parnaso Hispano prähispanische Musik aus Amerika wiederzubeleben und sich in europäischen Konzertsälen für indigene Kulturen einzusetzen.

Eingewanderte und PoCs sind in allen Bereichen der Musikindustrie zu finden – von international bekannten Bands wie Bukahara bis hin zu den über hundert professionellen Orchestern im ganzen Land. Ich werde mich hier auf transkulturelle, traditionelle und

Crossovermusik konzentrieren. Diese Genres fallen alle unter den durchaus umstrittenen Oberbegriff „Weltmusik“, aber ihre Ansätze könnten unterschiedlicher nicht sein.

Auf der einen Seite des Spektrums wird die traditionelle Musikszene von Eingewanderten und PoCs getragen. Musikschafter etwa, die 2021 vor der Machtübernahme der Taliban geflohen sind, halten das afghanische Kulturerbe im Exil am Leben. Ebenso führen Chöre in ganz Deutschland Volksmusikrepertoire auf und bewahren nicht nur Musik, sondern auch bedrohte Sprachen wie Zaza und Aramäisch. Mehmet Akbaş, ein bekannter kurdischer Sänger, leitet zum Beispiel einen Chor, der in verschiedenen kurdischen Dialekten und Sprachen Südwestasiens singt. Wie Akbaş mir mitteilte, geht die Bedeutung dieser Veranstaltungen weit über die Musik hinaus: „Die Sängerinnen und Sänger verbinden sich mit ihrer Identität und lernen mehr über die kurdische Kultur.“

Auf der anderen Seite produzieren auch diese Musikschafter spannende Fusion- und Crossovermusik mit allem, was man sich vorstellen kann: Hindustani-Jazz, arabischer Muwal in der Tanzmusik, Big Bands mit Ney und so weiter – und das ist nicht nur auf Berlin und Hamburg beschränkt. Das Asambura Ensemble hat in Hannover einen Ort für transkulturelle Musik etabliert. Ein preisgekrönter syrisch-palästinensischer Pianist nennt das 1.200-Seelen-Dorf Daseburg sein Zuhause. Der Wüstenbluesgitarrist Alhousseini Anivolla findet in den ländlichen Regionen Deutschlands seine Inspiration. So war der aus dem Niger stammende Musiker mit seinem transkulturellen Projekt „The Void“ im Münsterland unterwegs, um über Vorstellungen von Leere zu sinnieren – ob in der Sahara oder im deutschen Flachland.

In diesen transnationalen Räumen findet man auch Nachkommen Eingewandeter in zweiter und dritter Generation, die sich mit mehreren Identitäten auseinandersetzen. Für einige

wie den Multiinstrumentalisten Koray Berat Sari bedeutet dies, dass sie sich in beiden Lagern zurechtfinden müssen. Als Sari an der Musikhochschule in Köln klassische Gitarre studierte, gab es an deutschen Hochschulen kein Angebot für türkische und kurdische Musik. Doch das ändert sich gerade. Die Musikhochschulen in Berlin, Mannheim und Köln bieten inzwischen Bağlama-Studiengänge an. Andere wie Hildesheim und Weimar konzentrieren sich auf die transkulturelle Praxis. Sari freut sich, jetzt wieder an seiner Alma Mater zu sein und Kurse zu unterrichten, die es während seines Studiums noch nicht gab.

Bei all diesen aufregenden kreativen Entwicklungen müssen Musikschaffende dennoch Wege finden, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eine dieser Möglichkeiten ist das Unterrichten. Immer mehr öffentliche Musikschulen bieten Kurse in nicht westlichen Instrumenten an, wodurch die Nachfrage nach speziellen Lehrenden steigt. Doch die meisten Eingewanderten und PoCs sind aufgrund der staatlichen Anforderungen eines Musikpädagogikabschlusses von diesen Stellen ausgeschlossen. Zwar öffnen sich einige Institute wie zum Beispiel in Köln, aber die meisten bieten nach wie vor keine Möglichkeiten für Instrumentalisten und Sängerinnen nicht westli-



Banda Comunale_Foto: Promo

cher Genres. Solange sich daran nichts ändert, bleiben Stellen an öffentlichen Musikschulen für viele Musikschaffende der Weltmusikszene unerreichbar.

Neben ihrer Lehrtätigkeit können diese Musiker und Musikerinnen gutes Geld mit privaten Veranstaltungen wie Hochzeiten und Feiertagsfeiern verdienen, die von der multikulturellen deutschen Bevölkerung nachgefragt werden. Bellan Mustafa etwa, ein in Würzburg aufgewachsener Klarinettist, hat sich als Musiker für Balkanhochzeitsfeiern etabliert und spielt mehrere Konzerte pro Woche. Ebenso sind viele persische und kurdische Musikschaffende für das im März stattfindende Neujahrsfestival Newroz fest gebucht, das die Menschen in Süd- und Zentralasien feiern.

Während diese Nebentätigkeiten den Musikern und Musikerinnen helfen, jeden Monat über die Runden zu kommen, wird die deutsche Weltmu-



Jede Gruppe von Neuankommenden im zwanzigsten Jahrhundert brachte neue Musikschaffende, Genres und ein neues Publikum mit.

sikszene vor allem durch staatliche Mittel und Subventionen gestützt. Zudem fördern viele deutsche Institutionen nach dem Prinzip „Kunst um der Kunst willen“, im Gegensatz zu dem in den USA und im Vereinigten Königreich vorherrschenden Prinzip der Folgenabschätzung. Diese Abneigung gegen Programmvorgaben und Kontrolle der Besuchendenzahlen geht auf die Entnazifizierung der Kulturpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg zurück.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Es gibt viel zu beanstanden an der staatlichen Förderung in Deutschland, von der erdrückenden Bürokratie bis hin zu den das Ganze erschwerenden kurzen Projektlaufzeiten. Aber gleichzeitig würde die Weltmusikszene ohne diese Millionen von Euro in ihrer jetzigen Form kaum überleben. Gerade diese Szene profitiert davon, dass Interkulturalität und sozialer Zusammenhalt in jüngster Zeit in den Fokus der öffentlichen Politik gerückt sind. Unter dem Schlagwort „Vielfalt“ verbergen sich jedoch unterschiedliche Ziele – sowohl musikalische als auch politische. Im Einzelnen zielen diese Maßnahmen auf die Diversifizierung der Acts, des Publikums und der Musik selbst ab.

Auf der Seite der Künstlerinnen und Künstler stärken Diversitätsprogram-



Koray Berat Sari_Foto: Promo



Alhousseini Anivolla_Foto: Promo

me nicht nur Eingewanderte und PoCs, sondern auch die queere Community und Menschen mit Behinderungen. Die Impact-Förderung in Berlin und der Diversitätsfonds NRW vergeben Zuschüsse an Kulturprojekte, die von unterrepräsentierten Gruppen geleitet werden oder sich für diese einsetzen.

Wenn es darum geht, das Engagement des Publikums zu diversifizieren, ist die staatliche Finanzierung zuverlässiger. Diese Möglichkeiten fallen im Allgemeinen unter „soziokulturelle Arbeit“ wie etwa Kunstprojekte zur Förderung der interkulturellen Verständigung. Musik als „universelle Sprache“ spielte in den Willkommenskulturen für Geflüchtete von 2015 und 2022 eine wichtige Rolle. So bringt das Ensemble Banda Comunale seine Botschaft von Toleranz und Einheit weiterhin an Schulen in ganz Sachsen. Für

mehrsprachige Eingewanderte und PoC-Musikschaffende, die in mehreren Genres zu Hause sind, bieten solche Projekte die Möglichkeit, ein regelmäßiges Einkommen zu erzielen. Einige beklagen jedoch, dass Programme dieser Art Migrantinnen und Migranten lediglich aufgrund ihrer sprachlichen und interkulturellen Fähigkeiten und nicht unbedingt aufgrund ihrer künstlerischen Bedeutung bewerten.

Neben den Kulturschaffenden und dem Publikum ist ein dritter politischer Faktor die Diversifizierung der musikalischen Inhalte. Aus solchen Töpfen wurden innovative transkulturelle Programme finanziert, darunter das Festival Planet Ears in Mannheim, aber auch die eher klassische Musikvermittlung. In der Oudschule in Essen zum Beispiel unterrichtet Raed Khoshaba, der im Irak noch bei dem legendären Virtuosen des Instruments, Munir Baschir, studiert hat, die nächste Generation von Oudstudierenden, vor allem in Arabisch und mit traditionellen Methoden.

All diese Diversitätsmodelle schaffen zwar Chancen für Eingewanderte und PoCs, können aber gleichzeitig Alibi-Charakter und Selbstexotisierung fördern. Viele finden Marktnischen, die auf der Neuartigkeit ihrer Musik für europäische Ohren basieren, aber diese Möglichkeiten können sich langfristig als begrenzend erweisen. Musikschaffende, die nach Deutschland gekommen sind, um klassische Musik oder Jazz zu spielen, haben oft nur in der

„ethnischen“ Musik Erfolg, der mehr durch ihre Nationalität als durch ihr Können bestimmt wird. Aus all dem ergibt sich, dass „Diversität“ ein schwammiger Begriff ist. Zwar bedeuten seine vielen politischen Einflussfaktoren, dass Eingewanderte und PoCs in der Weltmusikszene auf dem Papier stark von öffentlicher Förderung profitieren können. In der Praxis ist es jedoch eine Herausforderung, sich auf diesem Terrain zurechtzufinden.

Bei einem Konzert, das ich im vergangenen Jahr in Marl besuchte, spielte der Pianist Aeham Ahmad ein bekanntes Lied der libanesischen Starsängerin Fairuz. Es ist eine eingängige Melodie – man kann gar nicht anders als mitzuklatschen. Doch dieser Impuls führte zu Chaos im Konzertsaal. Diejenigen, die Fairuz kennen, klatschten auf den Taktschlägen eins und drei, wie es in Südwestasien üblich ist. Aber die geübten deutschen Zuhörenden folgten auf den Schlägen zwei und vier. Die daraus resultierende Kakophonie führte zu anhaltendem Applaus während des gesamten Stücks und verwirrte die Interpreten völlig.

Aber ist dies nicht in gewisser Weise ein Symbol für das heutige multikulturelle Deutschland? Hier ist ein Ort, an dem Eingewanderte und PoCs ihre Lieblingsmusik auf der Bühne für weißhaarige Deutsche und Frauen im Hijab spielen können. Ein Ort, an dem alle auf ihre Weise mitklatschen können, solange sie Spaß an der Musik haben.



Bukahara_Foto: Promo

Eine längere Fassung des Artikels inklusive Weblinks und Empfehlungen zum Hören und Schauen finden sich bei der Onlineversion im f+-Bereich auf folker.world.

Autorinneninfo: Die gebürtige Kalifornierin **Rose Champion** ist Doktorandin in Migration Studies an der University of Oxford. Ihre Forschungsinteressen konzentrieren sich auf die sozialen und kreativen Wirkungen des Musizierens Eingewanderter. Derzeit vertritt sie die Juniorprofessur am Institut für Europäische Musikethnologie der Universität zu Köln.

Ganna Gryniva

Divers, kreativ, grenzenlos

Seit 2002 lebt die ukrainische Sängerin Ganna Gryniva in Deutschland. Ihre Musik ist grenzenlos, allerdings ist sie sich ihrer Wurzeln sehr bewusst. Ein Porträt über eine eigenwillige Künstlerin.

Text: Wolfgang Weitzdörfer



Ganna live beim Jazzweekend Regensburg
Foto: Andreas Daschner

Die Ukraine ist nach wie vor in aller Munde. Allerdings aus furchtbaren Gründen – und genau genommen den falschen, wenngleich fraglos wichtigen. Denn es wird nicht über die Kultur und die Menschen berichtet und geredet, sondern vor allem über den verbrecherischen russischen Angriffskrieg. Dabei gibt es in der Ukraine so viel zu entdecken. Zum Beispiel die Musik von Ganna Gryniva, die zwar bereits vor über zwanzig Jahren mit ihren Eltern aus ihrer Heimat nach Deutschland emigrierte, die ukrainische Folklore aber auch nach dieser ganzen Zeit in Berlin als Kern ihrer Musik bezeichnet. „Die alten Lieder sind das wesentliche Element meiner Kompositionen. Aber natürlich stecken in ihnen gleichzeitig auch alle möglichen anderen Einflüsse – von Radiohead bis Moderat“, sagt die 34-Jährige. Und natürlich auch die Ukraine und Berlin. Dabei ist sie mit klassischer Musik großgeworden. Die Mutter ist klassische Pianistin, zu Hause hat die kleine Ganna vor allem Bach, Mozart und Beethoven gehört.

Bis zur heutigen Musikerin, deren Arbeit keine Grenzen mehr kennt, sondern die, im Gegenteil, mit ihnen spielt, sie verschiebt und so aus Bekanntem etwas ganz Neues erwachsen lässt, ist es noch ein weiter Weg. Der führt nicht nur aus der Oblast Kiew, wo sie bis zu ihrem dreizehnten Lebensjahr lebt, nach Deutschland, sondern auch über erste Klavierstunden bis zu Gesangsunterricht, wobei sie sich hier ebenfalls im eng festgesteckten Rahmen der klassischen Musik bewegt. Zu eng, wie sich bald herausstellt. „Ich fand in der klassischen Musik nie genug Freiheit für den Ausdruck eige-



Ganna Ensemble_Foto: Dovile Sermokas

„Diversität ist eine großartige Chance.“

ner Ideen“, sagt Ganna Gryniva. Sie ist schon über zwanzig Jahre alt, als sie erstmals Ella Fitzgerald hört. „Mir war sofort klar, dass ich lernen muss, wie man so singen kann. Ich war total fasziniert von der Art, wie sie ihre Phrasen formte, die Melodien abwandelte und nicht über der Musik schwebte, wie ich es sonst vom Gesang kannte, sondern mittendrin war“, beschreibt sie dieses Erweckungserlebnis.

Dem folgt die Beschäftigung mit der Jazzmusik, eine Ausbildung an der Musikschule Friedrichshain-Kreuzberg und dann ein Studium an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar. Und dann werden die Karten endgültig neu gemischt. „Ich habe realisiert, dass ich meine Fähigkeiten und das musikalische Wissen als Werkzeuge nutzen kann, um meine eigene Geschichte zu erzählen. Und so fing ich an, ukrainische Folklorelieder zu arrangieren“, sagt die Musikerin. Dafür betreibt Ganna Gryniva eine Menge Aufwand. „2018 war ich in der Ukraine und habe Folkloresänger:innen interviewt. Es gibt hier ein enormes Wissen, das über mehrere Generationen mündlich weitergegeben wurde. Ein Lied kann von unterschiedlichen Sän-

ger:innen mit ganz verschiedenen Bedeutungen und Geschichten versehen werden“, erklärt sie. Die Verinnerlichung dessen führt auch dazu, dass sie sich selbst viel besser kennenlernen kann, indem sie sich auf die Musik einlässt.

Wenn man sich das aktuelle Album *Kupala* anhört, auf dem Gryniva ihre Arbeit der vergangenen sechs Jahre als Soloperformerin zusammengefasst hat, geht einem tatsächlich der Begriff der „Grenzenlosigkeit“ durch den Sinn. Seien es die Loops, Effekte und Samples, die die Stücke zu einem wabernden Organismus werden lassen, sei es die Stimme, die bisweilen wie ein weiteres Instrument eingesetzt wird, nur um dann wieder elfengleich zu erklingen. Hier musiziert eine Frau, die in sich ruht, so erweckt es den Anschein. Und das schlägt sich auch in ihrer persönlichen Einstellung zur Musik, zu Stilarten, zu Konventionen nieder. „Ich habe keine Vorbehalte gegenüber Musikstilen. Wenn mich etwas berührt, ist das das Einzige, was zählt.“ Dazu passt natürlich, dass Ganna Gryniva Diversität als „großartige Chance“ bezeichnet. „Die Musik kann durch Einflüsse verschiedener kultureller Hintergründe nur profitieren. So kann man immer weiter Neues lernen und auf unterschiedlichste Weise inspiriert werden“, schwärmt sie. Daneben werde sie vor allem durch die Natur, die alten ukrainischen Trachten und Malerei inspiriert. Und durch etwas, das nach dem offiziellen Ende der

Coronapandemie zum Glück wieder auf dem Vormarsch ist: „Livekonzerte! Sie inspirieren mich wahrscheinlich am meisten.“

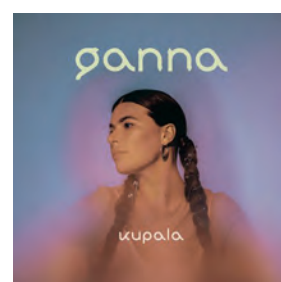
Künstlerinnen und Künstlern wird ja oft eine gewisse Naivität in ihrer Sicht auf die Geschehnisse in der Welt nachgesagt. Davon ist bei Ganna Gryniva indes nichts zu merken. Reflektiert, realistisch, aber immer auch den Aspekt der Hoffnung im Blick. „Ich glaube, dass Musik ein kraftvolles Tool ist, um Schmerz zu verarbeiten oder Geborgenheit zu vermitteln. Gemeinsames Singen kann ebenfalls Zusammenhalt und Hoffnung geben, Musik kann in den Menschen etwas wecken. Aber um wirklich etwas zu verändern, muss man schon bewusst aktiv werden. Das kann am Ende weder die Musik noch sonst irgendetwas für einen übernehmen“, sagt sie. Wohl aber kann man darüber singen. „In den alten ukrainischen Liedern findet man viel Geschichtsschreibung, auch die Themen sind in unterschiedliche Genres aufgeteilt: Erntelieder, Winterlieder, Hochzeitslieder – auch Kosakenlieder. Mit den letzteren ehren wir die Leben der Menschen, die für den Frieden in Europa an die Front gehen“, sagt die Sängerin.

Mit ihrer eigenen Musik möchte sie auch ein Stück dazu beitragen. „Ich versuche in meinen Liedern immer, Stärke und das Bejahen des Lebens zu sehen und zu geben“, sagt Ganna Gryniva. „Ich liebe es, Lieder über das Leben, die Liebe und die Lebensfreude zu singen und all meine Hoffnungen da hineinzulegen.“

ganna-gryniva.de

Aktuelles Album:

Kupala (Berthold Records, 2023)



MALONDA

Elektronischer Divenpop mit Haltung

Sie fordert heraus. Nicht nur mit ihrem klaren Bekenntnis zu Deutschland. Mit ihrer Musik stellt sie das Selbstverständnis, was deutsch zu sein hat, in Frage. Denn Achan Malonda, die Hildegard Knief und Marlene Dietrich zu ihren Vorbildern zählt, erschafft derzeit erfolgreich die neue Domäne der schwarzdeutschen Kunst. Im Gespräch mit dem *folker* erzählt sie, warum es dabei wichtiger denn je ist, politische Stellung zu beziehen.

Interview: Erik Prochnow

Malonda, wie fühlst du dich in der Musikszene als schwarze Frau respektiert?

Wir sind nicht an dem Punkt, wo zualtererst die Kunst betrachtet wird, unabhängig vom Geschlecht oder Migrationshintergrund eines Menschen. Die Kunst wird, bewusst oder unbewusst, als politischer Akt verstanden.

Was heißt das konkret?

Musik wird fast immer aus einem gewissen Verwertungsblick gesehen. Meine Produktförmigkeit liegt aber nicht auf der Hand. Es gibt schwarze Musikerinnen, die im Mainstream präsent sind. Das hat eine bestimmte Form, eine bestimmte Sprache und Ästhetik, in die ich so nicht reinpasse. Meine Präsenz ist immer auch die eines politischen schwarzen Körpers. Das, was für mich als Musikerin das Wichtigste ist – die Kunst und warum ich sie mache –, darüber wird kaum geredet. Weil die Leute es schwierig finden, mich irgendwo einzuordnen, habe ich es eben „elektronischen Divenpop“ genannt. Das ist neu und funktioniert.

Du machst doch aber auch politische Songs?

Es gibt für mich unterschiedliche Formen des politischen Schreibens. Zum Beispiel mit dem Anspruch, eine klare Botschaft zu verbreiten. Ich habe vor ein paar Monaten im Rahmen einer Kunstausstellung ein Konzert mit Liedern der

linken deutsch-liberischen Liedermacherin Fasia Jansen gegeben. Sie hat Arbeitskämpfe, genauer Arbeiterinnenkämpfe, in Stahlwerken im Ruhrgebiet unterstützt und Lieder geschrieben, die dann in den Sechzigerjahren während der Streiks gesungen wurden. Das bewundere ich, und natürlich ist ihr Werk auch mit ihrer schwarzen Identität verknüpft. Aber meine Musik funktioniert anders oder hat eine andere Funktion. Ich schreibe über die Welt, wie ich sie sehe, ohne immer auszusprechen, wie sie sein sollte. Das tue ich auch aus meiner Identität heraus als schwarze deutsche queere Künstlerin. Ich will eine Tür aufstoßen, um darüber nachzudenken, was schwarze deutsche Kunst sein kann.

Auf deinem aktuellen Album sind mit „Deutschungshoheit“ und „Neujahrsansprache“ aber auch zwei Lieder, die eine explizite politische Botschaft haben?

Das stimmt. „Deutschungshoheit“ thematisiert den grassierenden Rassismus hierzulande. In „Neujahrsansprache“ beschreibe ich, wie es wäre, wenn ich die erste schwarze Kanzlerin wäre. Das hat mir große Freude bereitet. Das Stück ist keine Utopie, als Fakt wäre das natürlich utopisch. Von einer schwarzen Kanzlerin sind wir sehr weit entfernt. Selbst die *weiße* Angela Merkel hat viel Frauenfeindlichkeit erlebt.

Gibt es in der Musikszene diesbezüglich mehr Toleranz?

Ich würde sagen, dass die Strukturen da noch verhärteter sind. Das Business ermöglicht viel weniger Freiräume für schwarze Künstler:innen als uns eigentlich zusteht. Am Publikum liegt das nicht. Es müsste deutlich mehr Zugang zu Bühnen und Mainstreamverwertung für uns geben. Aber vielleicht ist es gar nicht so schlimm, als nicht verwertbar zu gelten. Dennoch, von irgendwas muss man schließlich leben. In das aktuelle Musikbusiness passe ich aber mit meiner Kunst nicht wirklich rein.

Was sind die Hindernisse?

Das sind rassistische, misogyne, auch transfeindliche, ableistische und natürlich klassistische Strukturen. Dieses Business, das sich als verbindend versteht, Musik für alle produzieren möchte, ist nicht für alle zugänglich. Für Frauen, vor allem für schwarze, noch viel weniger als für Männer. Musik, die Grundbestandteil einer Kultur ist, sollte anders sein, um mehr Menschen zu erreichen.

Was zeichnet aus deiner Sicht schwarze deutsche Musik aus?

Ich habe darüber gerade einen Podcast mit der schwarzen deutschen Kommunikationswissenschaftlerin Natasha A. Kelly produziert. Sie antwortete darauf, dass es das als spezifischen Tonfall noch gar nicht gibt. Für mich eröffnet

” Ich will eine Tür aufstoßen, um darüber nachzudenken, was schwarze deutsche Kunst sein kann.



das natürlich schöne Möglichkeiten. Ich bin schwarz, deutsch, eine queere Frau und kann erschaffen, was ich will. Gleichzeitig ist es etwas beängstigend, da ich auf dieser Ebene quasi im luftleeren Raum arbeite und nicht weiß, ob meine Kunst überhaupt relevant ist.

Die Resonanz auf dein aktuelles Album ist doch aber sehr groß?

Ja, ich kriege viel Feedback vom Publikum. So wie das Album aufgenommen und rezensiert wurde, war es für mich schon gigantisch. Ich hatte anfangs gedacht, da kräht kein Hahn nach. Die Auseinandersetzung mit meiner Musik ist das Zollen höchsten Respektes, unabhängig davon ob die Menschen das Album mögen oder nicht. Dann werde ich als Musikerin wahrgenommen, mit einer Haltung, die vielleicht Reibung erzeugt. Ich will auf jeden Fall, dass meine Musik auch jenseits meiner eigenen Identität und für alle funktioniert. Wenn da draußen ein schwarzes Mädchen sitzt und sagen kann, „Das ist mein Vorbild“, dann habe ich meinen Job sehr gut gemacht.

Der Titel des Albums, *Mein Herz ist ein dunkler Kontinent*, weist schon über deine Identität hinaus?

Genau, beim Titel geht es nicht um Afrika. Der Titel bildet sehr gut die Tiefe meiner Gefühle, Ängste und Wünsche ab, so groß wie ein Kontinent und dunkel. Es ist ein Wortspiel, das auch auf die rassistischen Vorurteile meiner Herkunft hinweist, und das ich mir als schwarze deutsche Musikerin erlauben möchte.

Würdest Du sagen, dass dein Lied „Manchmal bin ich einsam“ angesichts der Diskussionen über das Thema in der Bundesregierung ebenfalls politisch ist?

Definitiv. Denn es geht auch um Depressionen, die in der Gesellschaft weitverbreitet sind. Zuerst thematisiere ich aber meine eigene Depression, die Erfahrung, plötzlich nicht mehr bei sich zu sein. Ich bin neugierig, was die Leute

mit dem Song verbinden, wenn sie ihn hören. Erst dann entfaltet ein Lied seine volle Wirkmacht. Wenn ein Musikvideo produziert ist, habe ich zwar alles gesagt, aber die Kunst existiert auch außerhalb von mir und hat über mich hinaus eine Bedeutung. Es geht dann gar nicht mehr darum, was ich möchte, sondern wie die Musik aufgenommen wird und was die Menschen daraus machen. Dann ist es Perfektion. Musikalisch und vom Text her entspricht dieser Song für mich am ehesten meiner Vision der Figur Malonda und der elektronischen Divenmusik.

Gibt es da nicht eine Verbindung zu einem weiteren Song auf dem Album, „Scheißangst“?

Bestimmt. Dieser Song formuliert eine Selbstbestimmung. Ich lade die Angst zum Tanz ein, sie anzunehmen und mit ihr zu leben. Es geht hier um Panikattacken, die ich mal bekommen habe. Es war für mich furchtbar, ich konnte nicht atmen.

Wie erlebst du die öffentliche Auseinandersetzung mit diesen Themen?

Es wird ungern darüber gesprochen und sie werden nicht akzeptiert. Sie führen eher zu einer Stigmatisierung. Das hat etwas mit dem Kapitalismus zu tun, der allen suggeriert, immer funktionieren zu müssen. Dennoch sind die Probleme weitverbreitet. Um das dennoch irgendwie zu thematisieren, bemüht man dann den Anglizismus „Mental Health“, der aber Distanz erzeugt. In Deutschland tut man sich generell mit Wahrheiten schwer.

Inwiefern?

Zum Beispiel nimmt der rassistische Diskurs in Deutschland zu, ohne dass er als solcher betitelt wird. Alle Parteien übernehmen inzwischen die Argumente rechter Parteien. Egal wie sie es nennen, ob „migrationskritisch“, „Obergrenze“, „Rückführung“, das ist nur Wording. Niemand will der Wahrheit ins Gesicht sehen, dass es zuallererst ein rassistischer Diskurs ist. Als Fried-

rich Merz vor über zwanzig Jahren zum ersten Mal über Leitkultur sprach und Wahlkampf damit machte, haben die Grünen ihn als rassistisch bezeichnet. Heute führen sie die Debatte selbst.

Kommt dir dabei nicht manchmal der Gedanke, auszuwandern?

Darüber denke ich auch nach, klar. Aber ich komme aus Deutschland, und es ist wichtiger denn je, dass wir uns den fundamentalen Wahrheiten über dieses Land endlich stellen. Ich denke immer an die Menschen, die nicht gehen können oder die ausgewiesen werden, obwohl sie bleiben möchten, und die Generationen, die nach mir kommen. Da kann man nicht einfach weglaufen. Der Ausblick auf 2024 und die vielen Wahlen ist nicht rosig. So schlimm wie es zurzeit ist, war es etwa in den Neunzigerjahren nicht. Die Hütte brennt. Meine Form der Auseinandersetzung war es schon immer, das Thema mit einer Selbstverständlichkeit zu behandeln und auf die Bühne zu bringen. Ich sage klar, ich bin Teil der deutschen Kultur. Wenn ich zum Beispiel Hildegard Knef oder Marlene Dietrich als Inspirationsquelle angebe, ist das für mich keine kulturelle Aneignung, sondern es ist Ausdruck meiner selbst innerhalb Deutschlands. Allerdings war ich politisch noch nie so ratlos wie jetzt.

Eine längere Fassung des Artikels findet sich im f+-Bereich auf folker.world.

springstoff.com/pages/malonda

Aktuelles Album:

Mein Herz ist ein dunkler Kontinent (Springstoff, 2023)





LESER:INNEN WERBEN LESER:INNEN

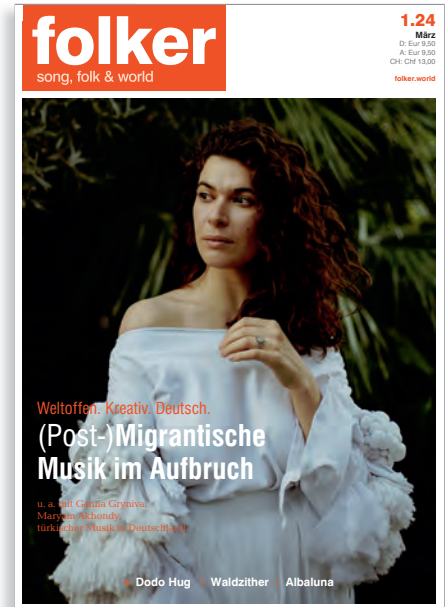
Für jede/n neue/n Leser:in bedanken wir uns bei Euch mit diesem hochwertigen Notizbuch in folker-Rot*

* Notizbuch (A5) „Denken mit der Hand“ von LEUCHTTURM1917, Hardcover, 251 S., rot, liniert

Weitere Informationen und Abos:



[HTTPS://CPL-MUSICSHOP.DE/FOLKER/FOLKER-ABO/](https://cpl-musicshop.de/folker/folker-abo/)



In einer wirklich schönen Stadt lässt sich auf die Dauer nicht leben – sie nimmt einem die Sehnsucht.

date 24
08
24

findet
stadt!

szeniale®
festival der freien künste — 24

www.szeniale.ruhr



Türkische Musik in Deutschland

Mit der Bağlama bei Biolek

Seit über sechzig Jahren treten türkeistämmige Menschen in Deutschland musikalisch gegen Hass, Vorurteile und Diskriminierung ein. Sie träumen von der Heimat und setzen sogar Trends. Eine Spurenlese.

Text: Ercan Demirel und Ines Körver



Discofolk-Musikkassette

Kanaken' nennt ihr euch?

Das ist ja ganz schön mutig.“ Der Moderator Alfred Biolek staunte nicht schlecht, als er am 24. Januar 1985 den türkischen Superstar Cem Karaca mit seiner in Deutschland gegründeten Musikgruppe Die Kanaken in seiner Unterhaltungssendung *Bei Bio* begrüßte. „Wir haben es gehört. Ein paar mal. Dann haben wir uns gesagt: ‚Dann nennen wir uns so.‘“ Mit diesen Worten parierte Karaca die Einlassung Bioleks. Damit drückte er etwas aus, das schon die ersten im Rahmen des Anwerbeabkommens ab 1961 zahlreich ins Land geströmten türkischen sogenannten Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen auszeichnete: den Willen, sich von allem Unverständnis und allem Hass, der den Vertragsarbeitskräften entgegenschlug, nicht unterkriegen zu lassen. Dabei hätten die Türken den Deutschen damals gar nicht fremd sein müssen. Abgesehen von zahlreichen politischen Verbindungen hatte es bereits ab den 1830er-Jahren immer wieder Fachkräftemigration zwischen den beiden Staaten gegeben. Doch in den 1960er-, 70er- und 80er-Jahren – und damit kurz nach der Herrschaft der Nazis – überforderte es offenbar viele Deutsche, den von ihnen selbst ins Land gehaltenen Arbeitskräfte offen gegenüberzutreten. In Cem Kayas Film *Liebe, D-Mark und Tod* aus dem Jahr 2022 wird in einem O-Ton aus dem öffentlichen Fernsehen ohne Jahresangabe eine Umfrage zitiert. Danach waren die Türken für jeden dritten Deutschen ein notwendiges Übel, jeder siebte hielt sie für dumm und vulgär, jeder sechste wollte mit ihnen ausdrücklich nichts zu tun haben.



Cem Karaca in einem Still aus dem Film *Liebe, D-Mark und Tod*_© filmfaust-Film Five



Metin Türköz in einem Still aus dem Film *Liebe, D-Mark und Tod*_© filmfaust-Film Five



Yüksel Özkasap im Film *Liebe, D-Mark und Tod*_© filmfaust-Film Five

Kein Wunder, dass die türkischen Eingewanderten ihrer Empörung in Liedern Luft machten. Die kompakteste Zusammenfassung ihrer Situation lieferte Metin Türköz. Er stellte seine Protestsongs in die jahrhundertealte Tradition der Aşiks, der Wandersänger, die mit ihrer Langhalslaute Bağlama von Ort zu Ort zogen, Nachrichten und Klatsch verbreiteten und eben auch Missstände anprangerten. Sein Lied

„Alamanya Destanı“ schilderte seine Erlebnisse von der Anwerbung über die Ankunft in Deutschland bis hin zu den unwürdigen Sammelunterkünften mit Strohmattentzen und fehlenden Toiletten so pointiert, dass sich allein diese Single in Deutschland drei Millionen Mal verkaufte. Bis 1978 nahm Türköz 82 Singles auf, darunter auch das in einem Mix aus Türkisch und Deutsch gehaltene Lied „Guten Morgen, Mayistero“. Während eines überregional bekannt gewordenen Ford-Streiks 1973 gab es den Fabrikbeschäftigten Mut, sich für ihre Anliegen stark zu machen.

Einer der ersten Türkeistämmigen, der einen Liederzyklus mit rein deutschen Texten schuf, war Ata Canani. Die *Aktuelle Stunde* sendete seinen von Max Frisch inspirierten Titel „Deutsche Freunde“. Canani trat zudem mit seiner Elektrobağlama in der Sendung *Bio's Bahnhof* auf. Nennenswerte Folgen hatte das jedoch nicht. Weder die Herkunftsdeutschen noch seine wie er aus der Türkei gekommenen Landsleute konnten mit seinem sozialkritischen anatolischen Krautrock allzu viel anfangen.

Doch die Türkeistämmigen in Deutschland produzierten nicht nur Protestmusik. Wenn man von der neuen, vermeintlich provisorischen Heimat enttäuscht ist, verklärt man gerne die alte oder eigentliche. Gurbet-Lieder, also Lieder über das In-der-Fremde-Sein, gab es bereits im Osmanischen Reich. Die bekannteste Gurbet-Sängerin der sogenannten Gastarbeitergeneration war Yüksel Özkasap. Sie machte als Nachtigall von Köln mit „Gülom“ und rund fünfhundert weiteren Gurbet-Titeln Karriere. Özkasap verkaufte mehrere Millionen Tonträger und heimste in den 1960er- und 1970er-Jahren rund ein Dutzend goldene Schallplatten ein, obwohl sie nie in den deutschen Hitparaden auftauchte. Den Herkunftsdeutschen war sie somit völlig unbekannt.

Darüber hinaus gab es türkeistämmige Bands, die in Deutschland die Rockmusik darboten, die seit den 1960er-



Kein Wunder, dass die türkischen Eingewanderten ihrer Empörung in Liedern Luft machten.

Jahren in der Türkei angesagt war: Anadolu Rock. In Deutschland produzierte Grup Doğuş in den 1970er-Jahren eine ungeschliffene Variante dieser Richtung. Das in München beheimatete Quartett griff dabei gerne auf Kompositionen der Granden des Anadolu Rock zurück und klang dabei gleichzeitig nach den Doors, den frühen Pink Floyd sowie diversen Progrockbands. Wegen zunehmender Fremdenfeindlichkeit teilte sich die Gruppe auf: Ab 1980 spielten je zwei Doğuş-Musiker mit je zwei nicht aus der Türkei stammenden Bandkollegen. Die Gruppennamen „Diamonds“ und „Memphis“ negierten den türkischen Anteil der Musik, um Fremdenfeinde nicht auf den Plan zu rufen.

Wir spulen vor in die 1990er. Inzwischen haben die Türkeistämmigen in Deutschland Satellitenschüsseln auf dem Dach. Sie empfangen TRT und andere Sender aus der alten Heimat. Anadolu Rock ist nicht mehr Avantgarde, sondern wirkt verstaubt. Die ursprünglich von seinerzeit in Deutschland beheimateten Labels wie Türküola, Uzelli oder Minareci herausgegebenen Gurbet-Lieder hören die deutschen Türken auch nicht mehr oft. Die früher kultigen Kassetten haben ausgedient. Aus der alten Heimat wird man via TV ohnehin ausgiebig mit Musik versorgt. Indessen ist Deutschland politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich mit seiner Wiedervereinigung beschäftigt und die Fremdenfeindlichkeit mehrfach in Gewalt umgeschlagen. Stichworte sind „Mölln“ (23. November 1992, drei Tote) und „Solingen“ (29. Mai 1993, fünf

Tote).

Dieser Aggression setzen nun Kinder türkischer Eingewanderter ihre eigene Version des Hip-Hop entgegen. Er speist sich aus deutschem und amerikanischem Hip-Hop. Die Texte sind zunächst auf Englisch, später auch auf Türkisch und Deutsch. In ihnen fordern die Musikschaffenden Respekt von der deutschen Mehrheitsbevölkerung ein und verurteilen Diskriminierung. Außerhalb der Community werden nun Fresh Familee und Cartel bekannt. Cartel – ursprünglich ein Zusammenschluss der Acts Erci E., Karakan und Da Crime Posse, später in veränderter Besetzung aktiv – sorgt Mitte der Neunziger auch in anderen europäischen Ländern für Aufsehen. Die Gruppe prägt die Rap- und Hip-Hop-Szene in der Türkei bis heute und benutzt als erste traditionelle in der türkischen Musik gebräuchliche Instrumente im Hip-Hop. Zehn Jahre später gelingt Muhabbet, einem Kölner Deutschtürken, mit dem Stück „Sie liegt in meinen Armen“ und einer Melange aus Arabeske und RnB der Durchbruch nicht nur in der türkeistämmigen Community, sondern auch in der deutschen Mehrheitsbevölkerung. Seine CDs werden bei Saturn und Media Markt verkauft, Muhabbet singt 2007 auf dem Sommerfest des damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler. In der dritten Generation scheinen die Türkeistämmigen von den Herkunftsdeutschen nun ein Stück weit



Grup Doğuş

wahrgenommen und akzeptiert zu werden.

Wir spulen weiter vor in die Gegenwart. Die Szene ist nun so bunt, wie sie nie war. Da gibt es Künstler wie Derya Yıldırım, die in Deutschland Bağlama studiert hat, zunächst traditionelle anatolische Musik machte und ab 2014 mit ihren Mitstreitern Graham Mushnik, Antonin Voyant und Greta Eacott (die drei firmieren als Grup Şimşek) sehr erfolgreich auf den Anadolu Rock der 1960er-Jahre umschwenkte. Weiterhin am Start sind türkeistämmige Künstler und Künstlerinnen im Hip-Hop und Rap, die wie Mero zum Teil zwischen der Türkei und Deutschland hin und her pendeln. Es existiert eine Reihe musikalisch hochgradig gut ausgebildeter türkeistämmiger Deutscher wie der Percussionist Murat Coşkun und der Neyspieler Tayfun Guttstadt, die ihre Musik in den Dienst der Weltmusik so-

wie anderer Genres stellen und nicht auf ihre türkischen Wurzeln reduziert werden wollen. Andere wie die Sängerin Canan Uzerli produzieren Musik für ein feinsinniges Publikum, das es so sowohl in der Türkei als auch in Deutschland gibt.

Dann ist da noch die Gruppe derer, die das in Vergessenheit geratene Erbe der ersten sogenannten Gastarbeitergeneration in Texten aufarbeitet, deren Musik neu veröffentlicht oder den alten Künstlern und Künstlerinnen zu neuen Auftritten verhilft. Dazu gehören der Intendant, DJ und Journalist Sebastian Reier sowie Bülent Kullukçu und İmran Ayata mit ihren bisher zwei Kompilationen *Songs Of Gastarbeiter Vol 1+2* (2013, 2021) sowie das Label Ironhand Records, das beispielsweise 2019 Aufnahmen von Grup Doğuş von 1975 als Schallplatte herausbrachte. Genannt werden muss auch Nedim Hazar, der Vater von Eko Fresh. Ihm ist es zu verdanken, dass eine Reihe türkeistämmiger sogenannter Gastarbeiter und Gastarbeiterinnen, darunter Metin Türköz und Ata Canani, 2020 erstmals in der Türkei mit ihren „Almanya Türküleri“ („Deutschlandliedern“) auftreten konnten.

Zurückgespult zu Cem Karaca. Am Ende seines Auftritts in der Sendung *Bei Bio* greift Alfred Biolek zu einem Trick. Er hält den Deutschen auf subtile Weise den Spiegel vor, indem er Karaca und die Griechin Nana Mouskouri ein Lied singen lässt. In dessen Refrain heißt es: „Wann sehen alle Menschen nur endlich mal ein: Griechen, Türken, Deutsche können gute Freunde sein?“ Dem ist wenig hinzuzufügen.

Albumtipps:

- Diverse, *Songs Of Gastarbeiter Vol. 1* (Trikont, 2013)
- Diverse, *Songs Of Gastarbeiter Vol. 2* (Trikont, 2021)

Eine längere Fassung des Artikels, Web- und Videolinks sowie weitere Albumtipps finden sich bei der Onlineversion im f+-Bereich auf folker.world.



Derya Yıldırım & Grup Şimşek_Foto: Promo

In guter Gesellschaft

-mit LeserInnen vom

Hallo!

folker
song, folk & world

IRLAND

- sehr konkret

Bei **uns: alle** Strecken nach
Ihr-Land – anders hin als zurück,
alles kombinierbar.



Hund im Glück!

Unsere Preiswert-Version kostet in der
Hochsaison 24 geringe 555 € für PKW mit 2
Personen hin und zurück – 4 kurze Fährstrecken
über England und Irische See. **Hier findet ihr alles:**

Gaeltacht Irland (Ferry) Reisen
Tel.: 02841 930 555
Email: kontakt@gaeltacht.de
Web: www.gaeltacht.de

☒? Können wir auch
inkl. Mietwagen,
1500 Ferienhäuser...

Sonderpreise 24/25 + und CD-Geschenk -> inside
und auf www.ireland.de / 02841 930 555

Seit 1983: **Gaeltacht** – das Spezial-Reisebüro und als
EBZ Irland* ein Spezial-Reiseveranstalter für Irland
* EBZ: Europäisches Bildungs- und Begegnungszentrum (EBZ) Irland

Toll, dass
Ihr uns
hier lest!



- # Sonderpreise 24/25
- # unser Geschenk: Irische Musik-CD (Rarität aus 1997)
- # 400 € Reisegutschein zu gewinnen

Diese ist die erste von 12 neuen Infoseiten im Web. Und wir schicken die Euch zusammen mit der **großen Liebe** (Bild oben drüber: ca. 50 Seiten) auch per Schneckenpost. Mail an eilig@gaeltacht.de.

Wir haben dort auch den „Farbfilm nicht vergessen“ (und meinen natürlich den tollen Fähr(Video)-Film des Verbandes VFF).

Du bist ein alter Fähr-Hase? Dann weißt Du auch, daß wir im Jahr 1995 Gründungsmitglied dieses Verbandes waren – als Generalagenten von Swansea Cork Ferries. Tolle Verbindung und Nachtfähre. Gott hab sie selig.

Mehr als anderswo - nämlich alle: Bei uns gibt's (derzeit) diese 13 Strecken nach Irland. Alle kombinierbar - weil wir unabhängig sind - seit 1983:

Gaeltacht Reisen
Schwarzer Weg 25
47447 Moers
HR Kfz A2061
UStID DE120302102

P&O Ferries:
Cairnryan - Larne
Liverpool - Dublin

Brittany Ferries:
Roscoff - Cork
Cherbourg - Rosslare

Stena Line:
Cherbourg - Rosslare
Cairnryan - Belfast
Holyhead - Dublin
Fishguard - Rosslare
Liverpool - Belfast

DFDS Seaways:
Dünkirchen - Rosslare

Irish Ferries:
Holyhead - Dublin
Pembroke - Rosslare
Cherbourg - Dublin

Auf Direktfähren sind Womo's im Sommer extrem teuer!

Hallo! Eigentlich ist es völlig egal, wie Ihr auf diesen 12-seitigen Flyer gekommen seid. Wenn Ihr gut hinguckt, selbst wenn Ihr nur der halben Anzahl unserer Linkvorschläge folgt, seid Ihr im Vorteil. **Irland. Wann, wenn nicht jetzt? Bei wem, wenn nicht bei uns? Und das seit über 40 Jahren: Gaeltacht Irland Reisen in Moers**, eines von den ganz, ganz wenigen, übrig gebliebenen, wirklich unabhängigen Spezialreisebüros (und Veranstalter) für Irland. Inhabergeführt und Kleinst-Familienunternehmen. Schon immer so gewesen. **So eine Mischung an Irland Information und Buchungsmöglichkeiten ist mehr denn selten.**

Nehmt Euch genügend Zeit für Irland (am besten ab zwei Wochen, besser länger), überlegt Euch gut, ob Ihr Euch nicht besser für die Fähre als für den Flug entscheidet, und nehmt Euch auch für uns und unsere vielen Entscheidungs-Unterlagen alle erforderliche Zeit, die Ihr Euch ja auch

Mehr über uns in Moers und das EBZ Irland: Anspruchsvolle (Klein-)Gruppen mit vhs, Kirchengemeinde ... →

... auf www.ireland.de oder auf www.gaeltacht.de

Das ist Programm: Uns gibt es **nicht** auf / in den (sog., aber wenig) sozialen Netzwerken wie Instagram, **nicht** auf Tik Tok oder Twitter, **nicht** auf YouTube, auch **nicht** auf Facebook, LinkedIn oder Xing, selbst wenn man so meinen könnte. **Denn überall dort würden wir uns möglicherweise auch nie begegnen.**

Euer Team von Gaeltacht, www.irish-shop.de und dem Magazin www.ireland-journal.de (pausiert gerade und bietet trotzdem aktuell viel!)



Elsa & der Viertelton

Weltmusik aus der Pfalz

Wer zum Teufel ist Elsa? Und was ist ein Viertelton? Kryptisch geht es zu im Namen des Pfälzer Weltmusiktrios samt Gästen. Peter Braun aus Ludwigshafen spielt Gitarre und singt, der Landauer Multiinstrumentalist Paul Reinig singt ebenfalls und bearbeitet Bouzouki, Mandoline, Gitarre, Akkordeon, Darbuka und Hackbrett, und Saitenderwisch Samer Alhalabi greift zur Oud und singt in arabischen Koloraturen.

Text: Fred Balz

Wer könnte die Namensgebung besser erläutern als der Syrer Alhalabi: „In der arabischen und türkischen Musik gibt es mehr als Dur und Moll, vor allem Halb- und Vierteltöne.“ Die westliche Musik – abgesehen von (Free) Jazz und Neuer Musik – kennt diese Vierteltöne nicht, die nur auf bundlosen Saiteninstrumenten wie Geige oder Cello spielbar sind. Und Elsa ist übrigens eine Hundedame, die bei Proben geduldig den Vierteltönen lauscht.

In dem syrischen Oudvirtuosen Samer Alhalabi haben Braun und Reinig einen Bruder im Geiste gefunden. Gerne kommt weitere musikalische Unterstützung dazu, wie die Cellistin Isabel Eichenlaub, die das Trio mit ihrer musikalischen Erfahrung und Leidenschaft bei vielen Konzerten zum Quartett erweitert. Inzwischen ist sie bei fast jedem Auftritt dabei und ihr oft intuitives Spiel gerät zur spannenden Reaktion auf die fremdartig virtuoseren Oudklänge. Weitere gelegentliche Gastmusikschaffende (und in Aufnahmen zu hören) sind Raymond Meisters an der Klarinette, Bernhard Weber an der Geige, Julian Losigkeit an Percussion und Bass sowie Ortrud Schaffner am Gesang.



Elsa & der Viertelton, v. l. Samer Alhalabi, Isabel Eichenlaub, Paul Reinig, Peter Braun
Foto: Waltraud Zehnder-Liedke

Heimaten heißt das von der Stiftung Rheinland-Pfalz für Kultur unterstützte Debütalbum von Elsa & der Viertelton. Die Musik verbindet gekonnt westliche Folktradition mit orientalischer

Musik – Orient trifft Okzident zum Tanzen, Grooven, Singen und Fühlen. Tabufrei kombinieren die Musikschaffenden deutsche Volkslieder mit Melodien und Rhythmen aus Alhalabis sy-



Elsa & der Viertelton beim Proben_Foto: Waltraud Zehnder-Liedke

rischer Heimat. So verweben sie beispielsweise Charlie Chaplins „Non-sense Song“ mit ägyptischer Filmmusik. Peter Braun nennt als weiteres Beispiel das türkische Lied „Ghazali“, das mit dem deutschen Volkslied „Es saß ein klein wild Vögelein“ gekreuzt wurde. In beiden Liedern geht es um erkaufte Liebe. In melancholischen Balladen wie „Ya Lur Hobouki“ ist Alhalabi in seinem Element. Tochter Tulin und Sohn Taim singen „A'atouna Al Toufoule“ mit dem Wechselrefrain „Gebt uns eine Chance“. Reizvoll klingt auch der männlich-weibliche Wechselgesang mit Ortrud Schaffner in „Der bucklige Fiedler“. Den tänzelnden Galopp des „Egyptian Reggae“ von Jonathan Richman zum krönenden Schluss vergisst man so schnell nicht.

2015 war Samer Alhalabi aus Syrien geflohen. Frau und Kinder musste er zurücklassen. „Ich fühlte mich, als würde mein Herz zerrissen“, sagt der Musiker, der in Damaskus Musik studiert und an der Universität in Homs als Musikprofessor unterrichtet hat. Aber die Situation war für ihn nicht mehr zu ertragen. In einem Interview mit dem SWR ergänzte er: „Musiker brauchen Freiheit. Es war für mich sehr gefährlich, weil ich viele Lieder gegen die Regierung gesungen habe.“ Von der Überfahrt träumt er noch heute. „Es waren Kinder im Boot, die sich an Erwachsene klammerten. Ich kann nicht schwimmen und hatte Todesangst.“ Ein neues, unbekanntes Leben lag vor ihm. Die pfälzische Ortschaft Leimersheim

„Musiker brauchen Freiheit.“

ist für ihn zur neuen Heimat geworden. Sein Weg führte ihn zur Kirche im Ort. „Wo eine Kirche ist, ist auch Musik“, dachte er. Er sollte recht behalten. Im gleichen Jahr noch erklang in der katholischen Kirche St. Gertrud in der Kinderchristmette seine Oud. Zweieinhalb Jahre sollte es dauern, bis seine Frau und seine Kinder im Familienanzug einreisen durften. Acht Jahre vergingen bis zur Einbürgerung, in denen er Deutsch gelernt, mit seiner Familie ein neues Leben aufgebaut, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen gefunden hat.

An Deutschland dachte Alhalabi, als er im Sommer 2023 in der Stadt nahe Damaskus, aus der er stammt, zu Besuch war. 300.000 Menschen hatten dort gelebt, als er fortging, vor allem Christen und Drusen – eine eigene Religionsgemeinschaft, der weltweit etwa eine Million Menschen angehören, von denen die meisten im Nahen Osten beheimatet sind. Nun, acht Jahre später, fand er dort mehr als dreimal so viele Menschen vor: Binnenflüchtlinge, die in die als friedlich bekannte Region gekommen waren. Doch sein Vater, der gestorben war, fehlte.

Seit vier Jahrzehnten macht Paul Reinig auf Instrumenten wie Cister, Hackbrett, diatonischem Akkordeon,

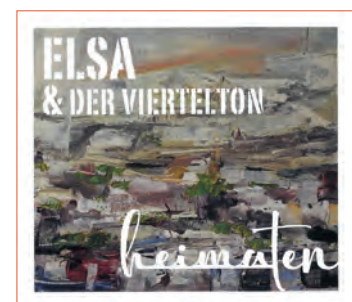
Mandoline, Gitarre, Djembe, Darbuka und Handpan Folkmusik. Mit den Gruppen Däumling, Siebenpfeiffer, Lisimore, Passepartout, Reinig, Braun + Böhm, Die Troubadoure, Anikuni und als Kinderliedermacher hat er Auftritte absolviert und Tonträger produziert.

Für administrative Aufgaben wie Booking, Label, Vertrieb und Finanzen ist Peter Braun zuständig. Als Gitarrist und Sänger war er schon früh mit seinen Geschwistern als Grashalm (1977-1998) unterwegs und gründete 2001 mit seinen beiden Mitstreitern Paul Reinig und Rüdiger Böhm das Folktrio Reinig, Braun + Böhm, das bis heute sechs Albumproduktionen zu Buche stehen hat. Seitdem vertreiben die Musiker ihre Tonträger über das eigene Pfalzrecords-Label sowie Produktionen von Siebenpfeiffer, Grashalm, Die Troubadoure, Corda Flautando, Weg-Gefährten oder eben auch Elsa & der Viertelton. Die Besonderheit an Letzterem drückte er dem SWR gegenüber so aus: „Ich finde, dass die Musik das Gefühl von Heimat auch gut transportiert, indem Samer diese Brücken mit uns zusammen baut, da wird Magie draus. Vor allem, wenn wir vor Publikum spielen, entsteht oft ein magischer Moment, es passiert, dass es die Leute verzaubert und uns auch.“

musikweltmusik.de/elsa-viertelton
musikweltmusik.de/pfalzrecords

Album:

Heimaten (Pfalzrecords, 2022)





... den Menschen in
ihrer neuen Heimat
von ihrer alten Heimat
erzählen.

MARYAM AKHONDY

KÖLNS PERSISCHE PIONIERIN



Maryam Akhondy, R(h)einjazz, Rheinforum Wesseling 2017_Foto: Bernd G. Schmitz

Seit fast vierzig Jahren lebt die iranische Sängerin Maryam Akhondy in Köln. In Deutschland ist sie bekannt dafür, dass sie persische Lieder nicht nur in klassischer Art vorträgt, sondern auch oft in ungewöhnlicheren Formen. Klassisch persisch singt sie aktuell mit ihrem Ensemble Barbad. Mit ihrem weltweit ersten iranischen Frauenchor Banu führt Maryam Akhondy dagegen traditionelle Lieder auf, die in verschiedenen Regionen des Iran von Frauen bei der alltäglichen Arbeit gesungen werden. Mit ihrer Gruppe Paaz kombiniert sie wiederum alte iranische Chansons mit Jazz. In den Neunzigerjahren schrieb Maryam Akhondy ein Stück weit deutsche Weltmusikgeschichte als erste Sängerin der Kölner Schäl Sick Brass Band. Im vergangenen Jahr erhielt die weltoffene Iranerin als erste Frau den WDR Jazzpreis in der Kategorie „Musikkulturen“.

Text: Antje Hollunder;

Fotos: Bernd G. Schmitz

Seit der Auszeichnung mit dem WDR Jazzpreis fühlt sich Maryam Akhondy in Deutschland noch einmal ein bisschen mehr zu Hause. Die Anerkennung des Westdeutschen Rundfunks bedeutet ihr viel. Dabei hat die iranische Sängerin, Komponistin und Arrangeurin dessen Wertschätzung schon häufig erfahren. Mit ihren Gruppen und Projekten ist sie in den letzten drei Jahrzehnten mehrfach in den verschiedenen Radioprogrammen des Senders zu hören gewesen. Dazu ist sie bereits viele Male im WDR Funkhaus in Köln aufgetreten, unter anderem mit Banu und dem grenzüberschreitenden Jazzpianisten Mike Herting. Die Aufnahmen für ihr Album *Maryam Akhondy's Paaz – Live At WDR* stammen, wie der Titel schon sagt, ebenfalls aus einem Konzert beim WDR.

An all das erinnert die Künstlerin, die bei ihren Auftritten stets orientalische Kleidung trägt, bei unserem Treffen Anfang des Jahres in Köln in ihrem Lieblingscafé. Das persische Café Bahar ist ihr „Wohnzimmer“, wie sie sagt. Hier trinkt sie regelmäßig Rosentee mit Safran, isst gelegentlich iranische Speisen und spricht mit den Betreibenden in ihrer Muttersprache Farsi, in der sie üblicherweise auch singt. Mit ihrer humorvollen Art ist Maryam Akhondy im Rheinland bestens integriert. Den Iran vermisst sie aber natur-

gemäß trotzdem. Die persische Musik, die sie als ihre große Liebe bezeichnet, gibt der Iranerin indessen das Gefühl, zu Hause zu sein, ganz gleich wo auf der Welt sie sich gerade befindet. Als Maryam Akhondy den WDR Jazzpreis erhält, nimmt sie ihn stellvertretend für alle Frauen im Iran entgegen, die dort zu diesem Zeitpunkt gerade unter Einsatz ihres Lebens für ihre Rechte kämpfen. Sie selbst verließ 1986 den Iran nicht nur wegen des Ersten Golfkriegs, sondern auch, um sich als Sängerin wieder frei entfalten zu können. Seit der iranischen Revolution 1979 dürfen Frauen im Iran öffentlich nur sehr eingeschränkt auftreten. Solistisch ist es ihnen nur vor Frauen gestattet zu singen, vor einem gemischten Publikum nur dann, wenn ihr Gesang von mehreren männlichen Gesangsstimmen überlagert wird.

Maryam Akhondy, Jahrgang 1957, hat in ihrer alten Heimat auch andere Zeiten erlebt. In ihrer Geburtsstadt Teheran gewinnt sie als jugendliche Gymnasiastin mehrere schulische Gesangswettbewerbe und singt bei Veranstaltungen der Schule vor einem bis zu dreitausend Personen starken Publikum. Nach dem Abitur absolviert die künstlerisch begnadete junge Frau ein Studium der Theaterwissenschaft und nimmt zudem fast zehn Jahre Gesangsstunden bei Meistern des klassischen persischen Radifsystems wie Ostād Nasrollah Nasehpour. Als Ma-

ryam Akhondy mit ihrer Karriere als Sängerin gerade im Begriff ist, richtig durchzustarten, beginnen im Iran die islamischen Restriktionen gegen Frauen. Statt gemeinsam mit iranischen Meistersängern im Radio von Teheran zu singen, beginnt sie als Grundschullehrerin zu arbeiten. Doch auch in diesem Beruf werden ihr Grenzen aufgezeigt. Als sie den Kindern einmal etwas über die Methode des Singens beibringt, erhält sie prompt eine Abmahnung.

Im Alter von 28 Jahren kommt Maryam Akhondy nach Deutschland und lässt sich gezielt in Köln nieder, wo sie bereits einige iranische Musikschaffende kennt. In ihren ersten Jahren in Deutschland singt sie in verschiedenen Formationen wie Nawa und Tschakawak ausschließlich klassische persische Kunstmusik. 1992 gründet die engagierte Musikerin ihre erste eigene Gruppe. Mit dem Ensemble *Barbad* singt Maryam Akhondy überwiegend Gedichte großer persischer Dichter, Mystiker und Philosophen aus dem Mittelalter wie Hāfez, Khayyām und Attār, während sie von klassischen persischen Instrumenten wie den Langhalslauten Tar oder Tanbur, der Kniegeige Kamantsche und der iranischen Bechertrommel Tombak begleitet wird. Die Begleitmusiker variieren bei den Konzerten des Ensemble *Barbad*, je nachdem welche iranischen Instrumentalisten gerade in ihrem Umfeld verfügbar sind. Immer aber bringt Maryam Akhondy gemeinsam mit ihren musikalischen Gefährten ihre Glücksgefühle zum Ausdruck, die sie empfindet, wenn sie die Poesie des alten Persiens liest, welche eng mit der klassischen persischen Musik verbunden ist.

Seitdem Maryam Akhondy in Deutschland lebt, ist sie auf der Suche nach einem westlichen Sinfonie- oder Kammerorchester, mit dem sie Musik aus dem Iran in neuem Klanggewand aufführen kann. In Köln begegnet ihr Mitte der Neunziger dabei Raimund Kroboth. Der Gitarrist und Bandleader



Maryam Akhondy's Paaz & Ensemble Barbad, WDR-Preisträgerkonzert, Theater Gütersloh 2023_Foto: Bernd G. Schmitz



Maryam Akhondy & Banu, Rudolstadt-Festival 2019_ Foto: Bernd G. Schmitz

sucht gerade eine Sängerin für sein neu gegründetes Blasorchester, mit dem er multikulturelle Musik spielen will. Als Maryam Akhondy hört, wie mit Saxofonen, Trompete, Posaune, Tuba, Schlagzeug und Kroboth an der Waldzither ein iranisches Lied von der Schäl Sick Brass Band gespielt wird, welches sie bis dahin nur mit orientalischen Instrumenten kannte, denkt sie bewegt: „Sie reden mit ihren Instrumenten in meiner Sprache!“ Und steigt in die Band mit ein. Drei Alben nimmt die Iranerin bis 1999 gemeinsam mit der Schäl Sick Brass Band auf, zwei davon werden mit dem Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Letztendlich singt Maryam Akhondy darauf nicht nur Lieder ihrer alten Heimat, sondern auch Songs afrikanischer und brasilianischer Herkunft und sogar nach bayerischer Art, der ursprünglichen Heimat Raimund Kroboth.

Da die Schäl Sick Brass Band schlussendlich aber nicht wirklich die Musik spielt, die sie erfüllt, verlässt Maryam Akhondy das multikulturelle Blasorchester wieder. Kurz nach der Jahrtausendwende gründet sie dann den iranischen Frauenchor Banu, mit dem sie erneut für Aufsehen sorgt. Es ist nicht nur weltweit die erste Vokalgruppe

aus Iranerinnen, sondern ungewöhnlich ist auch, dass es Laiensängerinnen sind, die darin erst einmal traditionelle Lieder aus verschiedenen Regionen des Iran singen, die dort üblicherweise von Frauen bei der Hausarbeit, beim Melken oder beim Teppichweben gesungen werden. In ihrer Heimat ist es nicht erlaubt, sie außerhalb der eigenen vier Wände anzustimmen. Maryam Akhondy bringt diese Lieder mit Banu an die Öffentlichkeit. A cappella oder lediglich von Percussion begleitet, führt sie sie in mehrstimmigen Arrangements mit bis zu dreißig Sängerinnen in zahlreichen Konzerten auf und veröffentlicht sie 2004 auch als Album. In ihrem neuen Programm singen Maryam Akhondy und Banu seit Februar auch Lieder des südiranischen Musikgenres Khayyam Khani, die poetische Texte von Khayyām enthalten, zum Teil beim Arbeiten gesungen werden und bei Konzerten im Wechsel mit dem Publikum. Für die iranische Musikerin ist Banu ein Herzensprojekt, denn mit ihm kann sie Frauen aus dem Iran eine Stimme geben und über die Lieder von sich, ihrem Herkunftsland und ihrer Kultur erzählen.

Einen Teil der iranischen Kultur vermittelt Maryam Akhondy auch über ihre Gruppe Paaz. Deren Repertoire

besteht seit der Gründung 2013 aus iranischen Chansons, die aus der Zeit vor der islamischen Revolution stammen. Diese populäreren persischen Songs gibt die Sängerin gemeinsam mit vier Musikern unterschiedlicher Herkunft in jazzigerer Art wieder. Zwischen Tasnif, Jazz und deutschem Volkslied wiederum bewegt sich die iranische Sängerin seit 2016, wenn sie mit dem gebürtigen Kölner Mike Herting auftritt. In der Zusammenarbeit mit dem kosmopolitischen Pianisten, Komponisten und Bandleader, der sich besonders für außereuropäische Musikkulturen begeistert, zeigt Maryam Akhondy nicht nur ihre Liebe zu einer balladenartigen Gesangsform der klassischen persischen Musik, sondern widmet sich zudem hingebungsvoll der Musikkultur Deutschlands. In ihrem gemeinsamen Programm singt die Iranerin unter anderem das traditionelle deutsche Liebeslied „Ich hab' die Nacht geträumet“.

Auch mit fast 67 Jahren ist Maryam Akhondy noch voller Tatendrang. Als Nächstes plant sie, eins ihrer bereits älteren Musikprogramme aus den Neunzigerjahren erneut auf die Bühne zu bringen. Darin singt sie zum einen sogenannte Küchenlieder, die Frauen im Iran singen, wenn sie unter sich sind und sich über jemanden beschweren oder lustig machen. Zum anderen enthält das Programm „Unwaghta“ („Damals“) regelrechte iranische Gassenhauer, sprich Lieder, die früher auf der Straße zu hören waren, wenn Händler ihre Waren und Handwerker ihre Dienste anpriesen. Auch mit diesen Stücken, die Maryam Akhondy 2021 auf dem gleichnamigen Album *Unwaghta* veröffentlicht hat, möchte sie den Menschen in ihrer neuen Heimat von ihrer alten Heimat erzählen.

maryamakhondy.com

Aktuelles Album:

Unwaghta/Damals – Iranische Küchenlieder und Gassenhauer (Eigenverlag, 2022)



26. VENNER

FOLK
FRÜHLING

9. - 12. MAI 2024
26. FOLKFESTIVAL
VENNE

INTERNATIONALER FOLK
FOLKROCK
IRISH MUSIC
PLATTDEUTSCHE LIEDER
SINGER-SONGWRITER
GITARRE

Ökumenischer Folk-Gottesdienst
Sonntag Kunsthandwerkermarkt
rund um den Kirchplatz

Unter anderem treten auf:

BALLETTSCHULE WATKINS BRUNI DIE
GRENZGÄNGER ELDERLAND FOLK MY LIFE
GSUS BROTHERS HÜSCH JENS KOMMICK
JULE MALISCHKE KILKENNY BAND
BENI LA KEJOCA LORRAINE JORDAN
PADDY GOES TO HOLYHEAD SCHLAGSAITE
SIMON & JAN TICKET TO HAPPINESS
TIM LIEBERT VON WEIDEN
WOLFGANG MEYERING & MICHAEL
WATERSTRADT

Änderungen vorbehalten

Kartenvorbestellungen + Infos:

www.folkfruehling.de
mail: info@folkfruehling.de

Venne im Osnabrücker Land
zwischen Bramsche und Bad Essen



BURG
FÜRSTENECK

Unsere Kurse
FOLK & WELTMUSIK

FRÜHJAHR & SOMMER

28.04. - 01.05. | **Irish in den Mai**

Irish Dancing – Tanzworkshop und Irish Folk Ensemble |
Natalie Westerdale, Petra Marquardt, Lovis Hauck, Sabrina Palm,
Ekhart Topp

01.05. - 05.05. | **Ich müsste mal wieder üben!**

Trainingswoche für alle Blasinstrumente mit Andreas Burkhardt
und Anselm Simon

01.05. - 05.05. | **Rhythmus verkörpern und verstehen -
Konnakol meets TaKeTiNa**

Zwei Erfahrungs- und Lernräume für Rhythmus werden miteinander
verbunden. Mit: Konnakol - B.C. Manjunath (Bangalore, Indien) |
TaKeTiNa - Esther Diethelm und Joachim Münster (Hamburg)

22.-26.05. | **Stimmakrobatik mit Albin Paulus**

Jodeln, Obertongesang, Maultrommel und Naturinstrumentenbau
(Fürstenecker Werkstattwoche)

30.05.-02.06. | **30. Fürstenecker Folkwerkstatt –
Fokus Deutschfolk**

Waldzither, Tanzkurs (Live-Musik), Deutschfolk-Ensemble, Deutsch-
Französische Lieder & Tanzmusik (Instrumente & Gesang), Folk-
Ensemble (Einsteiger*innen), Diatonisches Akkordeon | Tim Liebert,
Vivien Zeller, Gudrun Walther, Jürgen Treyz, Christoph Pelgen,
Sabrina Palm, Jan Budweis

14.-16./18. 06. | **Ukulele & 20er Ensemble
mit Vertiefung**

Swing your Ukulele und Die wilden 20er – Ensemblekurs (14.-16.06.)
PLUS gemeinsame Vertiefung „From Workshop to Stage“ (16.-18.06.) |
Charlotte Pelgen, Christoph Pelgen

Akademie Burg Fürsteneck | Am Schlossgarten 3 | 36132 Eiterfeld



Infos und viele weitere Workshops unter
www.burg-fuersteneck.de

Zwischen Galata und Riesenrad

ESRAP & GASMAL GILMORE

... weil sie Wien nicht kennen
(Springstoff)

ohne Texte und weitergehende Infos

Zusammen mit Voodoo Jürgens, Stefanie Sargnagel und dem Nino aus Wien waren sie eines der Highlights in der reichlich schrägen Pseudodokumentation *Vienna Calling*, die Philipp Jedicke 2020 und 2021 in der österreichischen Hauptstadt drehte und die erst 2023 in die deutschen Kinos kam: das Geschwisterpaar Esra und Enes Özmen aus dem Wiener Arbeiterbezirk Ottakring. Gemeinsam firmieren die beiden als Esrap und bieten arabesken Rap in einem Gemisch aus Türkisch und (hörbar wienerischem) Deutsch in der Tradition von Falco dar. 2019 erschien das Debütalbum *Tschuschistan*,

es folgte 2022 der Longplayer *Mama-fih*. Für die neueste Veröffentlichung haben sich die beiden mit Max Berner (Schlagzeug), Elias Berner (Gitarre) und Victor-Ezio Gabriel (Bass) zusammengetan. Diese drei wiederum spielen unter dem Namen Gasmac Gilmore zusammen. Dabei handelt es sich um eine seit 2002 aktive Wiener Combo, die eher auf fröhlichen Polkapunk, hardrockartige Gitarrenriffs, Balkanbeats und andere Weltmusikklänge spezialisiert ist. Eine erste Kooperation zwischen Esrap und Gasmac Gilmore hatte es bereits 2019 in Form einer Fünf-Stücke-EP gegeben, sie war allerdings durch die Coronapandemie unterbrochen worden. Auf *... weil sie Wien nicht kennen* sind zudem noch vier Gäste an Trompete, Posaune, Violine und Akkordeon dabei. Das gemeinsame und ausgesprochen kraftvolle, aber nie anstrengende Album thematisiert mal ernst, mal ironisch Identitätsfindung, Marginalisierung, Armut und Heimatlosigkeit. Was die



Textinhalte angeht, ist es damit den aktuellen Werken diverser in Deutschland wohnender Nachfahren türkischer Vertragsarbeitskräfte eng verwandt. Nur spielt bei Esrap & Gasmac Gilmore eben alles „zwischen Galata und Riesenrad“, wie es in einem Song heißt. Anspieltipp ist „Freunde dabei“, ein Stück, in dem es um den Support aus der Community geht. Wenn sich die Rezensentin etwas hätte wünschen dürfen, wäre das der Abdruck der Texte im Booklet gewesen. Die Combo hat schließlich einiges zu sagen.

Ines Körver

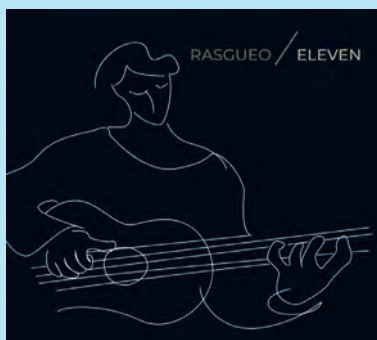


Esrap & Gasmac Gilmore_Foto: Gladiole, Wikimedia CC BY-SA 4.0 Deed

RASGUEO

Eleven

(Galileo MC)



Das dritte Album der von Berlin aus mit Jazz, Flamenco und anderem operierenden Band erscheint in deren elftem Lebensjahr. Unter anderem daher der Name dieses Werks, dessen – natürlich! – elf Tracks in Sachen Geschmackssicherheit und kompositorische Geschicklichkeit nichts vermischen lassen. Diese Qualitäten bewiesen auch schon die Vorgängeralben sowie die eigenen Veröffentlichungen des griechischen Bandleaders und Komponisten Nikos Tsiachris. Mit dessen meisterhaftem und raffiniertem Flamenco- wie Jazzgitarrenspiel geht bei Rasgueo die Trompete, gespielt von Martin Auer, eine spannende klangliche Allianz ein. Des Weiteren dabei: Kontrabassist Martin Lillich und der erneut eigens angereiste Percussionist und Schlagzeuger José Ruiz Motos „Bandolero“, eine zentrale Figur in der Flamencojazzszenen Spaniens. Es gibt wahrlich nicht allzu viele deutsche Bands, die den Flamenco auf derart weltgewandt und zeitgenössisch anmutende Pfade zu lotsen wissen. Nicht selten hört man – und das nicht mal nur bei außerspanischen Bands dieser Art – regelrecht den Wunsch und somit etwas Forciertes beim Zusammenbringen dieser Musikwelten. Bei Rasgueo passiert dies durchaus organisch und zudem zumeist angenehm entspannt klingend.

Katrin Wilke

SISTANAGILA & GUY BRAUNSTEIN

Bazaar

(Dreyer Gaido Musikproduktionen)



Vor fünfzehn Jahren gründete sich die in Berlin ansässige iranisch-israelische Band Sistanagila. Der Bandname ist eine Wortschöpfung: Sistan ist der Name einer iranischen Provinz und Nagila entstammt dem israelischen Klassiker „Hava Nagila“. Mit dem dritten gemeinsamen Album *Bazaar* geht das Ensemble künstlerisch noch einen Schritt weiter. Als Solist ist der Geiger Guy Braunstein dazugestoßen. Der frühere Konzertmeister der Berliner Philharmoniker klingt in den „Oriental Seasons“ als würde er improvisieren, dabei sind seine Soli kunstvoll auskomponiert und von ihm interpretiert. Der israelische Jazzsaxofonist Omri Abramov verleiht seinen lyrischen Linien Flügel. „Dieses Album“, sagt er, „ist eine Reise ins Innere der Band.“ Diese lebt aus der Begeisterung für die jeweils andere Kultur und die Offenheit für individuelle Stilikonen. „Statt die Leute zu begrenzen, lassen wir jeden seinen Hintergrund mitbringen“, erklärt der Komponist Yuval Halpern. Das reicht von Klassik, über Jazz, Elektronik und Rock bis zu persischer und israelischer Musik. Gemeinsam werden Kompositionen und Ideen erforscht, um daraus kunstvoll und sensibel neue Stücke zu entwickeln. *Bazaar* ist ein Marktplatz, der die Menschen miteinander verbinden kann. Kraftvoll und wunderschön.

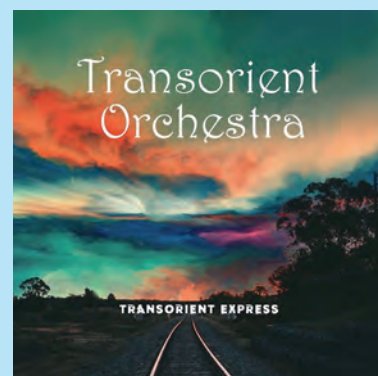
Petra Rieß

TRANSORIENT ORCHESTRA

Transorient Express

(Makro Musikverlag)

o. Texte u. weitergehende Infos



Das im Ruhrgebiet beheimatete Transorient Orchestra hat aus Anlass seines zwanzigjährigen Bestehens im Katakomben-Theater in Essen in nur vier Tagen seinen vierten Longplayer aufgenommen. Erneut bringt die multikulturelle Combo orientalisches beziehungsweise orientalisches anmutendes Liedgut und okzidentalische Arrangierkunst auf das Feinste zusammen. Das Cover listet bei dieser Produktion dreizehn Musikerinnen und Musiker. Darunter sind diverse Cracks, etwa Mastermind Andreas Heuser (Gitarre, Geige) und Jens Pollheide (Bass, Kaval), den manche vielleicht wegen seiner Tätigkeit bei Embryo kennen. Auch Yavuz Duman an Trompete und Flügelhorn ist wieder mit dabei. Im Vergleich zum Vorgängeralbum *Zip Zip* von 2021 finden sich weniger als „trad.“ ausgewiesene Stücke, dafür mehr Eigenkompositionen. Vier der neun Tracks bilden eine „Transorient Suite“, geschrieben von Andreas Heuser. Auch Geigerin Antje Vetter zeichnet für zwei schöne Kompositionen verantwortlich. Nikola Seegers, die ansonsten Soprasaxofon spielt, zeigt bei „Vögelein“, dass sie professionell singen und pfeifen kann. Das Stück hat übrigens eine beeindruckende, unterschwellig unheimliche Atmosphäre, wie man sie von einigen Tworna-Songs kennt.

Ines Körver

Njamy Sitson

In zwei Stunden um die Welt

Njamy Sitson ist Komponist und Multiinstrumentalist, spezialisiert auf die afrikanische Harfe sowie auf Trommeln. Sein Lieblingsinstrument ist die Stimme. Er singt in der Sprache Medumba (auf Deutsch „ich meine“) und ist Erzähler, Schamane und Botschafter der kamerunischen Bamilekekultur. Seine Musik versteht er als heilend. Seit zweiundzwanzig Jahren bespielt Sitson deutsche Bühnen. Vor zehn Jahren wurde er Teil des Projekts „Heimatlieder aus Deutschland“.

Interview: Kat Pfeiffer

Mit dem Konzert mit der Komischen Oper Berlin im Berliner Schillertheater kamen im November 2023 die „Heimatlieder aus Deutschland“ leider zu ihrem Ende ...

Nur die eine Show ist zu Ende. Das große Projekt geht weiter. Mitte Juni setzt Jochen Kühling es mit der Oper Graz als „Heimatlieder aus der Steiermark“ fort. Einheimische Künstler von dort sollen daran teilnehmen. Das Ganze ist seine Idee und die von Mark Terkessides. Weitergehen werden auch Projekte wie „Minimal Utopia“, bei dem ich nicht mehr dabei bin, und „Zugvogelmusik“. „UbuZuSchu – Unsere bunte Zugvogelmusik-Schule“ ist ein Musiktheater mit dem wir mit dem Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer in den Schulen arbeiten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Vögel, die saisonal vom Wattenmeer aus nach Afrika und zurück fliegen. Während dieser Wanderung müssen sie sich Nahrung besorgen oder Pause machen. Sie erleben viel. Vielleicht kehren sie auch zurück. Das ist genauso, wie wir über das Meer auf der Suche nach einem neuen Zuhause hierhergekommen sind. Vögel haben verschiedene Stimmen und sie singen so, wie sie sind. Wir auch. Wir haben eine schöne Veranstaltung darüber mit der tollen Berliner Schauspielerin Veronika Nowag-Jones gemacht, die über



Foto: Melanie Stegemann, © Run United

achtzig Jahre alt ist. Ich war der schwarze und sie der weiße Zugvogel.

Wie ging es für dich los mit den „Heimatliedern“?

2014 sollte eine Aufführung von Heimatliedern im Augsburger Theater stattfinden. Es gab ein Casting für ausländische Musiker, die vor Ort ihre Musik pflegten. Jochen hat mich in meinem damaligen Studio in Augsburg-Hochzoll besucht, und als er meine Musik gehört und die Instrumente gesehen hat, wollte er mich sofort dabei haben. Meine erste Beteiligung war beim Konzert im Augsburger Staatstheater. Ich wusste zwar, dass es viele Künstler verschiedener Herkunft in Deutschland gibt, aber von der kulturellen Vielfalt im Projekt war ich sehr beeindruckt! Und verblüfft, dass ich mit meiner afrikanischen Harfe, meinen Trommeln und meinem kleinen Sohn auch dabei sein durfte. Das Schöne an dieser Arbeit war, dass wir Musiker nicht nur unsere Musik gespielt haben, sondern uns auf Augenhöhe begegnet sind.

Mit welchen Gedanken und Hoffnungen bist du eingestiegen, und was ist daraus geworden?

Am Anfang ging es mir nur um die Freude, die Musik meiner Heimat in großen Häusern präsentieren zu dürfen. Wir spielten auf großen Bühnen in ganz Deutschland – in München, Dresden, Köln, Berlin, sogar am Schloss Bellevue! Wir haben Konzerte in Nationaltheatern in Oldenburg und Saarbrücken gegeben. Und überall, wo wir spielten, hatten wir großen Erfolg. Jedes Mal habe ich mich auf die Konzerte gefreut. Nicht, dass ich spielen, sondern, dass ich die anderen Musiker hören werde. Als Solist bekam ich die Gelegenheit, mit Gnawa- und kubanischen Musikern aufzutreten. Ich konnte dabei meine eigene Kultur wiederentdecken, denn die Musik aus dem Norden Kameruns, die in der Wüstenmusik der Gnawa erklingt, oder die afrikanischen Elemente der kubanischen Rhythmen sind sich sehr ähnlich. Für mich war das ein Weg zu Verwurzelung durch Klänge, die neu für mich waren. Durch die Heimatlieder sind mir meine eigenen Kulturschätze bewusster geworden. Die Forschung über meine Heimatmusik und meine eigenen Ursprünge hat sich sehr nach vorne bewegt. Als Schamane konnte ich mein Wissen über die heilenden Kräfte der Musik vertiefen. Wir hatten Fado aus Portugal, Musik aus Island, Korea, Vietnam. Ich war fasziniert von den serbischen Dissonanzen. Musikalisch habe ich sehr viel mitgenommen. Jetzt kann ich viel leichter in verschiedene Projekte einspringen.

In der Düsseldorfer Tonhalle hast Du mit Japanern kamerunisch getrommelt, gesungen und Flöte gespielt. Das hörte sich überraschend gut an! Wie passen diese Kulturen musikalisch zueinander?



folkBALTICA Festival
27. April – 05. Mai 2024

Schleswig-Holstein & Süddänemark



Konzerte & Tickets: folkbaltica.de



STEVENS
CUSTOM GUITARS

Info unter:
www.guitars.de

Irish Bouzoukis made in Germany

13 April 24

19:00 Uhr, Lindenhalle
89584 Ehingen (Donau)



Bluegrass- und Country- Nacht

© Friedrich Heg

**JETZT
BUCHEN!**

G-Runs 'n Roses

Tschechien

3 On The Bund

Irland

The Bombs

Deutschland

Infos unter 07391/503-503
Vorverkauf:
www.kulturamt-ehingen.de
www.reservix.de



LISTEN NOW!



Auf dieser zweiten Label-Werkschau der Labels Nordic Notes, CPL-Music und Beste! Unterhaltung ist von jeder der letzten 20 Veröffentlichungen aus den Jahren 2022/2023 ein Song.

Rüüt Kadri / Vimma Maailmanloppu / Okra Playground Veri /
Jenni Venäläinen Pyy / Merema Vay tyadyanay – avanyay / Baklava Kej /
Lakvar Ki-Be (Ki nyirësbem be nyirësbem) / Alice in WonderBand Jovano, Jovanke /
Anna Murtola Northwind Bulería / Emmi Kuittinen Surun synty / FRÄNDER Evigt regn /
ENKEL Kipiä polska / Uusikuu Suklaasydän / Johanna Juhola A Brighter Future /
Shono Buyan / Sähköpaimen Yötulet / Gankino Circus feat. Uusikuu Ievan polkka /
Lena Jonsson Trio Nordanvinden / Umala Tevi Migla / Emilia Lajunen Viitasaarella

Alle Tonträger der Songs auf dieser
Compilation erhältlich im gut
sortierten Fachhandel oder bei
www.cpl-musicshop.de



Neue Version



SONIA disappear fear

Frühjahrs-Tournee 2024

Thu, Apr 25 @ 7:00PM | **Livebühne Engel**
Brunnenstraße 14, 73035 Göppingen-Bartenbach

Fri, Apr 26 @ 7:00PM | **Kulturverein Glems**
Eninger Str. 11, 72555 Metzingen-Glems

Sat, Apr 27 @ 7:00PM | **PiPaPo Keller Theater**
Wambolter Hof, 64625 Bensheim, Bensheim, 64625

Sun, Apr 28 @ 6:00PM | **Musikschule im Steinhaus**
Pfarrgasse 26, 74354 Besigheim

Tue, Apr 30 @ 7:00PM | **Gasthof Engel**
Hauptstrasse 9, 72280 Dornstetten

Sat, May 4 @ 7:00PM | **Scheune des Theodor-Zink-Museums Kaiserslautern**
Steinstraße 48, 67657 Kaiserslautern

Mon, May 13 @ 7:00PM | **Lemberghaus Naturfreunde Schwäbisch Hall e.V.**
Lemberghaus 1, 74545 Michelfeld

Thu, May 16 @ 8:00PM | **Haessliches Haus**
Erlenscheid 2, 35083 Wetter/Oberrosophe

Fri, May 17th @ 8:00 PM | **Maximal Kulturinitiative Rodgau e.V.**
Eisenbahnstraße 13, 63110 Rodgau

Weitere Shows oder Ticketbuchungen finden Sie auf der Website!
<http://www.soniadisappearfear.com>

Meine Instrumente sind akustisch, und die japanische Musik ist es auch. Es gibt harmonische Ähnlichkeiten und viele Rhythmen – wie bei uns. Das ist modale, pentatonische Musik. So war es für mich einfach, mit meinen Eintonflöten polyphone Klänge zu meistern. Die Instrumente sind eine Verbindung unseres Inneren mit der Natur, und es kommt selten vor, dass man Musiker, die auf traditionellen Instrumenten spielen, trifft. Ich finde, man sollte diese außergewöhnlichen Musiker an die Hochschulen bringen, Lehrstühle für Weltmusik schaffen und sie unterrichten lassen. Der großartige vietnamesische Multiinstrumentalist und ausgezeichnete Musikwissenschaftler Đào Xuân Phương verkauft Blumen, um zu überleben! Man sollte aus solchen Menschen, die hier im Land leben, das Beste rausholen, solange man diese große Chance dazu hat. In Deutschland und Europa betrachtet man diese Art von Musik manchmal als minderwertig oder als „fremde Musik“. Die Heimatlieder-Konzerte haben uns jedoch unsere Würde und unser Selbstvertrauen richtig spüren lassen. Wir bekamen erkennbare Wertschätzung.

Welche schönen Momente aus der Arbeit mit dem „Heimatlieder“-Projekt bleiben dir in Erinnerung?

Es gab nur schöne Momente! Besonders daran fand ich, dass man Musik aus der ganzen Welt dort erleben konnte. Es war wie ein Weltklangbad! Die Musik aus Vietnam zum Beispiel war für mich etwas ganz Besonderes. Da steht ein ganzes Theater auf der Bühne, in dem Tanz und Dramaturgie eine ganz neue Welt erschaffen. Jedes Volk hat seinen eigenen kulturellen Ausdruck. Das ganze Programm ist toll und sollte weitergehen, weil es ein gutes Beispiel für Völkerverständigung ist. So hat es auf uns Musiker gewirkt und auch auf das Publikum. Wir haben alle gemerkt, dass Musik keine Gren-



Foto: Melanie Stegemann, © Run United



Sogar die Stille ist Musik für mich.

zen kennt. Sie ist die Sprache des Herzens. Vielleicht sind einige ins Konzert gekommen, um deutsche Lieder zu hören. Stattdessen haben sie in zwei Stunden und an einem Ort die Welt gesehen!

War es für dich einfach, sich in der europäischen Musik wiederzufinden?

Die europäische Musik ist sehr schön. Man muss nur gut zuhören, und schon ist man drin. Kamerun ist eine ehemalige deutsche Kolonie. Das heißt, die wohltemperierte Musik kennen wir in Kamerun auch. Dur- oder Mollklänge, Jazz – das kennen wir und sind offen dafür. In meiner eigenen Band mache ich Bearbeitungen von Erik Satie oder von Bach-Kantaten. Im Chor habe ich sie ja bereits gesungen! Beethoven sagte, dass die Musik zu Entfaltung der Persönlichkeit des Menschen beitragen soll. Das hat mich fasziniert.

Früher war ich sehr auf akustische Musik fixiert. Seit ich in Europa lebe, habe ich mich auch mit elektronischer Musik beschäftigt. Ich arbeite zum Beispiel mit dem Komponisten Stefan Poetzsch aus Erlangen, der elektronische Musik auf der Geige macht, mit dem Komponisten Peter Michael Hamel aus dem Chiemgau, der mit dem Klavierklang experimentiert, und mit dem Oboisten und Dirigenten Hansjörg Schellenberger. Ich höre Musik überall. Sogar die Stille ist Musik für mich.

Njamy, wo ist deine Heimat?

Meine Heimat ist, wenn ich musiziere und wo ich die Menschen auf Augenhöhe treffe. Das hat nichts mit einem physischen Ort zu tun.

Eine längere Fassung des Artikels findet sich im f+-Bereich auf folker.world.

facebook.com/njamysitson.njamysitson
heimatliederausdeutschland.de
zugvogelmusik.de

Albumtipps:

Diverse, *Heimatlieder aus Deutschland* (Run United Music, 2013)

Diverse, *Heimatlieder aus Deutschland – Berlin/Augsburg* (Run United Music, 2015)





Kol Colé, v. l. Roman Nedzvetsky, Bella Liebermann, Daniel Marsch, Igor Mazritsky_Foto: Kol Colé

Kol Colé Freilach im Rheinland

Das Klezmerensemble Kol Colé aus Köln mit Musikschaftern aus der Ukraine, Deutschland und Syrien lebt seine Offenheit in der Musik aus.

Text: Wolfgang Weitzdörfer

Dass die Domstadt Köln ein Schmelztiegel unterschiedlicher Kulturen ist, weiß jeder, der dort schon einmal Karneval gefeiert hat. In Köln gibt man sich nicht nur offensiv offen – in weiten Teilen ist man es auch. Und so ist es letztlich kein Wunder, dass sich Kol Colé – was übrigens soviel wie „Klang aus Köln“ bedeutet – in Köln zusammengefunden haben. Kopf des Quartetts ist die gebür-

tige Russin Bella Liebermann am Gesang, die von den beiden Ukrainern Igor Mazritsky an der Geige und Roman Nedzvetsky am Klavier sowie dem Hückeswagener Akkordeonspieler Daniel Marsch unterstützt wird. Seit Kurzem ist auch der syrische Kurde Hesen Kanjo am Kanun, einer Kastenzither, dabei, der Einflüsse seiner Heimat in den Bandklang einbringt. Es dominiert aber klar der Klezmer, das Reper-

toire umfasst in erster Linie jiddische Lieder und Musik aus Russland, Weißrussland und der Ukraine.

„Gegründet wurde das Ensemble 2012 von Bella, Igor und Roman, ich bin dann zwei Jahre später dazugekommen“, sagt Daniel Marsch, der auch noch in einer Menge anderer Ensembles aktiv ist, etwa bei Tangoyim oder im Odessa-Projekt. Was die drei Gründungsmitglieder von Kol Colé indes eint, ist ihre Herkunft aus der Sowjetunion und die Tatsache, dass sie alle in den Neunzigerjahren nach Deutschland gekommen sind. „Sie reden Russisch untereinander, haben aber alle ganz unterschiedliche Lebensläufe. Bella ist in Russland geboren, in der Ukraine aufgewachsen, hat in Weißrussland studiert und in Moldau gelebt, ehe sie dann nach Deutschland gekommen ist. Igor wiederum kommt aus Odessa, hat in Moskau studiert und dann in Israel gelebt. Roman wurde ebenfalls in der Ukraine geboren, studierte in Moskau und lebt und arbeitet seit 1999 in Deutschland“, erzählt Marsch. In jüngster Zeit sind auch Katja Kashuba am Klavier und die Sängerin Karyna Serdjuk dazugestoßen, die beide vor den russischen Invasoren aus der Ukraine nach Deutschland geflohen sind.

Das Publikum, das Kol Colé anzieht, ist dabei ganz unterschiedlich. „Wir spielen in Kirchen oder bei anderen

„ Es ist ein Wiederbeleben dieser Kultur.

Veranstaltungen – dorthin kommt das durchschnittliche Konzertpublikum. Wenn wir aber bei Feiern zu Chanukka oder Purim auftreten, oft in jüdischen Gemeinden, dann kommen dorthin fast ausschließlich sowjetrussische Juden, und es wird nur auf Russisch kommuniziert“, erläutert der Akkordeonist, der selbst weder russische noch jüdische Wurzeln hat, die jiddische Musik aber „hochinteressant“ findet, wie er sagt. Auch wenn er merkt, dass auf Festivals bevorzugt Musikschaffende und Bands mit entsprechenden Wurzeln gebucht werden, glaubt er, dass Klezmer etwas ist, das man auch lernen kann. „Die besten Klezmermusiker, die ich kenne, sind nicht unbedingt damit aufgewachsen. Es ist eben eine Kultur, die von 1942 bis 1945 komplett zerstört wurde. Nur in den USA hat sie ein wenig überlebt – noch nicht einmal in Israel wollte man sie, und in der Sowjetunion schon gar nicht.“ Es ist nun „ein Wiederbeleben dieser Kultur“, ein Aufrechterhalten.

Das sieht auch die Sozialarbeiterin, Schriftstellerin und Musikerin Bella Liebermann ein wenig als ihre Mission. Aus gutem Grund, wie sie in einem Por-

trät in der *Jüdischen Allgemeinen* berichtete: „Der Wechsel der Lebensumstände ist nichts Neues für das jüdische Volk – schließlich spricht fast jeder in der dritten Generation nicht mehr die Sprache der Urgroßeltern.“ Kol Colé ist ein wichtiges Standbein für die Sängerin. „Wir stehen oft auf der Bühne und haben auch schon Konzerte in Marokko und Spanien gegeben“, sagt sie. Sie sieht ihr Aufwachsen im „Schtetl“ in der Ukraine als steten Quell der Inspiration. „Bis heute gibt mir diese Quelle immer noch Kraft, dort sind meine Wurzeln und meine seelische Heimat, obwohl niemand aus meiner Familie mehr dort lebt.“ Sie erlebt Köln, ihre neue Heimat und die Menschen im Rheinland als offen – genau wie die jüdische Kultur. Sie lebt gerne hier. „Dafür steht der jiddische Begriff *freilach* – eine aktive und erlebte Freude. In der Klezmermusik gibt es auch viel ‚Freilach‘“, so Bella Liebermann.

Fraglos nachzuhören bei einem Konzert von Kol Colé – oder auf dem bislang einzigen Album *Oyfn Veg* von 2016.

* Als „Freilach“ (jidd. „fröhlich, ausgelassen“) bezeichnet man im Klezmer die lebensfrohen, mitreißend schwungvollen Stücke.

kolcole.de

Paula Linke

SCHÖN
DURCH
EINANDER

Tour 2024



www.paula-linke.de

April & Mai

12.4. Suhl, Kulturbaustelle
14.4. Oberaula, Kulturkirche
17.4. Binz, Clara & Jo
19.4. Lübeck, Tonfink
20.4. Salzwedel, Kunsthaus

2.5. Hallertauer Kleinkunstpreis
3.5. Basel CH, lever du soleil mit Katharina Berger
4.5. Laufenburg CH, KultSCHÜÜR
8.5. Bern CH, ONO
9.5. Stuttgart, La Lune mit Simone Stahl
11.5. Winnenden, Bio-Bäckerei Weber
12.5. Neuhausen, Theaterschachtel mit Simone Stahl
15.5. Köln, Stollwerck mit Nora Beisel
17.5. Wuppertal, Bandfabrik

25 Jahre folker – Bonus

2023 feierte der *folker* sein 25-jähriges Jubiläum und interviewte in jeder Ausgabe eine der Hauptpersonen dieser Jahre: die drei Menschen auf dem Posten der Chefredaktion zwischen 1998 und 2020 – Michael Kleff, Sabine Froese und Cecilia Aguirre – sowie Christian Ludwig, den Verleger bis ebenfalls Ende 2020. Abschließend zu Wort kommen soll der Mitgründer des Magazins und Mitherausgeber von 1998 bis 2007: **JÜRGEN BREHME**.



Von Rotweinideen und Nachtschichten

Das Vorgänger-Folksblatt

Das *Folksblatt* ist tatsächlich schon in der DDR entstanden. Mit „Druckgenehmigungsnummer“ – es durfte nahezu nichts gedruckt werden ohne eine solche Nummer, das gedruckte Wort unterlag einer weitgehenden Zensur. Nachdem der Folkclub Leipzig diese Nummer ergattert hatte (maßgeblich dafür eingesetzt hatte sich Uli Doberenz), gab es ab 1985 ein kleines Heftchen mit wenig Aktualität und interessanten Betrachtungen zum Thema Folkmusik. Einmal im Jahr, mehr wurde es erst mal nicht. Weil das allen zu wenig war, gründete sich 1988 eine neue, jung-enthusiastische Redaktion mit dem Vorhaben, quartalsweise zu erscheinen. Ob wir damit irgendwann unseren Kulturapparat überfordert hätten, konnten wir nicht mehr austesten, kam doch 1989 das „große Andersrum“.

Dieses Heftchen in die Marktwirtschaft zu überführen, war sicher eine Rotweinidee. Solche Ideen funktionieren bekanntlich meist, wenn auch mit großem Learning-by-Doing-Aufwand. So brachte mir dieses Vorhaben eine schnelle und profunde (Er-)Kenntnis des deutschen Umsatzsteuersystems. Das Folkhobby wurde zum Bildungserlebnis, welches mich auf die neue deutsche Heimat vorbereitete.

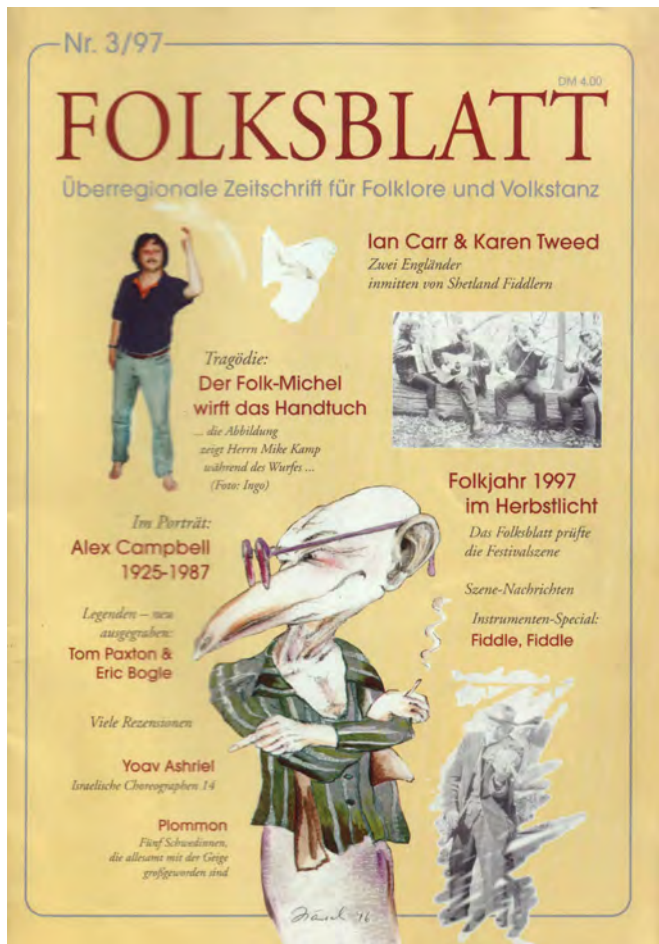
Große Schützenhilfe (beim Zeitungsmachen wie beim Kennenlernen des bundesdeutschen Lebens) leistete uns der Göttinger Wieland Ulrichs vom *Musikblatt*. Wurde es spät nachts, machte er sich schon mal Gedanken, ob er sich damit nicht ein Konkurrenzblatt heranzüchtete. Dass er seine eigene Zeitschrift später einstellte, lag aber sicher nicht an unserem kleinen Ostgewächs. Dass der *folker* – das Nachfolgemagazin unter anderem des *Folksblatts* – bis heute noch aktiv ist, darauf kommt allerdings schon Stolz auf.

Presseschau in Rudolstadt

Als aus der alten DDR-Folkkoreschau, die das Rudolstädter Tanzfest gewesen war, ein modernes Festival wurde, gab es auch ein Presseforum. *Trad Magazine*, *Folk Roots* (später

fRoots), *Folk & Country* – jedes Nachbarland hatte eine große Zeitschrift. Für das Gastgeberland kam eine Schar kleiner Zeitschriften: *Folk-Michel*, *Folksblatt*, *Musikblatt*, *Akustik-Gitarre*. Freilich hatten die deutschen Zeitschriften zusammen weniger Abonnenten als jedes einzelne Magazin aus dem Ausland.





Die Geburt des neuen Magazins

Folk-Michel und *Folksblatt* bearbeiteten in den Neunzigerjahren ähnliche Themen, verwendeten ähnliche Gliederungen. Während *Michel*-Chefredakteur Bernhard Hannecken – später und bis heute vor allem als Programmacher in Rudolstadt aktiv – vornehme Zurückhaltung zeigte mit dem Spruch „Konkurrenz belebt das Geschäft“, bahnten sich langsam Kontakte zwischen den *Folksblatt*-Verantwortlichen und den *Michel*-Herausgebern Mike Kamp** und Uli Joosten an. Beim Zusammenwachsen dessen „was zusammengehört“ (Willy Brandt 1989, der dabei auch intensiv an die gesamtdeutsche Folkszene gedacht hat) spielte ein exorbitant luxuriöser Kaffeeautomat eine bedeutende Rolle, der mit uns Nachtschichten machte. Wir hatten im kleinen Gründungskreis viel Spaß miteinander, den wir schwungvoll in das neue Magazin *Folker!**** fließen ließen.

Die beiden fusionierenden Blätter waren in ihrer bisherigen Aufmachung von folkmäßiger Bescheidenheit. Im *Folksblatt* etwa gab es nur echten Vierfarbdruck, wenn dies eine Anzeige ermöglichte. Der *Folker!* startete mit ganz anderem farblichen Aufwand, besonders die Farbe Rot zeigte deutliche Signalwirkung. Qualitativ wie quantitativ entfaltete die neue, nun einzig wahre deutsche Folkzeitschrift ordentlichen Schwung. Der Verleger spendierte auf dem Tanz- & Folkfest in Rudolstadt einen Stand in zentraler Lage (der *Folker!* war ideeller Mitveranstalter), der sich zum informellen Treffpunkt whiskyliebender Mitwirkender mauserte – aber das bleibt geheim.

Die treue Leserschaft

Es gab unter unseren Lesern und Leserinnen eine gemeinsame Schnittmenge, Folkenthusiasten, die beide Magazine lasen. Die anderen ließen wir nun zu einer Lesegemeinschaft zusammenwachsen. Die etwas kleinere *Folksblatt*-Leserschaft hatte teilweise familiären Charakter, viele Abonnenten und Abonnentinnen kannte ich persönlich. Leider „verloren“ wir beim Zusammenschluss einen Teil von ihnen, weil der Verleger die Abonnements nicht, wie abgesprochen, einfach übernahm.

Dies war die erste Bekanntschaft mit der Unberechenbarkeit unseres neuen Verlegers, von der wir noch manches zu erleben bekamen. Das Positive dabei: Um das finanzielle Überleben des neuen Magazins brauchten wir uns nun endlich keine Gedanken mehr zu machen, dies hat Christian Ludwig in den vielen Jahren, in denen er die Zeitschrift verlegt hat, immer gesichert.

Erlebnisse

Beim Festival im französischen Saint-Chartier den *Folker!* zu repräsentieren, empfand ich als Privileg – als Mitwirkender dabei und backstage zu sein, wo sich die bekanntesten Folkmusikschaffenden Europas mit ihren Instrumentenbauern trafen! Dort erlebte ich zum Beispiel die Weltpremiere der elektronischen Nyckelharpa von Holger Funke (Poeta Magica).

Da wir uns als deutsches Magazin nicht so viel von Präsenz in Frankreich versprochen, hatte ich auch Material vom Rudolstädter Festival dabei, darunter ein Plakat mit der Aufschrift „RUTH – der deutsche Weltmusikpreis“. Das brachte mir den Besuch zweier junger Französischen ein, die eine etwas verlegen, die andere mit etwas Englisch. Erstere hieß Ruth, und ob sie nicht das Plakat bekommen könnte mit ihrem Namen ...

Weitere 25!

Die unter uns, die den *folker* nun schon 25 Jahre lang lesen, seien an dieser Stelle herzlich begrüßt – auch wenn ich nun nicht mehr alle persönlich kenne. Was vor 25 Jahren voll trendy war, ist nun eher gegen den Trend – Grund genug zum Weiterlesen!

* Ein Begriff, der wohl von Jürgen B. Wolff stammt, welcher bis heute im *folker* seine „Zugaben“ gibt.

** Seit Jahren als Moderator bei extrafeinen Konzertgesprächen im Rudolstädter Schminkkasten zu erleben.

*** Ursprünglich mit Ausrufezeichen, der das Magazin so schön aktiv erscheinen ließ, dann dem sich stetig wandelnden Zeitgeist geopfert wurde.

Madame Dodo: Die Chamäleon-dame – Annäherung an einen Paradiesvogel heißt das im Eigenverlag herausgegebene Buch von Dodo Hug. Es zeigt in Wort und Bild eine Schweizer Künstlerin mit unglaublich vielen Facetten – als Musikerin, Schauspielerin und Kabarettistin. Ein Chamäleon eben, das seine Farben wechselt, diese seiner Umgebung anpasst, aber dabei Eigenständigkeit, Ecken und Kanten bewahrt. So ist es nicht einfach, das Schaffen von Dodo Hug zu schubladi-sieren. „Für Musiker bin ich noch heute eine Schauspielerin. Schauspieler betrachten mich als Musikerin“, sagt sie dazu.

Text: Martin Steiner



Foto: Amanda Nikolic

Dodo Hug

Fünzig bewegte und bewegende Jahre auf der Bühne

Dodo Hug gilt als die Grande Dame der Schweizer Kleinkunst. Es gibt wohl kaum ein Kleintheater im Land, in dem sie noch nicht aufgetreten ist. Auch außerhalb der Schweiz wurde man auf die „Chamäleon-dame“ aufmerksam. 1985 erhielt sie mit ihrer Formation Mad Dodo den Salzburger Stier. 1992 folgte der Deutsche Kleinkunstpreis. Live war sie im deutschsprachigen Ausland, in Frankreich und Italien aktiv. Als Konstantin Wecker 2012 den Liederpreis der Liederbes-

tenliste gewann, eröffneten Dodo Hug und ihr Partner Efsio Contini den Konzertabend. Im selben Jahr spielten sie auch auf dem Liederfest der Burg Waldeck, wo die in Bern geborene Musikerin Wenzel kennenlernte. Der Liedermacher beeindruckte sie tief. „Allerdings könnte ich Sachen wie sein ‚Sie werden kommen‘, das politische Missstände direkt und knallhart anprangert, so nicht singen“, gesteht sie. Doch auch ihre Lieder beinhalten Gesellschaftskritik. Alben wie *Sorriso Amaro* (2012) mit Klageliedern der Arbeiterinnen auf den

Reisfeldern der Poebene und Liedern heutiger Cantautori oder *Sorriso Clandestino – Working Songs And Maverick Ballads* (2016) haben eine starke politische Aussage. Letzteres Album beinhaltet neben auf Italienisch auch auf Englisch, Französisch und Schweizerdeutsch gesungene Lieder.

„Früher glaubten viele, ich sei Zigeunerin oder Jüdin, die ja mehrsprachig sind. Ich jätete schon immer gerne in vielen Sprachgärtchen“, sagt Hug dazu. Wortwitz und Sprachspiele waren ein wichtiger Bestandteil des 1975 gegründeten Comedytrios TaroT, in dem sie zusammen mit Pepe Solbach und dem später berühmten Regisseur Christoph Marthaler auftrat. Dieser entdeckte als Erster ihr schauspielerisches Talent.

Dodo Hug wechselt im Flug zwischen den unterschiedlichsten Schweizer Dialekten. Sie ist schweizerisch-italieni-

sche Doppelbürgerin, spricht akzentfrei vier Sprachen und singt ihre Lieder in Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Jiddisch – sowie im Folksong „Uz Sme Ovecky Podojili“ auch einmal auf Slowakisch. Das Lied findet sich auf *Juke Box*, dem 1992 zum zehnjährigen Bestehen von Mad Dodo entstandenen Sampler mit Livemitschnitten aus deren 1983 bis 1988 entstandenen Alben. Die komödiantische, in wechselnder Besetzung auftretende Trio- und Quartettformation war Dodo Hugs publikumswirksamstes Projekt.



Dodo Hug und Efsio Contini_Foto: Nik Spoerri

„Ich jätete schon immer gerne in vielen Sprachgärtchen.“

Hugs Leben chronologisch zu erzählen, passt nicht zu ihr. Im Gespräch fallen ihr die verschiedensten Anekdoten ihres fünfzigjährigen Schaffens ein. Kehren wir zum Anfang ihres Künstlerinnendaseins zurück. Erst versuchte sie sich als Straßenmusikerin und hielt sich mit Brotjobs über Wasser. Als Neunzehnjährige arbeitete sie in einem Alters- und Pflegeheim. Die alten Leute, die ohne Beschäftigung freudlos herumsaßen, taten ihr leid. So sang sie abends jeweils „Liedli“, um sie zum Mitsingen zu animieren. Das kam bei den Alten hervorragend an, doch die Heimleitung fand das nicht lustig und

entließ sie kurzerhand. Nicht weniger frustriert ob der Anziehungskraft der jungen Frau auf ihre Zuhörerschaft war wohl die Jazzsängerin Othella Dallas, die an einem Festival nach Dodo Hug auftrat. Als diese ihren Gitarrenkoffer weit hinten auf der Bühne holen wollte, ließ die Jazzsängerin ihr Publikum stehen, rannte auf Dodo Hug zu und versetzte ihr eine schallende Ohrfeige, da sie sich gestört fühlte. Die beiden Geschichten aus ihrer Sammlung „Anekdoten über die Lebendigen und die Toten“ gehören wohl zu den witzigsten und speziellsten ihrer Karriere.

Lange Zeit gingen Musik und Lied, Komödiantisches und Schauspiel Hand in Hand. Nach der Auflösung von Mad Dodo 1993 kehrte Hug zu ihren Anfängen als Musikerin zurück. Ganz auf Komik verzichten kann allerdings sie nicht: „Sie muss Platz haben, auch in einem ernsthaften Programm.“ Im gleichen Jahr lernte sie den sardischen Liedermacher und Sänger Efsio Contini kennen. Ein absoluter Glücksfall. Die beiden verliebten sich und fanden sich gleichzeitig in der Musik. Zwei Jahre später heirateten sie.

Aktuell treten die beiden mit Liedern des Doppelalbums *Castiadas: Canti Sardi Di Ieri E Di Oggi – Sardische Lieder einst und jetzt* (siehe auch Rezension in folker #4.22) auf. Damit bringt das Paar auf eindruckliche Weise die

Wertschätzung zum Ausdruck, die es der Kultur Sardinien entgegenbringt. Schon 2019 wurde den beiden in Cremona der von der Maria-Carta-Stiftung vergebene Kulturpreis Premio Maria Carta für ihre Verbreitung der sardischen Musik im Ausland verliehen.

Daneben stehen die beiden mit Liedern von *Cosmopolitana – eine Ode an die Vielfalt*, auf der Bühne. Das 2019 publizierte, gleichnamige Album ist ein Plädoyer für Kulturvielfalt, für eine Welt lebenswerter Gefühle, ohne den Blick auf aktuelle Probleme zu verlieren. Einer der Titel, der von Victor Daniel komponierte Latin-Hit „La Vida Es Un Carnaval“, könnte für Hug geschrieben sein. Darin heißt es etwa, dass es schöner sei, singend durchs Leben zu gehen und dass das Leben eine Achterbahnfahrt sei und Singen den Kummer vertreibt. Die Musikerin dazu: „Wenn ich Geschichten niederschreibe, kann ich sie besser gehen lassen.“

Und wie fühlt sich Dodo Hug nach fünfzig Jahren auf der Bühne? „Ich spüre schon, dass ich älter werde, doch ich bleibe immer dran und schaue nach vorne“, lautet die Antwort. Für den Herbst 2024 plant sie ihr neues Bühnenprogramm „Dodologie“, einen Rückblick auf fünfzig Bühnenjahre. Darin wird sie mit einer erweiterten Band aus ihrem befreundeten Umfeld auftreten.

dodohug.ch

Aktuelles Album:

Castiadas: Canti Sardi Di Ieri E Di Oggi – Sardische Lieder einst und jetzt (Do-Album; Eigenverlag, 2022)



Videolinks sowie eine Auswahldiskografie finden sich bei der Onlineversion des Beitrags im f+-Bereich auf folker.world.

Serie: Tanzmusik aus dem deutschsprachigen Raum

Neidvoll blicke ich aus dem Norden Deutschlands nach Bayern, Franken und Schwaben, auf deren Volksmusikpflegestellen, Volksmusikvereine sowie Förder- und Beratungsangebote für Volksmusik und -tanz. Diese sind Anlaufstellen für alle, die sich für traditionelle Musik der jeweiligen Region interessieren, diese spielen oder dazu tanzen. In diesen Institutionen arbeiten Menschen, die diese Musik lieben und praktizieren und dazu oft einen wissenschaftlichen Hintergrund haben. Aber auch im Süden Deutschlands gibt es in dieser Hinsicht ein paar weiße Flecken auf der Landkarte, beispielsweise die Region um Freiburg im Breisgau und den Schwarzwald.

Text: Merit Zloch



Badische Brätwurstmusikig_Foto: Alfred Faller

Das neue deutsche Tanzmusikrevival, Teil 3

Die Badische Brätwurstmusikig und Volksmusik in Baden

Durch einen von einem lokalen Bierhersteller ausgeschriebenem Wettbewerb wurde ich auf die Badische Brätwurstmusikig aufmerksam. Die Musikerinnen und Musiker schreiben über sich: „Im Mittelpunkt des Ensembles stehen die Streichinstrumente, dazu gesellen sich Harmonika, Harfe,

Hackbrett und Tuba – je nach Anlass in größerer oder kleinerer Besetzung. Mit unserem Namen beziehen wir uns auf Musikanten, die man ‚Brätwurstmusikig‘ nannte, weil sie immer dann auftauchten, wenn sie für ihre Musik eine (essbare) Gegenleistung erwarten konnten.“

Ich habe mich mit Ines, Benjamin und Paul Barth unterhalten, drei der Musikerinnen und Musiker des bis zu elf Menschen zählenden Ensembles. Dabei habe ich viel gelernt und zu meinem Erstaunen einige Gemeinsamkeiten zur tradmusikalischen Situation im Norden entdeckt.



Kinder wachsen auf selbstverständliche Art und Weise in traditionelle Musik hinein.

Angefangen hat alles als „Wohnzimmermusik“ vor bereits zwanzig Jahren. Zwei Familien hatten sich bei einem Volksmusikurs kennengelernt und wollten gern gemeinsam spielen. Bald traf man sich im zum Musizieren mit Kind und Kegel im Wohnzimmer bei gutem Essen und Gemütlichkeit. Inzwischen sind elf Leute im Bandpool der Badischen Brätwurstmusik. Das jüngste Mitglied ist sieben, die Ältesten gehen auf die siebzig zu. Die Kinder wachsen auf selbstverständliche Art und Weise in traditionelle Musik hinein. Es ist ganz normal, dass fast ausschließlich nach Gehör gelernt und dabei genau abgehört wird, wie man eine Tanzmelodie so spielt, dass sie in die Beine geht.

Für den siebzehnjährigen Benni Barth ist Volksmusik nicht nur Familiensache, sondern eindeutig „seine“ Musik. Dabei spielen sicher Erlebnisse wie das Spielen auf dem legendären niederbayerischen Musikertreffen Drumherum (in Regen, alle zwei Jahre zu Pfingsten) eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dort trifft man viele junge Leute, die für Volksmusik brennen, sich ansonsten aber nicht von ihren Altersgenossen unterscheiden. Festivals wie dieses machen durch ihre ausgelassene, entspannte Grundstimmung und ihr Publikum die Identifikation mit traditioneller Musik zu einer ganz normalen Sache.

Das Tanzmusikrepertoire der Brätwurstmusik besteht aus Walzer, Polka, Mazurka, Rheinländer, Ländler und Zwiefachem. Paul Barth spielte 2004 schon länger gemeinsam mit seinen Adoptivgeschwistern als Ensemble Kompromissbachmusikanten Musik aus Baden-Württemberg und brachte diese in die Band ein. Durch Kontak-

te nach Bayern, Schwaben und in die Oberpfalz kam Musik aus diesen Regionen hinzu.

Für regionale Tanzmusik mit einer traditionellen Streicherbesetzung als Kern ist die Brätwurstmusik in der Gegend die einzige Kapelle. Eine Volksmusikszene wie in Franken oder Bayern gibt es in Baden nicht.

Aber es gibt das, was für „Laienmusizieren“ andernorts häufig fehlt: Spielgelegenheiten. Zu nennen sind beispielsweise das Freiburger Mitmachfestival Freiburg stimmt ein und der Volksmusiktag Baden-Württemberg im Freilichtmuseum Neuhaus ob Eck. Die Badische Brätwurstmusik ist in weiteren Freilichtmuseen im Umkreis gern gesehener musikalischer Gast bei Museumsfesten und Co. bis in den Elsass hinein.

Eigeninitiative ist natürlich trotzdem da, so schafft man sich auch selbst Musiziermöglichkeiten. Zweimal im Jahr organisiert die Brätwurstmusik im Freiburger Traditionsgasthaus Schützen einen Wirtshaustanz. Das Publikum kennt die Tänze, Tanzerklärungen gibt es nicht. Der Tanzabend wird finanziell vom Landesmusikrat unterstützt und gesponsert, was seit der Pandemie besonders nötig ist. Der Saal, der vorher für Gruppen umsonst nutzbar war, wenn diese Speisen und Getränke aus dem Wirtshaus bezogen, kostet nun nämlich Miete – ein Phänomen, das man vielerorts beobachten kann. Ohne die Unterstützung des Landes gäbe es den Tanzabend nicht mehr.

Ein schönes Beispiel für Impulse der Volksmusikpflege an traditionelle Musikschaffende ist außerdem ein Gemeinschaftsprojekt mit der AG der Sing-, Tanz- und Spielkreise zu Aufnahmen von traditioneller Musik. In die-

sem Rahmen hat die Brätwurstmusik sieben Zwiefache aus dem Schwarzwald und dem schwäbischen Ried arrangiert und für einen Sampler mit dem Titel *Zählnomol* aufgenommen.

Am wichtigsten für die Musikerinnen und Musiker der Badischen Brätwurstmusik war aber ein Wettbewerb für Folk und Weltmusik des Landes Baden-Württemberg, bei dem sie vor zwei Jahren den ersten Preis gewannen. Sie setzten sich mit ihrer bodenständigen, regionalen Musik gegen zahlreiche Fusionprojekte und Experimentelles durch. Für sie war das eine „Anerkennung, dass wir solide Arbeit machen und richtig gute Musik, Anerkennung für die ganze Arbeit von über einem Jahrzehnt“.

Aber was hat es nun eigentlich mit dem Wettbewerb des lokalen Bierherstellers auf sich? Die Badische Brätwurstmusik möchte gern Tanzmusik aus einem Klarinettenmanuskript aus dem Schwarzwald von circa 1885 aufnehmen und nutzte die Gelegenheit des Wettbewerbs unter dem Titel „Euren Einsatz für eure Region“, sich zu bewerben und Publikumsstimmen zu sammeln. Das Manuskript kommt von einem Bekannten der schon erwähnten Kompromissbachmusikanten. Paul Barth musste die ersten Stimmen der Tanzmelodien teilweise erst rekonstruieren, denn oft waren nur die zweiten Stimmen aufgeschrieben – die ersten brauchten damals nicht notiert zu werden, die kannte „man“ ja. Mit 906 Publikumsstimmen gewann die Brätwurstmusik den „Bronze Award“ für dieses Projekt.

bratwurstmusik.de

Autorinneninfo:

Merit Zloch spielt, arrangiert und unterrichtet seit 25 Jahren einheimische Musik solo und im Ensemble auf der böhmischen Hackenharfe. Sie organisiert außerdem Musikertreffen und Kurswochenenden.

meritzloch.net

LINA: Fado Camões

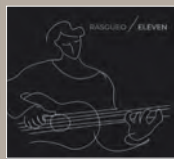
Best.: CD: GMC106 / LP: GMCLP106



Eine unverwechselbare, ausdrucksstarke Stimme, raumgreifende Musik auf der Basis des Fado. All das vereint das neue Album der portugiesischen Sängerin und Komponistin LINA. „Fado Camões“ ist portugiesische Identität und die Rückkehr zu einem iberischen Geist.

RASGUEO: Eleven

(c) Uwe Neumann



Best.: GMC105



Das dritte Album der Formation um Gitarrist Nikos Tsiachris und Trompeter Martin Auer besticht durch einen breiteren Klang und cooleren Sound. Mit Bassist Martin Lillich und dem Neuzugang und Flamenco-Perkussionisten Bandolero entsteht ein Spannungsfeld zwischen Flamenco und Jazz.

STEFAN GRASSE: Inner Sound



Best.: XOLOCD1057



(c) Philippe Cerdash

Neben atmosphärischen, flirrend farbigen Solostücken schichtet Stefan Grasse Gitarrenstimmen zu pulsierenden Klanglandschaften auf. „Inner Sound“ ist das neue Album eines Künstlers, der sich beständig weiterentwickelt und zwischen verschiedenen musikalischen Welten wandelt.

YINON MUALLEM / SAMAN ALIAS : Zgether

Entstanden in Israel und der Türkei symbolisiert das Album die Verbindung zweier Welten und eine unerwartete Freundschaft. Das vielschichtige musikalische Repertoire des Duos zieht seine Inspiration aus der Maqam Musik des mittleren Ostens und bedient sich aus Elementen des Jazz.



Best.: CD: GMV133 / LP: GMV134

INVENTIONIS MATER: Dimention(i)s Mat(t)er

Das Duo aus Gitarrist Andrea Pennati und Klarinetist Pierpaolo Romani transkribiert und interpretiert auf faszinierende Weise die Musik Frank Zappas. Ihr neues Album ist eine Reise zwischen klanglicher Vielseitigkeit, von Rhythm'n'Blues bis zu Zwölfton-Atmosphären.



Best.: CD: VM3051 / LP: VM3051LP

**MEHR
MOOD
ZUR**

**L
CKE**

plakate · anzeigen · flyer · text
magazine · cover · books · etc.

atelier christoph lammert
Gelsenkirchen
atelier@christoph-lammert.de
01573 824 89 04



Tram des Balkans

Liebe auf den ersten Gig

Dass man auch nach zwanzig Bandjahren neue Wege einschlagen und neugierig bleiben kann, beweist das Quintett Tram des Balkans mit seinem aktuellen Album. Für *En Cavale* hat sich die Band aus Lyon mit der Sängerin Mélissa Zantman zusammengesetzt. Ein Glücksfall für alle Beteiligten – und nicht zuletzt für die Fans von klug kombinierter Musik aus vielen Ländern.

Text: Guido Dising



Tram des Balkans mit Mélissa Zantman_Foto: Renaud Vezin

Zwei gemeinsame Wochen mit zwei Konzerten in kleinen französischen Kirchen, und anschließend gehen alle wieder ihrer Wege – das war der Plan. Nach zwanzig Jahren, fünf Alben und zahllosen Konzerten wollten die fünf Musiker von Tram des Balkans einfach mal ein wenig Abwechslung haben. „Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit, und wie in Beziehungen muss man hin und wieder für neue Spannung sorgen und gemeinsam Neues entdecken“, erklärt Akkordeonist Vincent Gaffet die Idee hinter der Zusammenarbeit mit Mélissa Zantman. Die fünf hatten die Sängerin und ihr Trio Joulik auf Festivals gehört und einfach kontaktiert. „Sie ist jünger als wir und hat unser erstes Album gehört, als sie noch zur Schule ging. Sie kannte uns also, bevor wir sie kannten.“

Was eigentlich nur ein kurzes Intermezzo sein sollte, mündete in ein gemeinsames Album. „Wir haben uns musikalisch ineinander verliebt und wollten weitermachen“, erinnert sich Gaffet. „Also haben wir uns wieder getroffen und neue Stücke einstudiert, mit

denen wir auch zusammen auf Tour gehen.“

Ihre musikalische Bandbreite hat die Band über die Jahre immer wieder erweitert. Am Anfang spielten Klezmer und osteuropäische Musik die wichtigsten Rollen, obwohl keiner der Musiker entsprechende Wurzeln hat. „Die Musik hat uns einfach gefallen. Wir mögen die große Gefühlspanne, die Klezmer ausdrücken kann – von sehr fröhlich bis sehr traurig, oft innerhalb von einer Minute. Vor allem auf der Bühne ist es reizvoll, das Publikum auf eine emotionale Reise mitzunehmen. Aber wir lieben es auch, die Musik für andere Einflüsse zu öffnen.“ Bester Beweis für die gewachsene Vielfalt: In den dreizehn Songs des neuen Albums wird auf Bulgarisch, Finnisch, Italienisch, Georgisch und Hebräisch gesungen.

Überhaupt ist der Stellenwert des Gesangs durch den kompetenten Gast noch weiter gestiegen. „Singen ist eine sehr direkte Form der Kommunikation zwischen uns, aber auch mit dem Publikum“, sagt Gaffet. „Mélissa ist wirklich eine großartige Sängerin und hat auch

uns gesanglich auf ein neues Niveau gebracht. Wir können jetzt interessantere und schwierigere Sätze singen.“ Dabei hilft eine Besonderheit des Projekts: *En Cavale* wird weitgehend akustisch aufgeführt. Alle Bandmitglieder versammeln sich um ein einziges Mikrofon auf der Bühne und regeln die Dynamik dadurch, dass sie sich ihm nähern oder weiter von ihm entfernen – wie in den alten Zeiten. „Dafür müssen wir sehr gut aufeinander hören, um eine gute Balance zu erreichen. Das hat einen großen Effekt auf unseren Klang“, schwärmt Vincent Gaffet und blickt schon voraus: „Auch unser nächstes Projekt in der Fünferbesetzung wird davon profitieren, dass wir uns und unsere Ohren und Augen geöffnet haben.“

lesentetes.com/tram

lesentetes.com/tram-melissa-zantman

Aktuelles Album:

Tram des Balkans & Mélissa Zantman, *En Cavale*
(Les Entêtés Production, 2023)

SONiA disappear fear

Musikerin mit Empathie und klarer Haltung

Neues Album, neue Tour und eine Autobiografie: Die queere US-Singer/Songwriterin SONiA disappear fear ist aktiver denn je und bleibt sich und ihrem Verständnis von Frieden und Völkerverständigung treu.

Text: Thomas Waldherr

In Deutschland ist sie jedes Jahr auf Tour und hat sich in den vergangenen Jahren eine treue Fangemeinde erspielt. Denn die kleine, zierliche und temperamentvolle Frau begeistert mit ehrlichen und engagierten Texten, schönen Melodien und einer mitreißenden Bühnenperformance.

1987 gründete Sonia Rutstein alias SONiA disappear fear mit ihrer Schwester Cindy in Baltimore die Folk-Power-Pop-Band disappear fear, die fünf Alben veröffentlichte, ehe sie sich 1996 auflöste. Seitdem ist SONiA vorwiegend als Solokünstlerin unterwegs. Ihre Songs handeln von der Liebe und dem Leben als queere Frau, von Frieden und dem Kampf gegen Krieg, Unterdrückung und Rassismus. Eines ihrer musikalischen Vorbilder ist der legendäre und viel zu früh verstorbene Phil Ochs. Dabei ist die mehrfach Grammy-nominierte Musikerin die Cousine eines ehemaligen Weggefährten von Ochs, des Singer/Songwriter-Papstes und Literaturnobelpreisträgers Bob Dylan. Ihre gemeinsame Tante Harriett Rutstein brachte dem jungen Robert Zimmerman das Klavierspielen bei. Und wer sie auf der Bühne mit Gitarre sieht, der stellt schon eine gewisse Familienähnlichkeit fest.

Nun hat SONiA disappear fear ihr 23. Album veröffentlicht und es schlicht *Album 23* genannt. Weggefährten und Freundinnen wie Mary Gauthier oder Noel Stookey (der „Paul“ von Peter, Paul & Mary!) haben das Werk in höchsten Tönen gelobt, und man kann ihnen

nur recht geben. Unverändert ist ihre Musik einnehmend und mitreißend, sind ihre Texte einfühlsam und einfallreich. „Ich bin sehr stolz, dieses Album präsentieren zu können“, sagt sie. „Es erzählt von meiner Lieblingseissorte – Pistazie – in ‚Thumbs‘ bis hin zu Themen wie dem Klimawandel. Oder von der nutzlosen Notwendigkeit, Kriege zu führen, in ‚Fried Chicken Chairs‘ und ‚God Bless The World‘, von einem verzweifelten ‚Want Me‘ in einem langsamen, schmerzenden Blues bis zum skurrilen Pop von ‚Teaching Vincent Van Gogh (How to Play the Piano)‘. Und der himmlische Retrosound von Yes, der britischen Band der Siebziger/Achtziger, trifft auf disappear fear im Titeltrack ‚23‘.“

Besonders eindringlich ist „I Can't Breathe“. Ausgehend vom Tod George Floyds 2020, hat SONiA Woody Guthries Hymne des anderen Amerika, „This Land Is Your Land“, auf Moll umgeschrieben und den Text verändert, in dem sie an die Toten aufgrund rassistischer Gewalt in den USA erinnert. In der Realität gehört das Land eben leider immer noch nicht allen. Es wurde, so verrät die Musikerin, mit den beiden Singer/Songwriterinnen Hanne Kah und Lea Morris aufgenommen, die jeweils Back-up-Vocals beisteuerten. Kah lebt im rheinland-pfälzischen Diez, die Amerikanerin Morris in Meine bei Gifhorn. Kurzum: Auch mit ihrem 23. Album bleibt SONiA disappear fear kreativ wie eh und je und macht Musik für Bauch und Kopf, Seele und Herz.

Diese neuen Songs wird sie dann im

Frühjahr wieder auf Tour in Deutschland vorstellen. „Ich kann es kaum erwarten“, bringt sie ihre Vorfreude zum Ausdruck. „Einige Lieder werde ich auf dem Klavier spielen, andere auf der Gitarre. Vielleicht habe ich diesen Frühling meinen Schlagzeuger Marc Lawrence und meinen Bassisten Chris Sellman für einige Shows dabei.“ Dazu, dass sie so oft in Deutschland spielt sagt SONiA: „Ich liebe es, hier zu spielen. Da besteht für mich eine besondere Verbindung. Vielleicht liegt es daran, dass ich eine Abstammungsverbindung spüre. Vor allem aber denke ich, dass es das Maß an Respekt ist, das Musikschaffenden in der deutschen Kultur entgegengebracht wird ... Mein Großvater wurde in Rumänien mit dem deutsch-österreichischen Namen Rutstein geboren. Im Klartext bedeutet Rutstein ‚Wurzelstein‘, also ist Deutschland so etwas wie mein Grundpfeiler. In gewisser Weise fühle ich mich hier mehr zu Hause als in meinem eigenen Land.“

Doch nicht nur die neue Tour und das neue Album beschäftigt sie, seit einigen Jahren arbeitet sie auch intensiv an ihrer Autobiografie, deren Erscheinen für Ende 2024 oder Anfang 2025 vorgesehen ist. „Es ist ein sehr aufwendiges Projekt, und ich arbeite seit Sommer 2019 daran. Ich habe Tagebücher geführt, aber in jedem Kapitel – und es sind jetzt zwanzig – sehe ich, dass ich Situationen aus einer anderen, älteren Perspektive betrachte, sodass ich die Erfahrung am Ende wieder neu aufschreibe“, beschreibt sie den nicht ganz einfachen Arbeitsprozess.

Wichtiger Teil ihrer Lebensgeschichte ist ihre Identität als jüdische, lesbische Frau. Die eine Zeit lang brauchte, um offen lesbisch zu leben. „Als ich 22 war, spielte ich in einer Band, als die Bassistin Susan und ich uns verliebten. Es war auf die spektakulärste Art und Weise überaus euphorisch. Ich schaute zurück auf die traurige, einsame Sonia und schwor, meine Seele mit ‚Love Out Loud‘ zu teilen und dafür zu sorgen, dass es nie wieder eine Sonia geben würde, die ein einsamer kleiner schwuler Junge oder ein einsames kleines Mädchen war. Ich war ein lesbisches Mädchen gewesen, das sich für seine Liebe geschämt hatte.“

Sie ist sich des Jüdischseins in einer Welt, „in der Juden zu einem gewissen Teil ausgegrenzt werden“, sehr bewusst. In Deutschland hat sie daher auch schon in Synagogen gespielt. Auf den Anschlag der radikalislamischen Hamas auf Israel und den folgenden Vergeltungsschlag reagierte sie auf ihre Weise: „Als ich mich umsah und hoffte, dass jemand eine Hilfsleistung für die Opfer des Krieges organisieren würde, tat es niemand.“ Deshalb beschloss sie am 14. Oktober, ihr eigenes Friedenskonzert zu organisieren. Und zwar für die israelischen *und* die palästinensischen Opfer. „Der Erlös des Konzerts wurde an vier Organisationen gespendet: zwei Gruppen – eine jüdische, eine palästinensische –, die sich für eine friedliche Lösung einsetzen, und zwei Gruppen, die den Verlorenen und Flüchtigen aus Gaza helfen.“

So bleibt SONiA disappear fear sich auch nach mehr als vierzig Jahren im Musikgeschäft treu als mitfühlende, queere Aktivistin für Frieden und Völkerverständigung sowie gegen Hass, Menschenfeindlichkeit und Gewalt. Und natürlich als großartige Musikerin.

soniadisappearfear.com

Aktuelles Album:

Album 23 (Clay Paste, 2023)



„
In gewisser Weise
fühle ich mich in
Deutschland mehr
zu Hause als in
meinem eigenen
Land.“



Marsch der Hoffnung im Oktober 2016, in der Mitte Yael Deckelbaum_Foto: Gil Shani

Zum Leben erziehen, nicht zum Krieg

Am 4. Oktober 2023, drei Tage vor Ausbruch des Krieges, sang ich „Prayer Of The Mothers“ bei einer gemeinsamen Veranstaltung der israelischen Women Wage Peace und der palästinensischen Women of the Sun, zweier Friedensinitiativen, die von Frauen aus verfeindeten Nationen geleitet werden. Sieben Jahre waren seit dem unglaublichen „Marsch der Hoffnung“ vergangen, der palästinensische und israelische Frauen zusammengebracht hatte. Für diesen Marsch hatte ich 2016 „Prayer Of The Mothers“ geschrieben. In einem Internetbeitrag am 6. Oktober schrieb ich zu der Veranstaltung zwei Tage zuvor: „Sie wird noch in Generationen erzählt werden, die Geschichte der palästinensischen und israelischen Mütter und Großmütter, die aus der Illusion erwachten, sie seien machtlos, und beschlossen, gemeinsam zu handeln, um eine neue Realität zu schaffen.“

Text: Yael Deckelbaum; Übersetzung: Erik Prochnow

Am 7. Oktober kam ich in Deutschland an, um ein Konzert zu geben. Auf dem Plakat am Eingang des Veranstaltungsortes stand: „Yael Deckelbaum – ‚War Is Not A Woman's Game‘“. Ironischerweise wachte ich an diesem Morgen mit den Nachrichten über das Massaker in Israel auf. Und mit jedem Tag, der verging, erfuhr ich, dass mehr Menschen, die ich liebte, verschwunden oder tot waren, schreckliche Geschichten von Vergewaltigungen, enthaupteten Säuglingen ... Mütter, die ich kenne, wurden von der Hamas von den Telefonen ihrer entführten Töchter angerufen, und ich werde nicht wiederholen, was sie sagten.

Ich halte es für wichtig, deutlich zu machen, dass das israelische Volk das größte kollektive Trauma seit der Gründung des Staates Israel durchmacht. Der Schmerz, das Entsetzen und die Angst, die ich in meinen Knochen spürte, ließen mich etwas fühlen, das ich noch nicht kannte: Ich bin ein Teilchen in einem Gewebe, einer Einheit, die das jüdische Volk ist. Und ich weiß das, weil dieser Körper so tief verletzt wurde, dass ich wochenlang nicht aufhören konnte zu weinen. Ich verstehe nicht, was mich mit diesem Gefüge verbindet, abgesehen davon, dass ich dort hineingeboren wurde, dass es meine Beziehungen, meine Geografie, Geschichte und die Geschichten umfasst, mit denen ich aufgewachsen bin. Aber es ist tiefer als all das, und ich kann es nicht in Worte fassen.

Als „Weltbürgerin“, die niemals mit Stolz die israelische Flagge (oder irgendeine Flagge) hissen würde, die immer für eine Zweistaatenlösung eingetreten ist, brauchte ich lange Zeit, um die Tatsache zu begreifen, dass ich jetzt zu einer Seite eines Krieges gehöre. Ich habe es mir nicht ausgesucht, ich habe diese Umstände nicht persönlich geschaffen. Im Gegenteil: Ich gehöre zu der Gruppe von Menschen, die versucht haben, etwas zu ändern.

In den Jahren vor diesen Ereignissen habe ich viele Lieder geschrieben wie „Women Of The World Unite“, „What About The Women“, „War Is Not A Woman's Game“. Dabei hat mich vor allem die Geschichte der Frauen in Liberia tief inspiriert, die einen dreizehnjährigen Bürgerkrieg beendeten. Ich glaubte, dass ihre Geschichte auch die Geschichte der Frauen in Israel und Palästina, die Geschichte der Frauen der ganzen Welt sein könnte.

Seit dem 7. Oktober fühle ich mich wie gelähmt. Ich bin entsetzt über das, was gerade passiert, denn es ist so real. Es ist nicht mehr nur eine Geschichte in meinem Kopf, sondern es sind echte Menschen, die mir persönlich nahestehen und die in einem unvorstellbaren Ausmaß terrorisiert werden. In dieser Starre beobachtete ich, wie sich die Situation weiter verschlechterte und immer mehr unschuldige Leben forderte, jetzt auf palästinensischer Seite, und ich hatte keine Ahnung, was ich

tun oder sagen sollte. Meine Stimme wurde zum Schweigen gebracht, meine Lieder für den Frieden waren peinlich. Ich dachte daran, die Frauen zu versammeln und gemeinsam auf das Schlachtfeld zu marschieren, um diesen Krieg aus der Welt zu singen, um alle zum Aufwachen zu singen.

Aber meine Knochen standen in Flammen. Internationale Frauenorganisationen schwiegen, Menschen auf der ganzen Welt feierten den Angriff der Hamas und machten sich gemein mit der grausamen Brutalität. Die unvorstellbaren Bilder eines vergewaltigten Frauenkörpers, der in einer Feier durch die Straßen von Gaza geschleift wurde, bespuckt von Männern und Frauen, haben mich zutiefst erschüttert. Der Anblick drückte einen Knopf in mir, der meinen Strom komplett abschaltete und mir den Zugang zum Licht verwehrte, zur Hoffnung auf die Menschheit. Mein gesamtes Weltbild wurde in kleine Stücke zerschlagen.

„ Unsere Leben spendende Stimme wird zum Schweigen gebracht.“



Marsch der Hoffnung im Oktober 2016, in der Mitte Yael Deckelbaum_Foto: Yair Golov



Marsch der Hoffnung im Oktober 2016_Foto: Yair Golov

Wie kann ich mit Menschen Frieden schließen, die solche Dinge tun, die solche Taten feiern? Was ist mit den Frauen, fragte ich mich?

Jetzt sehe ich im Livestream, was mit Frauen in Kriegszeiten geschieht. Zuerst werden wir vergewaltigt – das markiert das Stechen des Speeres in den Schoß eines Volkes. Alle, die sensibel sind, können diese Invasion in ihrem Körper spüren. Das erschüttert alle Eltern, auch diejenigen, die, wie ich, keine Tochter haben, so sehr, dass man den Verstand verliert. Zweitens: Wir schicken unsere Söhne und Ehemänner auf die Schlachtfelder. Die meisten von uns befürworten das und sind dankbar dafür, dass es eine Armee tapferer Soldaten gibt, die über uns wachen und unsere Kinder vor Schaden bewahren. Wenn sie zurückkehren, wird es eine ganze Generation traumatisierter Männer geben, Familien werden zerstört sein. Drittens: Wir Frauen halten uns eng an unseren Volksstamm, schützen und unterstützen uns gegenseitig und stehen hinter den Linien unserer Armee. Einige von uns entscheiden sich dafür, Krieger zu sein wie die Männer. Die meisten von uns halten die Stellung, kümmern sich um die Kinder, die Verletzten, machen Sandwiches, schicken Essen, heilen und vermeiden es,

irgendetwas zu sagen, das die vereinte Front gegen den gemeinsamen Feind schwächen könnte. Viertens: Unsere wahre, Leben spendende Stimme wird zum Schweigen gebracht. Es ist keine Zeit für Barmherzigkeit und Güte.

In Zeiten des Krieges beschränkt sich unser Mitgefühl auf die, die uns am nächsten stehen, und endet an den feindlichen Linien. Wir schweigen, obwohl auf der anderen Seite Frauen und Kinder bombardiert, ganze Familien ausgelöscht werden – in unvorstellbarer Zahl. Aber was können wir jetzt tun? Jede Nation ist jetzt auf sich allein gestellt, und diejenigen, die es wagen, von einer gewaltfreien Lösung zu sprechen, scheinen ihr eigenes Volk zu schwächen, naiv oder einfach nur blind und dumm zu sein. Die logische Konsequenz, die vernünftige Reaktion – wie man uns glauben machen will –, sei der KRIEG.

Und was ist mit den Frauen? Tretet zurück und lasst die Männer tun, was ihre „Bestimmung“ ist, und seid, wozu ihr „bestimmt“ seid, heißt es. Die Situation ist außer Kontrolle. Es gibt keine Partner für den Frieden. Hier haben wir den Beweis, dass die kulturelle, mentale und religiöse Kluft offenbar unüberbrückbar ist. „SIE“ haben ein Ziel – und das ist, uns vom Angesicht der

Erde zu tilgen. Was ist also die Antwort? KRIEG. Sollen wir weiterhin die Rolle der hilflosen Mutter spielen? Der verwirrten Tochter? Von Marionetten, die Soldaten produzieren, die als Bauernopfer benutzt werden?

Die Vorstellung, dass wir Frauen als Führungspersonlichkeiten brauchen, um diesen Krieg zu beenden, beraubt die Soldaten ihrer Waffen, Kriegsherren der Grundlage ihrer Existenz, stößt die milliarden schwere Waffenindustrie sowie Oligarchen vom Thron und politische Führer von der Spitze der Pyramide. Die ganze Welt dreht sich seit Tausenden von Jahren darum. Die Frauen bringen Kinder zur Welt, die Kinder werden Soldaten, töten, sterben. Die Mutter bleibt eine leere Hülle. Die Tochter einer Tochter einer Tochter einer Mutter, deren Körper vereinnahmt wurde, um der Agenda der Mächtigen zu dienen. Viel älter als der Krieg zwischen Israelis und Palästinensern, Arabern und Juden, der Krieg zwischen den Religionen, ist die Vereinnahmung des weiblichen Körpers und Bewusstseins. Die Trennung der Nationen verstärkt die Trennung zwischen einer Frau und ihrer Stärke und ihren Fähigkeiten. Sie macht sie abhängig von der Armee, während sie sich um ihren Sohn, ihre Familie sorgt.

Und hier stehen wir wieder und setzen unsere Kraft ein, um einen Krieg zu befürworten, unterstützen die Armee, geschwächt hinter ihr, damit unsere Töchter nicht vergewaltigt, wir nicht von der anderen Seite besetzt werden. Hier sind wir wieder und arbeiten mit dem System zusammen, das uns seit Jahrtausenden unserer Macht beraubt. Unsere Funktion ist die Reproduktion einer Nation, ohne Souveränität über unsere Körper, ohne Entscheidungsfreiheit über das Schicksal unserer Söhne auf den Schlachtfeldern.

Wie kommen wir aus diesem Kreislauf heraus? Das Patriarchat ist ein lebendiges und sehr mächtiges Gebilde, komplex und tief in uns allen verankert. Wir brauchen es immer noch, stehen

immer noch dahinter und spielen mit – das ist die Tatsache für israelische Frauen, palästinensische Frauen, russische Frauen, ukrainische Frauen, Frauen in Indien, Asien, Südamerika und überall auf der Welt. Es ist ein Überlebensmechanismus, der unseren Fortbestand sichert. Aber wie viele Überlebensmechanismen hält er uns in einer toxischen Schleife und hindert uns daran, unser volles menschliches Potenzial zu entfalten. Es handelt sich um eine veraltete Maschinerie, eine Hülle, die durch die langsam, aber sicher aufkeimenden Sprossen einer neuen Ära abgeschüttelt wird. Einer neuen Zeit, in der die Weiblichkeit wieder ihren natürlichen, gesunden Platz einnimmt als Gebälerin und Hüterin allen Lebens auf Erden. Ich möchte gerne glauben, dass, wenn Frauen ein wirkliches Mitspracherecht bei den Geschehnissen in der Welt hätten, Führer wie Putin, Netanjahu, Sinwar, Haniyeh, Hitler und so weiter nicht die Freiheit haben würden, der Menschheit solche Verbrechen zuzufügen.



Ein Tropfen Licht in einem Meer von Wahnsinn.

Ich wurde als Jüdin geboren, im Staat Israel, und bei aller Komplexität bin ich ein Teil dieses Volkes. Aber ich bin auch Teil eines anderen Volkes, das größer ist als Israel, größer als Palästina, die USA und jede andere Nation. Und das ist das Volk aller Frauen. Ich gehöre auch zu all den Menschen, die an den Frieden geglaubt haben und deren Herzen in Stücke gerissen wurden. Ob israelisch oder palästinensisch, für mich macht das keinen Unterschied. Wenn du einen Weg zum Frieden finden willst, bist du meine Schwester,

mein Bruder. Und noch etwas möchte ich all den Menschen in den sozialen Medien sagen, den Kulturschaffenden, die sich für eine Seite entschieden haben, die Beobachtende sind und leicht Hass und Spaltung schüren:

- Wenn ihr eine Seite (irgendeine Seite) in diesem Krieg gewählt habt,
- wenn ihr eine klare Meinung darüber habt, wer recht hat oder nicht, wer gut und wer böse ist,
- wenn ihr in eurem Herzen Hass gegen alle Israelis oder alle Palästinenser hegt,
- wenn ihr Außenstehende seid und euer Herz beim Anblick der palästinensischen Babys schmerzt, den israelischen Babys gegenüber aber kalt bleibt (oder andersherum),
- wenn ihr nach der Anzahl der Verletzten und Getöteten Menschen beurteilt, wer wirklich Opfer ist,
- wenn ihr eure Ideologie über Menschlichkeit stellt,
- wenn ihr eine starke Meinung über Menschen habt, die ihr nie persönlich getroffen habt,
- wenn ihr Menschen anhand ihrer Führer beurteilt und nicht als das seht, was sie sind,
- wenn ihr „Free Palestine“ oder „Stand with Israel“ kommentiert, Flaggen-Emojis verwendet oder sogar schädliche Nachrichten verschickt, in denen ihr für das Leiden oder die Ausrottung der einen oder anderen Nation betet ...

Ich kann euch verstehen. Es ist fast unmöglich, diese Komplexität zu durchdringen. Vor allem, wenn ihr in eurem Leben tief verletzt wurdet, auf einer Seite in diesem Krieg steht oder mit Menschen zu tun habt, die bombardiert oder entführt wurden, deren Leben genommen wurden. Ich kann verstehen, dass ihr euch positionieren wollt. Es ist ganz natürlich, dass man in einer zweidimensionalen Sichtweise gefangen ist. Aber wie weit reicht die-

ser Blick? Wohin führt er? Wie lange wird die Menschheit noch denselben Weg beschreiten und andere Ziele erwarten?

Für diejenigen unter euch, die eine kleine Stimme in sich hören, die sagt, dass es mehr geben muss, möchte ich eine wahre Geschichte erzählen. Am 4. Oktober, drei Tage vor Ausbruch des Krieges, hielten israelische und palästinensische Frauen eine gemeinsame Veranstaltung ab. Sie sprachen über die Rolle der Mutter und ihr Grundrecht, ihr Kind zum Leben zu erziehen und nicht zum Krieg. Es kann einen anderen Weg geben, einen Weg der Gewaltlosigkeit, einen Weg, der kein Kind zurücklässt. Die Welt sollte auf diese Frauen hören. Ein Tropfen Licht in einem Meer von Wahnsinn. Ja, von beiden Seiten. Die andere Option ist, wie wir jetzt deutlich sehen können, die Hölle. Ich glaube, diese Frauen weisen uns allen einen guten Weg. Wenn sie es – aus der Tiefe ihres Schmerzes und ihres persönlichen Opfers heraus – wagen, einander zu begegnen, sich wirklich zu sehen, einander zu sehen. Vielleicht können wir es dann wagen, ihnen zu folgen.

Eine längere Fassung des Artikels findet sich auf folker.world.

Die israelisch-kanadische Singer/Songwriterin und Aktivistin **Yael Deckelbaum** wurde als Gründungsmitglied der in Israel platingekürten Frauenfolkband Habanot Nechama bekannt. Inzwischen hat sie vier Soloalben veröffentlicht. 2016 ging ihr Song „Prayer Of The Mothers“ viral und entwickelte sich zu einer internationalen Friedenshymne.
yaeldeckelbaum.com

Paula Linke

Musikalisches Organisationstalent

Leipzig galt zu DDR-Zeiten als heimliche Folkhauptstadt. Danach folgten magere Jahre. Inzwischen hat sich die Stadt zu einem spannenden Zentrum in Sachen Lied und Chanson entwickelt – mit Namen wie Nadine Maria Schmidt, Peggy Luck, Masha Potempa, Maria Schüritz und Paula Linke. Auffällig ist die weibliche Dominanz, mit Sarah Lesch zog sogar eine Größe der Szene in die Messestadt. Der *folker* stellt mit Paula Linke, die sich inzwischen zur Organisatorin der Szene der Stadt entwickelt hat, eine der zentralen Vertreterinnen vor.

Text: Reinhard „Peffi“ Ständer



Foto: Christin Goy

Während die meisten der erwähnten Songpoetinnen nicht aus Leipzig stammen, wurde Paula Linke hier geboren, und zwar im historischen November 1989. Mehr noch: Ihre Taufe fand in der Nikolaikirche statt, dem Symbol der friedlichen Revolution. Ihr Vater Robert Weinkauff

gehörte zur Folkszene, bei den Ioculatores spielte er Renaissancemusik. Kein Wunder, dass Linke an der Musikschule eine rundum musikalische Bühnenausbildung erfuhr: Gesang, Klavier, Klarinette, Tanztheater bis hin zum Ballett. Später studierte sie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Als wichtigste Lehr-

jahre sieht Paula ihre Anstellungen an den Theatern in Ansbach und Müns-ter an. „Dort habe ich alles gelernt, um zur selbständigen Künstlerin zu werden und über den eigenen Tellerrand zu schauen, von Soziologie bis Drama-turgie und vor allem Organisation. Das nützt mir jetzt sehr.“

Trotzdem wandte sie sich 2019 vom Theater ab und zog zurück nach Leip-zig. Inzwischen stand sie gelegentlich bei Poetry-Slams, in Cafés und Knei-pen mit eigenen Liedern auf der Büh-ne, es gab die ersten Alben. Das Gi-tarrenspiel hatte sie sich selbst beige-bracht, die ersten eigenen Lieder ent-standen bereits 2003. Nun also das Wagnis freischaffende Liedermache-rin und die Frage, ob man davon leben kann. Seit drei Jahren beweist, dass es geht. Sie gab Konzerte und wurde in der Liedszene der Stadt aktiv. Auch die ersten Erfolge stellten sich ein: 2020 gewann Paula Linke beim Liederfest in Hoyerswerda unter schwierigen Lock-down-Umständen den Hoyschrecke-Publikumspreis. Im Jahr darauf schaffte sie es auf die Shortlist des Rio-Reiser-Songpreises, 2022 ins Finale des Dieter-Wasilke-Folk-Förderpreises beim Ven-ner Folk Frühling und im letzten Jahr auf Platz eins in der Kategorie „Ein-zelsänger:innen“ beim Peter-Rohland-Singewettstreit auf Burg Waldeck. Auf die Frage nach Vorbildern nennt sie die Chansonsängerin Édith Piaf, die große Marlene Dietrich, aber auch die Lite-raturschaffenden Virginia Woolf, Rafik Schami und Jostein Gaarder sowie Lie-dermacher Gerhard Schöne.

Auffällig ist, dass sich Linke auf allen ihrer vier Alben bisher allein mit der Akustikgitarre selbst begleitet, wäh-rend ihre Liedkolleginnen im Aufnah-mekontext zumeist auf Begleitmusiker,-musikerinnen oder gar Bands setzen. Sie sagt dazu, dass sie ihre Lieder im Studio genauso interpretieren möchte wie im Konzert, da dann mehr auf die Texte geachtet wird.

Allerdings arbeitet die Liedermache-rin nebenbei an mehreren Projek-ten mit anderen Kulturschaffenden zu-

sammen. Dazu zählen das Duo Adriana mit der Geigerin Thekla Apitz, die auch in der Frauenband Einzelteile aktiv ist, die musikalisch-literarische Reihe „Lax & Lux“ mit dem Autor Daniel Baierl in einem Leipziger Café und neuerdings ein Duoprojekt mit ihrem Vater, wel-ches 2024 Premiere haben wird.

Im Juni tritt sie beim Treffen des Ver-eins Gundermanns Seilschaft in Hoy-erswerda gemeinsam mit der Maria Schüritz und Merle Weißbach beim „Frauen-Power-Abend“ auf. Zudem ist sie im Juli Cheforganisatorin der Som-merwerkstatt Lied in Hohenbüssow in Mecklenburg-Vorpommern. Beim Ver-ein Leipziger Liederszene hat sie die Organisation des „Liederladens“ über-nommen, und für den November sind wieder „Leipziger Liedernächte“ ge-plant. Auf die Frage, ob der immen-se Bürokratismus nicht zu nervend und an-strengend sei, antwortet Linke: „Nein, mir macht das Spaß. Ich bin mein eige-nes kleines Theater mit allen Rollen.“

Vor Kurzem ist ihr viertes Album er-schienen – im November digital, im Januar als CD –, es trägt den Titel *Schön durcheinander*, welches in po-etischer Art weltpolitische wie persön-liche Themen behandelt. Dabei ist mit dem Durcheinander eher die problema-tische Situation in der Welt als die im eigenen Kopf gemeint, und es lässt sich wohl auch „Schön durch einander“ hin-eindeuten. Da heißt es im Lied „In mir wird es hell“: „Es gibt Tage, an denen ich denke: / Das ist alles viel zu viel! / Und ich wünsch' mir, es wär' um mich her / Schwerelos, leer und bloß still.“ In „Undine“ thematisiert sie den Klima-wandel, in „Im Walde von Bialowieza“ das Thema Migration und Menschlich-keit und in „Raumschiff Erde“ den Er-halt der Welt in ihrer Zerbrechlichkeit. Über unerreichte Lebensziele handelt „Allein fällt Träumen schwer“.

Trotzig singt sie in einem anderen Lied: „Und drumherum die ganze Welt / Ist Chaos, wir haben's vorbestellt ... / Wir sollten öfter bei Regen nackt am Strand zu Evergreens tanzen.“ Paula Linke weiß auf diesem Album – wie

übrigens auch auf den Alben davor – mit glasklarer, frischer Stimme, sym-pathischer Ausstrahlung und feinfüh-ligem Gitarrenspiel zu überzeugen. Es wurde überwiegend per Crowdfunding finanziert, wo sich ebenfalls ihr Organi-sationstalent bewährte.

Auch Linkes frühere Alben sind hö-renswert. Beispielsweise *Das war das* von 2020 mit dem Lied „Weltunter-gangsparties“ zum Ausfall unzähli-ger Kulturveranstaltungen in der un-säglichen Zeit der Pandemie. Oder das unter die Haut gehende „Der Krake“ auf *Ich will noch runder werden*, in dem ein trauriger Krake sich das Ertrinken flüchtender Menschen im Mittelmeer ansehen muss. In „Sie irren“, Bonus-material auf demselben Album, wird der Rechtsruck thematisiert und dass man sich einander zuhören muss. Ein für Paula Linke wichtiges Thema, da in drei ostdeutschen Bundesländern 2024 Landtagswahlen stattfinden, die nichts Gutes erahnen lassen. Darum möchte sie gerade in diesem Jahr dort so oft wie möglich auftreten und sich für Demo-kratie einsetzen. Überhaupt ist der Ter-minkalender für dieses Jahr voll, es gibt zahlreiche Konzerte bis in die Schweiz und viele weitere Projekte. Dafür ist der gut organisierten Musikerin größtmög-licher Erfolg und Durchhaltevermögen zu wünschen.

paula-linke.de

paulalinke.bandcamp.com

Aktuelles Album:

Schön durcheinander

(Kick The Flame, 2023)



Die Thüringer Waldzither

Heimische Cister mit UNESCO-Ambitionen

„Spielst du schon Waldzither?“ Das war der Running Gag beim KlangRauschTreffen 2023. Da konnte ich meine Freude kaum bremsen, auch wenn mir die Ironie nicht entging. Doch es musste viel Wasser die Ilm hinunterfließen bis zu dieser wohlgemeinten Spöttelei und der jetzt vorliegenden Anmeldung als immaterielles UNESCO-Kulturerbe.

Text: Tim Liebert



Modernere Waldzithern: li. Diskantwaldzither aus dem Vogtland, vertrieben durch die Firma Meinel & Herlod, ca. 1925; Mitte Tenorwaldzither der Firma Hopf, ca. 1950; re. Basswaldzither von Tobias Kaul, 2013

Aber Schritt für Schritt, worum geht es überhaupt? Wir reden hier von der Renaissance eines heimischen Cisterinstruments mit einer fast fünfhundertjährigen Geschichte. Seine Geschwister sind beispielsweise die Bouzouki oder die portugiesische Guitarra de Fado. Aber die Waldzither hat, bis auf den Namen, wenig gemein mit der alpinen Tischzither. Diese Kasten-

halslaute besitzt den typischen birnenartigen Korpus, trägt neun Stahlsaiten (vier doppelchörige, eine Basssaite) und ist akkordisch gestimmt, meist auf C-Dur. Sie wurde in Mitteldeutschland viel gebaut und gespielt, speziell im Thüringer Wald. Und so nannte man sie vor circa hundertfünfzig Jahren eben Thüringer Waldzither. Ein Urahn der mitteldeutschen Cister oder Zithern wurde bei Renovierungsarbei-

ten im Freiburger Dom in der Montanregion Sachsens entdeckt. Auf dem Obergesims steht dort eine Gruppe von Engelchen mit diversen Instrumenten aus der Zeit um 1590. Als man dem vergoldeten Knaben sein ebenfalls vergoldetes Cisterchen aus der Hand nahm, staunte man nicht schlecht. Es war ein echtes und viel gespieltes Instrument. Das war sinnfällig, denn Träger der Cistertradition in Sachsen waren die Bergleute.

Wann das Instrument in Thüringen heimisch wurde, ist nicht genau zu datieren. Fakt ist, dass Johann Sebastian Bach über seinen Vorfahren Veit Bach (c. 1550-1619) schrieb, er habe „sein meistes Vergnügen an einem Cythringen gehabt“. Die direkten Waldzither-Vorläufer werden als „Thüringer Zistern“ bezeichnet und sind unter anderem im Bachhaus Eisenach, im Grassimuseum Leipzig oder im Waffnenmuseum Suhl zu bestaunen. Offenbar baute man um 1800 fleißig derartige Neunsaiter, welche die Basssaite(n) meist noch neben dem Griffbrett als Bordun trugen. Die Gebrauchsspuren zeigen, dass man auf den Instrumenten vor allem akkordisch zu Werke ging, meist mit Barré-Griffen. Auch wenn in den 1870er-Jahren die ersten Schulen für Thüringer Waldzither erschienen, wur-

de sie durch das Modeinstrument Gitarre zunehmend verdrängt. Selbst die Spielweise war bereits sehr vom Biedermeier-Zeitgeist und der Gitarre beeinflusst.

Dann kam die Zeit der Jugendbewegungen à la Wandervögel und der großen Instrumentenvereine. Diesen Musikbegeisterten stellte ein pfiffiger Hamburger Unternehmer, der aus dem thüringischen Meiningen stammte, ein eigenes Instrument zur Verfügung. Es trägt heute noch seinen Namen, die Böhm- oder Hamburger Waldzither. Er modifizierte den historischen Vorgänger so weit, dass er patentfähig war, und produzierte industriell. Von seinen Modellen 1 bis 4 gibt es heute noch wundervolle Vertreter für wenig Geld antiquarisch. Böhm lieferte neben der Hardware auch Lehrmaterial und initiierte die Gründung von Vereinen. Das führte zu einer enormen Popularisierung. Angespornt durch den Erfolg der Böhm-Waldzither wurden in verschiedenen Regionen ähnliche Varianten gebaut, die dann neben Glasweg und Fächermechanik auch einen gewölbten, mehrteiligen Boden hatten. So geschehen im sächsischen Musikwinkel und im Ruhrgebiet. Klingende Namen sind heute bei Spielern und Sammlerinnen noch Hopf, Dofra und Plückthun. In der Summe kursierten nach vorsichtigen Schätzungen nahezu hunderttausend Exemplare.

Dann war wieder Flaute, bis das Folkrevival durch Europa zog. Einer der ersten Cisterenthusiasten, der das exotische Ding ausprobierte, war Andy Irvine. Ihn reizte aber wohl mehr die Optik, denn die charakteristische Basssaite entfernte er kurzerhand. Auch die deutschen Folkies fanden Gefallen an der einheimischen Gitarrenalternative. Und so hatten Ost und West bald ihre probaten Waldzithervertreter. Genannt seien hier Jochen Wiegandt von Liederjan und Jürgen B. Wolff von den Folkländern. Sie gelten als ausgewiesene Kenner und durften das Instrument beim Cisterspecial zum Rudolstadt-Festival 2015 zu Gehör bringen. Nach



Hüschi! mit vier Waldzithern_Foto: Joachim Rosenbrück

„
Es wird
traditionell
gewaldzithert,
aber
auch recht
unkonventionell.

dem Revival der Siebziger wurde es wieder still. Im Thüringer Wald und im Harz baute und spielte man die Instrumente zwar noch wie ehemals, für eine Breitenwirkung taugte das aber wenig.

Bis im Jahr 2003 Doris Eckhardt vom Waffnenmuseum Suhl und Martina Rosenberger aus dem benachbarten Franken ein Treffen von Waldzitherbegeisterten organisierten. Und sie waren überrascht von der deutschlandweiten Resonanz. Daher wurden diese Symposien alle zwei Jahre neu aufgelegt und wuchsen. Für das Treffen 2013 kam es zur Gründung einer Art Showcase-Truppe. Daraus ging die Band Hüschi! hervor. Hüschi! hat als Formation die höchste Waldzitherdichte weltweit. Es wird traditionell gewaldzithert, aber auch recht unkonventionell, da kreative Instrumentalisten am Start sind. Joachim Rosenbrück verleiht dem Instrument eine Prise Jazz und hat nach siebenzig Jahren das erste neue Lehr-

buch für Waldzither geschrieben. Nico Schneider kennt sie noch aus Kindertagen, hat sich dann aber dem Banjo zugewandt und gilt als international renommierter Banjobauer. Viel von dem, was er auf der Waldzither tut, kommt aus dieser Ecke. Das ist naheliegend, da das 5-String-Banjo und die Basswaldzither dieselbe Stimmung haben (GDGHD). Die Nummer drei im Bunde bin ich selbst. Mein Waldzitherkosmos ist beeinflusst durch Bouzouki und offen gestimmte Gitarren, was in gelegentlichen Slide-Einlagen resultiert. Komplettiert wird die Band durch die Sängerin Hanna Flock. Neben Konzerten sind Workshops über die Jahre fester Bestandteil unserer Tätigkeit geworden. Ob bei den Waldzithersymposien, bei den Folksounds in Elmstein, bei den Folkwerkstätten auf Burg Fürsteneck oder an der lokalen Musikschule, immer sorgen das Instrument und seine Geschichte für viel Begeisterung.

Und so wuchs der Bekanntheitsgrad durch eine Art Kettenreaktion. Mittlerweile gibt es einen sehr regen Verein, der Ausstellungen organisiert und Instrumente aufarbeitet und verleiht. Der Verband für Lied, Folk und Weltmusik in Deutschland Profolk hat seit Kurzem eine eigene Waldzither-AG. Die Zahl an Neueinsteigenden und Bands mit Waldzitherbeteiligung kann sich sehen lassen. Einer, der sie schon immer im Gepäck hatte, ist zum Beispiel Stoppok. Auch die aktuelle, sich neu formierende Deutschfolkszene ist schwer waldzi-



Waldzitherbauer Tobias Kaul_ Foto: Tim Liebert

therlastig. Bei Tworna bedient sie Jessica Jäckel. Es gibt eine Gruppe, da ist sie Programm: bei Waldzitherpunk aus Leipzig mit Peggy Luck und Toni Linke. Bei Familie Gerstenberg liefert Thomas Strauch damit das groovige Fundament. Die Saitenzauberer Björn Kaidel von Fior, Alex Peters von Folk my Life und Dan Wall vom Weltmusikduo Tante Friedl sind ebenfalls vom Fieber infiziert und wurden schon mit eigenen Instrumenten gesehen. Vor allem bei den jüngeren Mitgliedern der Zunft ist



C. H. Böhm mit Waldzither, ca. 1905_Fotorechte: Norbert Feinendegen, Wikimedia CC BY-SA 4.0 Deed

ein gerüttelt Maß an Virtuosität zu bestaunen und sie bringen Einflüsse aus Skandinavien und dem Bal Folk in die Spielpraxis. Vorbei sind die Zeiten, in denen das Instrument als beschränkt hinsichtlich Einsatzmöglichkeiten und Beispielbarkeit galt.

Fast alle antiquarischen Vertreter sind Tenorcistern in C-Dur mit vergleichsweise kurzer Mensur. Dies begrenzt das Spektrum meist auf wenige Tonarten. Doch existieren neben versierten Nutzenden auch innovative Instrumentenmacher. Allen voran Tobias Kaul, der sein Handwerk im sächsischen Musikwinkel lernte, aber jetzt in Halle baut und repariert. Noch in Markneukirchen konnte ich ihn gewinnen, mir 2013 ein Bassinstrument in G-Dur mit einer Mensur von 66 Zentimetern zu fertigen. Nach zehn Jahren und fast fünfzig neu gebauten Instrumenten aus dem Hause Kaul ist der Bassvertreter heute fast so etwas wie der goldene Standard und es gab 2023 sogar für kurze Zeit ein kommerzielles Instrument der Firma Folkfriends. Diese erstaunlichen Entwicklungen sorgen auch für internationales Renommee. Bei der Folk Alliance International in Montreal 2019 waren John Kay von Steppenwolf (der für kurze Zeit in Thüringen wohnte) oder Bluegrassikone David Davis angetane Besucher von

Waldzither-Showcases. Über die grenzüberschreitende Vernetzung der jüngeren Enthusiasten konnten Folkspezialisten wie der Däne Christian Mohr Levisen für die deutsche Cister begeistert werden, der mittlerweile als Experte gilt, wie ein gefeiertes Waldzitherduett von ihm und Björn Kaidel beim letzten KlangRauschTreffen im Museumsdorf im niedersächsischen Hösseringen belegte.

Und nun also der Schritt in die Hochkultur. Dazu zählt die Vorstellung des Instruments durch eine Profolk-Delegation beim Deutschen Musikrat im März letzten Jahres und die jüngst realisierte Anmeldung als Gute-Praxis-Beispiel für die Liste des Immateriellen Kulturerbes der UNESCO. Der Waldzitherverein plante einen entsprechenden Schritt schon seit Gründung. Die Interaktion mit der Volkskundlichen Beratungsstelle Thüringen in Hohenfelden bewogen Eicke-Matthias Rost vom Waldzitherverein, mich als Vertreter von Profolk und Lutz Wille vom Harzklub Braunlage uns dem recht aufwendigen Prozedere zu unterziehen. Mit einer Entscheidung zur Aufnahme in die Landesliste und eine Empfehlung für die Bundesliste wird im April gerechnet.

Bleibt die Frage: Spielst du schon Waldzither?

waldzither-ev.de

Ausführliche Web- und Videolinks finden sich bei der Onlineversion im f+-Bereich auf folker.world.

Autoreninfo: Obwohl er sich in letzter Zeit bei Profolk und in der DeutschFolk-Initiative viel um die einheimische Tradmusik kümmert, ist der liederschreibende Waldzitherenthusiast Tim Liebert mit vielen musikalischen Wassern gewaschen. Neben seiner solistischen Tätigkeit und einer Reihe von Duos (Tradsch) oder Trios (Lind) ist er Bestandteil des renommierten Deutschfolkquartetts Hüsch!.

doc-fritz.de

Sofia Talvik

Americana aus Schweden

Die Singer/Songwriterin Sofia Talvik verbringt einen Großteil des Jahres in den USA und in Deutschland. Sie überzeugt durch Storytelling, Gesang und Performance und ist auf deutschen Konzertbühnen ein gern gesehener Gast.

Text: Thomas Waldherr

Ihr Herz hat sie schon frühzeitig an Americana verloren. „Neko Case und Glen Campbell waren die ersten Americana-Künstler beziehungsweise Künstlerinnen, die mich begeisterten. Ich liebe sie beide bis heute“, nennt Sofia Talvik ihre frühen, für sie wichtigen Einflüsse. 2005 brachte die in Göteborg geborene Musikerin ihr erstes Album heraus, dem einige weitere Veröffentlichungen folgten.

Der entscheidende Einschnitt in ihrem künstlerischem Leben geschah dann Ende 2011. „Immer nur in Schweden unterwegs zu sein, erschien mir zu langweilig“, erklärt sie. Also ging sie auf große US-Tour. Anderthalb Jahre lang bereiste sie im Wohnmobil mit ihrem Ehemann und Manager Jonas Westin gut 48 US-Bundesstaaten. Dort atmete sie die amerikanische Musik, lebte wie eine musikalische Nomadin und verband ihre Melodien mit den Geschichten über die Menschen, die ihr dort begegneten.

Sie zog und zieht noch heute von Ort zu Ort und bindet durch ihre herzlichen und persönlichen Auftritte ihr Publikum. Die Eindrücke ihrer langen US-Tour wogen so stark bei ihr, dass sie mit *Drivin' & Dreaming – One Artist's Odyssey Through America* sogar ein Buch veröffentlichte. Die Erlebnisse dieser Tour inspirierten sie dann auch zu den Songs des Albums *Big Sky Country*, das 2015 erschien und von der englischen Zeitung *The Telegraph* zum viertbesten Americana-Album des Jahres gekürt wurde.

Auch die beiden Nachfolgealben, das Weihnachts- und Winteralbum *When Winter Comes* von 2017 und *Paws Of A Bear* von 2019 platzierten sich auf vorderen Plätzen der US-Folk-Radio-Charts oder der europäischen Americana-Charts.

Ihr aktueller Longplayer *Center Of The Universe* ist im August 2023 erschienen. Aufgenommen wurden die Songs an einem abgelegenen Ort in Schweden, abgemischt und gemastert dann in Talviks Heimatstadt Göteborg. Es ist ein einfühlsames, ruhiges, stets berührendes Album geworden. Während der Song „Circle Of Destruction“ über den Ukrainekrieg wie ein klassischer Protestsong anmutet, atmen andere die weite Americana-Luft und erzählen über die irgendwann zu vielen



Foto: Jonas Westin

Kirchen, denen man bei den Überlandfahrten durch die Vereinigten Staaten begegnet, oder besingen Orte wie Winnsboro in Texas oder das fast schon mythische Kalifornien.

Auch mit den neuen Songs wird Sofia Talvik weiterhin Jahr für Jahr gut vier bis fünf Monate in den USA unterwegs sein und den Rest des Jahres ausgiebig in Deutschland, wo sie und ihr Ehemann ein Domizil in Berlin haben. So sind bereits für den Juli und August eine ganze Reihe von Konzerten von Stralsund im Norden über Erfurt in Thüringen bis ins bayerische Gundelfingen an der Donau angesetzt. Mit dem Leben *on the road* scheinen Sofia Talvik und Jonas Westin ihre Bestimmung gefunden zu haben. „Wir sind sehr glücklich, wir haben ein großartiges Leben“, sagen sie einmütig.

sofiatalvik.com

Aktuelles Album:

Center Of The Universe (Makaki Music, 2023)



Le Clou in der Rätsche 2022_Foto: Walter Schaefer

Kulturell, politisch und ziemlich ehrenamtlich

Die Rätsche
bereichert Geislingen
seit vierzig Jahren

Sucht man in Baden-Württemberg nach Plätzen, an denen kulturell „was los“ ist, stößt man schnell auf die Rätsche. Deren Standort Geislingen an der Steige ist nicht immer für seine künstlerische Szene berühmt gewesen, sondern eher für die Produktion von Metallwaren durch die Firma WMF, die auf die Entdeckung des hiesigen Eisenflözes während der Industrialisierung zurückgeht. Doch innerhalb der letzten vierzig Jahre hat die Stadt an kultureller Bedeutung enorm zugelegt, und dafür ist stark die Rätsche mitverantwortlich.

Text: Imke Staats

Diese Bühne ist, unabhängig von ihren drei bisherigen Standorten, zu einer Institution geworden – für Musik, Kabarett, Disco, Kino, Lesungen oder öffentliche Treffen, zum Beispiel politischer Natur. Hier gastierten neben vielen anderen Sissi Perlinger, Nikki Sudden, The Go-Betweens, The Walkabouts, Giant Sand, Piirpauke, The Sands Family oder Andy Irvine, Politiker wie Lothar Späth und Gregor Gysi sprachen hier. Das Haus ist außerdem die Basis verschiedener Bürgerinitiativen.

Angefangen hat alles in den ausgehenden Siebzigern, ganz klein, etwas widerständig und mit sehr viel Eigeninitiative überzeugter Bürgerinnen und Bürger. Überzeugt davon, dass es im konservativen Geislingen auch Angebote für junge Menschen mit alternativen Lebensideen geben sollte. Dazu zählten im damaligen Milieu „Langhaarige“, „Friedensbewegte“ und wie immer: Menschen, die Interesse an anderen Musikstilen hatten, also Pop, Rock, Jazz und Folk hören wollten und ihre politischen Ansichten durch bestimmte Kulturwerke vertreten sahen.

Zunächst wurde dafür der „Tag der Jugend“ eingerichtet, eine jährliche Veranstaltung, zu der auch Auftrittsmöglichkeiten für Bands gehörten. Dieselben Leute gründeten den Arbeitskreis Kultur und machten ihn 1978 zum Verein. In der leer stehenden alten Seemühle, auch Rätschenmühle genannt, fanden sie am Fluss Rohrach ihr erstes Domizil. Mit viel ehrenamtlicher Arbeit, einem hart erkämpften Kredit und unter den argwöhnischen Blicken der Stadtvertreter wurde das alte Gebäude in einen Klub mit rund 150 Plätzen ausgebaut. Schon beim Debütkon-

zert am 28. November 1980 zeigten Kamac Pacha Inti aus Chile mit ihrer „música andina“, dass hier nicht nur lokale Bands auftreten werden. Es folgten Folkies aus der ganzen Welt, besonders aus Irland und Schottland.

Ein Urgestein aus dieser frühen Phase ist Brigitte Aurbach, die 1982 nach Geislingen gezogen war, wo sie bei WMF arbeitete. Ehrenamtlich leistete sie Tresendienst in der Rätsche, „um nette Leute kennenzulernen“. „Von Kultur hatte ich eigentlich keine Ahnung“, sagt sie. Das war auch gar nicht notwendig, da sie sich zugewandt, engagiert und organisiert in die Materie einfindet. Seit 1984 ist sie Teil des Vorstands, seit zehn Jahren Vereinsvorsitzende.

Seit jeher hat die Rätsche neben kulturellen auch politischen Interessen Raum gegeben. Am 22. Oktober 1983 führte die Menschenkette gegen die Stationierung von Atomwaffen von Ulm nach Stuttgart direkt hier vorbei, was zur öffentlichen Wahrnehmung beitrug.

Das Haus wurde schnell bei Rockmusikschaffenden, Singer/Songwriter:innen und ab Ende der Achtziger auch Indiekünstlern und -künstlerinnen aus der ganzen Welt beliebt, trotz knapper Ausstattung und minimalem Komfort. Der gefragte Veranstaltungsort wurde bald zu klein, so zog man 1998 in den umgebauten Schlachthof, der mehr als

” Von Kultur hatte ich eigentlich keine Ahnung.

doppelt so viele Gäste fasste, und auch die Technik wurde professioneller. In den Neunzigern war das das Programm stark von Kabarettstars oder Talkabenden geprägt, und ein immer größeres Publikum fühlte sich angezogen. 2002 eröffnete dazu ein Biergarten, in dem im Sommer seitdem auch Open-Air-Veranstaltungen angeboten werden. Pro Jahr kommt man auf achtzig bis neunzig Events.

Zusätzlich zum internationalen Veranstaltungsbetrieb folgte man dem Wunsch der Menschen aus der Region, Kultur auch selbst zu gestalten. Interessengruppen aus fast allen Sparten treffen sich regelmäßig, die kulturellen haben Auftrittsmöglichkeiten im Haus – so gibt es allein aus dem Bereich Musik unter anderem den Rätsche-Chor, eine Trommelgruppe, die JazzOpen-Sessions und hauseigene Musicalproduktionen.

Durch die Coronazeit konnte sich die Rätsche erhalten, indem Cheftechniker Oli Kumer bereits am Anfang des ersten Lockdowns Livestreams mit lokalen Kulturschaffenden realisierte. Die Rätsche zahlte eine kleine Gage, und dazu erhielten die Auftretenden Spenden aus dem Publikum, was sehr gut funktionierte. Im zweiten Lockdown wurden Gelder aus dem Neustart-Kultur-Programm an die Performenden verteilt. Durch die länger und weiterhin verfügbaren Streams und den Austausch von Feedback blieb man lebendig, es gab gute Presse und die Vereinsmitglieder blieben. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass das meiste hier durch ehrenamtliches Engagement passiert. Mehr als 630 Stunden seien es im letzten Jahr gewesen, sagt Brigitte Aurbach.

Bei lieb gewordenen Traditionen lebendig zu bleiben ist auf jeden Fall ein Anspruch, den die Rätsche immer zu verfolgen scheint. Im laufenden Jahr werden unter anderem Christoph Weiherer und Lisa Canny herkommen, außerdem soll das Programm um eine Open-Stage-Reihe erweitert werden.

raetsche.com

**CRASH
BOOM
BANG**

Watch
now



**DYNACRASHER
DC280**



schlagwerk)))
Percussion handmade in Germany

Albaluna

Mit Fusionsound von Portugal aus um die Welt

Die 2010 von dem Sänger und Multiinstrumentalisten Ruben Monteiro (unter anderem Drehleier und Schalenhalslaute) im portugiesischen Torres Vedras gegründete Formation hat mit „Ethnic Prog“ ihren eigenen musikalischen Stil entwickelt. Drei Jahre nach ihrem Erfolgsalbum *Heptad* haben Albaluna die Produktion des Nachfolgers so gut wie abgeschlossen. Zusammen mit Monteiro lassen wir zunächst die Geschichte der Band Revue passieren und sprechen anschließend mit ihm und Bassist Christian Marr's über das für Frühjahr 2024 angekündigte neue Album.

Interview: Frank Keil

Aktuell besteht Albaluna als Sextett. Wer ist außer dir, Ruben, als ursprüngliches Gründungsmitglied noch mit dabei?

Nur Sängerin und Geigerin Raquel Monteiro und Dinis Coelho an den Becher- und Rahmentrommeln. Christian Marr's am Bass, Carla Costa unter anderem an Schnabelflöte und Dudelsack sowie Tiago Santos am Schlagzeug komplettieren nach einigen Umbesetzungen die heutige Band.

Welche Stile, Künstler, Künstlerinnen und Bands haben dich dazu inspiriert, selbst eine Band zu gründen?

Meine musikalischen Eckpfeiler waren Progressive Rock und Metal auf der einen und traditionelle, ethnische Musik auf der anderen Seite. Mit Albaluna wollte ich diese beiden Bereiche miteinander verbinden. Inspiriert haben mich dabei Gruppen wie Pain of Salvation, Tool, Opeth und Porcupine Tree genauso wie die Weltmusikkünstler Efrén López – mein Freund und Lehrmeister von L'Ham de Foc –, Stelios Petrakis, Driss el Maloumi, Erdal Erzincan und viele andere mehr.

Gibt es eine Art musikalische Vision, die dich mit den anderen Bandmitgliedern verbindet?

Es ist, wie schon angesprochen, die Verbindung zwischen Progressive

Rock, Metal und traditioneller Musik aus der ganzen Welt. Diese Idee verfolgen wir mit einem Konzept und wollen uns beständig weiterentwickeln und verbessern. Wir haben damit einen eigenen Stil gefunden, der es uns erlaubt, Neues zu erschaffen. Wir nennen es „Ethnic Prog“. Was uns nach wie vor gemeinsam inspiriert und antreibt, sind die weltweiten Reisen, auf denen wir die unterschiedlichsten Menschen und Kulturen kennenlernen dürfen.

Lässt sich an dieser Art von Fusionsound auch eine länder- und kulturübergreifende menschliche Entwicklung ablesen?

Ja, als studierter Archäologe mit einem tiefen Interesse an Geschichte und weiteren Fachrichtungen, suche ich die Verbindung zwischen Tradition und Moderne. Dieses Konzept geht weit über einfache Unterhaltung, also reines Entertainment hinaus.

Mittlerweile blickt ihr auf eine umfangreiche Diskografie zurück, die 2010 mit der EP *D'Antes* begann und 2021 mit dem Album *Heptad* ihren vorläufigen Höhepunkt fand. Haben Studioaufenthalte und Bühnenpräsenz die gleiche Bedeutung für euch?

Es war vor allem *Heptad*, das uns international neue Türen geöffnet hat und

unsere Erwartungen mehr als erfüllt. Für uns sind beide Bereiche, Studio und Bühne, sehr wichtig und untrennbar miteinander verbunden. Zum einen lieben wir es, zu komponieren und aufzunehmen, zum anderen drängt es uns danach, die Ergebnisse vor Publikum zu präsentieren. Erst diese Kombination komplettiert uns als kreative Musikschaffende.



Die neuen Titel sind aufgeschlossener, offener und kontaktfreudiger.

Die Aufnahmen zum neuen Studioalbum *Ennead* sind bereits abgeschlossen. Kannst du Näheres dazu sagen?

Das Album ist tatsächlich schon fertig, Mastering und Mix sind gemacht. Wir betrachten es als würdigen Nachfolger von *Heptad*, allerdings geht es in Sachen Songwriting, Aufnahme und Produktion noch einen Schritt weiter, ist insgesamt mutiger geworden. Der während der Coronapandemie entstandene Vorgänger war mehr selbstbeachtend. Im Gegensatz dazu sind die neuen Titel aufgeschlossener, offener



Albaluna live_Foto: Promo

und kontaktfreudiger. Stilistisch bleiben wir uns treu, das bestimmende Instrument auf dem Album ist dabei die Drehleier.

Kommen wir auf die Texte von Albaluna zu sprechen. Geht es dabei um reine Unterhaltung, eine Art Infotainment oder sogar um klare gesellschaftliche und politische Botschaften?

Diese Antworten gibt dir am besten unser Bassist Christian, der seit dem Album *Amor, Ira & Desgosto* von 2019 für die Lyrics der Band verantwortlich ist.

Christian Marr's: Die Ideen zu meinen Texten entstehen aus den Gesprächen und Diskussionen innerhalb der Band, bei denen sich jeder mit unterschiedlichsten Themen einbringt. Weiterhin habe ich als Historiker mit Abschluss auch frühere, weltweite Entwicklungen im Blick sowie ihre Auswirkungen auf Gegenwart und Zukunft. Dabei inspirieren mich auch Gedichte aus den unterschiedlichsten Kulturen – so eine Art „World Poetry“ –, die bestens mit der portugiesischen Sprache harmonieren. Mehr denn je sind Albaluna 2024 eine kritische Band, die in

Sachen Gesellschaft und Politik Stellung bezieht. Es geht um Selbstbestimmung, gefährliche Manipulation von außen sowie zwischenmenschlichen Austausch.

Die Frage wieder an Ruben: Habt ihr euch für die Produktion des neuen Albums Gäste eingeladen? Erscheint es wieder auf eurem eigenen Label?

Mit Mauro Ramos, dem Cousin Tiagos, haben wir einen der besten Schlagzeuger Portugals dabei. Dann Ricardo Dikk und Sandrine Orsini von The Bateleurs, den Gitarristen Ricardo Gordo und den Keyboarder Luis Runa. Alles Freunde der Band, die wir als Menschen und Musiker:innen respektieren. Um selbstbestimmt und unabhängig arbeiten zu können, hatten wir 2012 unser eigenes Label West Wave Productions gegründet. Label, Studio, Management und Promotion sind Teilbereiche des Kulturverbands MusicÁlreira.

MTV und VIVA sind Geschichte, als gefragte Videoplattform dient unter anderem Youtube. Sind Videos Pflicht oder Kür und lohnen sich Aufwand und Ertrag für Albaluna?

Wir haben Spaß daran, Videos zu dre-

hen, und wollen uns auch in diesem Metier weiterentwickeln. Da wir unser Budget selbst festlegen, haben wir bisher immer eine gesunde Balance zwischen Aufwand und Nutzen gefunden.

Die Bandgeschichte ist sicher reich an Meilensteinen. Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben und gehört die ein oder andere Station in Deutschland auch dazu?

Unser Auftritt auf dem Rudolstadt-Festival im letzten Jahr bleibt sicher unvergesslich, und so haben wir 2024 die Absicht, nach Deutschland zurückzukehren. Weitere Höhepunkte waren unter anderem eine Tournee durch Nordindien und China oder der Auftritt in der Bibliothek in Alexandria in Ägypten. Für die Zeit nach der Albumveröffentlichung stehen Konzerte in Portugal, Finnland, Lettland, Tschechien und der Türkei an.

tearpt.wixsite.com/albaluna

Aktuelles Album:

Ennead (Eigenverlag, VÖ 2024)

Internationales Africa Festival

Europas größtes Festival für afrikanische Musik und Kultur



Las Karamba_Foto: Alan Nart

Das **Internationale Africa Festival** ist das größte und älteste Festival für afrikanische Musik und Kultur in Europa. Über 7.500 Musikschaffende, Künstler und Künstlerinnen aus 56 Ländern Afrikas und der Karibik sind bisher in Würzburg aufgetreten und haben mehr als zweieinhalb Millionen Besuchenden den kulturellen Reichtum des afrikanischen Kontinents vor Augen und Ohren geführt. Die 35. Ausgabe findet vom **30. Mai bis 2. Juni** auf den Talavera Mainwiesen in Würzburg statt. Nach den coronabedingten Einschränkungen findet die Veranstaltung wieder in einem erweiterten Rahmen mit neuen Projekten und zwanzig Livebands unter anderem aus Südafrika, Senegal, Ghana, Benin, Nigeria und der Elfenbeinküste statt. Unter den eingeladenen Acts finden sich zum Beispiel **Fatoumata Diawara, Tiken Jah Fakoly, Santrofi, Las Karamba, Kandara Diebaté, Sarah Akuma, der Ndlovu Youth Choir** oder **Adjiri Odametey**. Der beliebte Havana Club erfährt ein Revival mit eigener Tanzfläche an der „Neuen Offenen Bühne“. Zudem gibt es ein Kinderprogramm und den „Platz der Initiativen“, wo in Kooperation mit der Uni Würzburg sinnvolle Projekte rund um Afrika vorgestellt werden. Nicht zuletzt präsentiert der Fernsehsender Arte in einem Open-Air-Kino Filme zu afrikanischer Kultur und Musik.

30.05.-02.06.24 Würzburg, Talavera Mainwiesen
africafestival.org

Brother Dege

„Aurora“-Tour 2024

Wenn man **Brother Dege** zuhört, atmet man förmlich die Luft des Südstaaten-Outbacks ein, verfällt dem Zauber des Sumpfes und lernt die Geister des Deltas kennen. Der Grammy-nominierte Troubadour bewegt sich zwischen mitreißendem Rock 'n' Roll, eloquentem Folk, Friedhofs-Americana und psychedelischer Glückseligkeit. Nachdem er in aller Stille zig Millionen Streams generiert und weit hin Anerkennung gefunden hat, zieht er mit seinem neuen Album *Aurora* nun alle mit in diese Welt hinein (VÖ: 15.3.2024). „Ich gebe mehr von mir preis als auf früheren Platten“, bemerkt er. „Musikalisch versuche ich, mit dieser multidimensionalen Verrücktheit die Klänge des tiefen Südens nachzuahmen. Im Wesentlichen ist dies meine Version davon, wo ich herkomme. Es ist die dunkle Seite des tiefen Südens.“ Nach der Auflösung einer fünfjährigen Beziehung baute er *Aurora* sorgfältig zusammen. „Es geht definitiv um Liebe, Psychosen und die Funktionsstörungen, die sich in diesen Beziehungen und Mustern meiner selbst wiederholen“, sagt er. Nun stellt Brother Dege das Album an zehn Terminen in Deutschland und der Schweiz vor.



Brother Dege_Foto: Travis Gauthier

18.04.24 Seewen (CH), Gaswerk
19.04.24 Aarau (CH), Kiff
22.04.24 München, Feuerwerk
23.04.24 Stuttgart, Im Wizemann
24.04.24 Düsseldorf, Zakk
25.04.24 Frankfurt, Brotfabrik
26.04.24 Erfurt, Bandhaus
27.04.24 Dresden, Beatpol
28.04.24 Hamburg, Nachtspeicher
29.04.24 Berlin, Badehaus

brotherdege.net, target-concerts.de

Luka Bloom „Here-And-Now“-Tour 2024

Gitarrist und Sänger **Luka Bloom** benötigt nichts weiter als seine Stimme, seine Geschichten und sein beeindruckendes Gitarrenspiel, um selbst das größte Publikum in seinen Bann zu ziehen. Er zählt zu den wichtigsten Songwritern Irlands. Bei seinem ersten Wiedersehen mit seinen deutschen Fans nach fünf Jahren präsentierte er letztes Jahr einen Rückblick auf Songs aus seiner fünfzigjährigen Karriere. Für seine kommende Tour legt er den Fokus ganz bewusst auf das Hier und Jetzt: „Als ich 2023 durch Deutschland tourte, lag die Aufmerksamkeit auf der Vergangenheit – ich habe gemeinsam mit meinen deutschen Fans Songs aus fünfzig Jahren meines Schaffens gefeiert. Jetzt ist es an der Zeit, zu würdigen, was uns in diesem Leben alle verbindet. ‚Here and Now‘ ist ein Song, den ich vor ungefähr zwanzig Jahren geschrieben habe – und er fühlt sich für mich heute stärker und aktueller an als je zuvor. In Zeiten vieler Konflikte, Anspannung, Stress und Sorgen ist es eine echte Herausforderung, ein Träumer zu bleiben. Deshalb sind Song und Tour ganz besonders allen Träumenden gewidmet.“



Luka Bloom_Foto: George Kabus

22.09.24 Worpswede, Music Hall
23.09.24 Hamburg, Fabrik
25.09.24 Braunschweig, Brunsviga
26.09.24 Köln, Kulturkirche
28.09.24 Stuttgart, Laboratorium
29.09.24 Nürnberg, Hirsch

lukabloom.com, kj.de

Venner Folk Frühling Schwerpunkt Deutschfolk



Von Weiden_Foto: Promo

Der Schwerpunkt der 26. Ausgabe des **Venner Folk Frühlings** vom **9. bis 12. Mai** liegt diesmal auf deutschsprachiger Folkmusik verschiedener Zeitepochen inklusive der Mundart verschiedener Regionen – unter anderem mit den **Grenzgängern, Hüsch!, Schlagsaite, Von Weiden** und **Bruni**. Darüber hinaus ist von Liedermachenden und Partybands bis zu Fingerstylegitarre und Bal Folk wie gewohnt die gesamte Bandbreite der Folkmusik vertreten. Das Festival beginnt diesmal schon am Himmelfahrtsdonnerstag. Einer der Höhepunkte ist am Festivalsonntag der Endausscheid der inzwischen fünften Vergabe des Dieter-Wasilke-Folk-Förderpreises. Für das Finale qualifiziert haben sich mit **Alina Sebastian, Aziza Lena** und **René** drei Singer/Songwriterinnen. Im regulären Programm sind in diesem Jahr neben den Folkförderpreis-Gekürten des Vorjahres, **Elderland**, viele weitere hochkarätige Acts zu erleben, darunter **Paddy Goes to Holyhead, Simon & Jan, Lorraine Jordan, La Kejoca, Jens Kommnick** und viele andere mehr.

09.-12.05.24 Venne, Diverse Spielorte

folkfruehling.de

folkBALTICA 2024 Singt! Syng!

Die bevorstehende Ausgabe von **folkBALTICA** stellt die Stimme in den Mittelpunkt: „Singt! Syng!“, lautet das Motto. Als Artist in Residence konnte der Multiinstrumentalist und Stimmakrobat **Albin Paulus** gewonnen werden. Sein Festivalprojekt „Albin's Nordic Lights“ wird in **Augustenburg** (Dänemark) uraufgeführt und auf **Schloss Gottdorf** (Schleswig-Holstein) wiederholt werden. Mit insgesamt 27 Auftritten spannt das Festival vom **27. April bis 5. Mai 2024** einen deutsch-dänischen Bogen von **Husum**, über **Flensburg** bis **Sønderborg**. Auf der Liste der Auftretenden stehen unter anderem das polnische Folktrio **Sutari**, die **Latvian Voices**, das dänische Vokalquartett **Høst**, der deutsche Sänger **Gisbert zu Knyphausen** und die Folksängerin **Norma** aus Föhr. Es gibt Konzerte auf Inseln und in



Sutari_Foto: Iwona Bandzarewicz

Schlössern, in Kirchen und alten Speichern. „Singen ist immer das Richtige!“, sagte der künstlerische Leiter **Harald Haugaard** bei der Pressekonferenz und zitierte den deutsch-dänischen Schriftsteller Knud Romer: „Menschen, die zusammen gesungen haben, fällt es sehr schwer aufzustehen und zu kämpfen.“

Einen außergewöhnlichen Abend erwartet das Publikum am **4. Mai** in der St.-Marien-Kirche in Flensburg beim „**Nord-Süd-Konzert**“. Dafür hat das Festival eine Hausband und ein Ensemble aus hervorragenden dänischen und deutschen Solist:innen zusammengestellt. Alle auf ihre Weise und mit ihren eigenen Stimmen werden den dänischen und deutschen Liedschatz gemeinsam und getrennt voneinander erkunden und interpretieren. Einige Musikschaffende kommen aus dem traditionellen Folk wie die Dänin **Karen Mose**, andere sind moderne Liedermacher wie der Deutsche **Gisbert zu Knyphausen** – sie standen alle noch nie gemeinsam auf der Bühne. Die Rolle des Kapellmeisters übernimmt der schwedische Gitarristen Mattias Pérez. Weiterhin mit dabei sind u. a. **Keike Faltings**, **Sigrid Houge**, **Jennifer Kothe** und **Frederik Vedersø**.

27.04.-05.05.24

Diverse Spieltorte in Schleswig-Holstein
und Sønderjylland (DK)

folkbaltica.de



Die Akademie Burg Fürsteneck e.V.
sucht zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine*n

Seminarkoordinator*in Kultur (w/m/d) als Elternzeitvertretung

mit einem Stundenumfang von mindestens
20 Wochenarbeitsstunden.



Weitere Informationen unter:
burg-fuersteneck.de/service/stellenausschreibungen

VON ZU HAUSE

ANTIGUA

Trovador (Lädy Bäm Records)

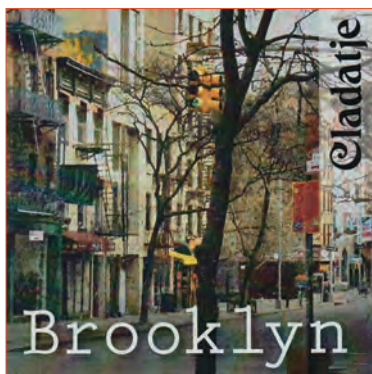
Antigua ist eine Band um die deutsche Sängerin Elsa Johanna Mohr, die zuletzt mit geschmackvoller brasilianischer Musik auf sich aufmerksam machte. Bei Antigua findet man ein breiteres Spektrum vor, zwar auch Bossa Nova, aber viel Gypsy Swing, Folkballaden, Rock- und Popsongs bis hin zu Flamenco. Es wird auf Deutsch, Portugiesisch, Englisch und Spanisch gesungen, und neben Gitarre, Bass und Percussion spielt die Geige eine große Rolle. Diese wirkt nur manchmal zu dominant, erdrückt die zarte und auch etwas zu sehr zurückgemischte Stimme Mohrs. Mit dem großen Stilmix, den vielen Sprachen sowie zwei unterschiedlichen Vokalstimmen ist das Album zwar abwechslungsreich geworden, lässt aber die klare Linie vermissen. Die Band überzeugt eher in den ruhigen wie auch den swingenden Stücken und hätte es vielleicht dabei belassen sollen.

Hans-Jürgen Lenhart

CLADATJE

Brooklyn (Weltwunder)

Das Quintett Cladatje – eigentlich ein reiner Fantasiename – kommt aus dem Großraum Bremen und stellt mit *Brooklyn* bereits sein siebtes Album vor. Geegründet wurde die Band vor etwa dreißig Jahren von den aus England stammenden Clive Ford (voc, b) und David Hodgkinson (acc), ergänzt durch das Geschwisterpaar Edna und Till Eversmeier (beide v) sowie Kurt Kratzenberg (g, mand). Bundesweit bekannt wurde die Gruppe mit ihren Livebeiträgen zu dem aus dem Jahre 1920 stammenden Stummfilm *Der Golem, wie er in die Welt kam* von Carl Boese (1887-1958) und Paul Wegener (1874-1948). Die für dieses Album ausgewählte Musik soll an das jüdische New Yorker Viertel Brooklyn erinnern, an eine andere Welt, in der das jiddische Flair über Jahrzehnte tonangebend war. Cladatje



spielt traditionelle Klezmermusik, auf diesem Album gleich mit sieben Gastmusikschaffenden, darunter Alexander Kinderknecht (acc), David Niedermayer (Ud) und Olaf Großmann (cl). Das Gros ihrer Stücke ermuntert zum Tanz wie in „Kolomeyke“ oder „Vu nemt man Parnosse“, bringt Freude, mitunter aber auch Trauer zum Ausdruck, etwa in „Wir leben ebig“ – insgesamt ein wunderbar weitgreifendes Repertoire von Osteuropa bis in den Orient.

Matti Goldschmidt

JAN DENZLER

Verruckt (Ufer Records)

mit schwäb. Texten u. standarddt. Infos Des isch a CD für die, wo Schwäbisch verschdandet, denn sonst kennt's soi, dess oim dr Tekschd entgoat. Gerade der Text ist nämlich dem schwäbischen Mundartsänger Jan Denzler aus dem badischen Salem besonders wichtig, sodass sogar eines der sieben Lieder dieser Scheibe dem „Tekschd“ als solchen gewidmet ist. Denzler wundert sich darüber, dass die meisten Menschen sich an die Melodie eines Liedes erinnern, aber nicht an den Text. Im Lied heißt es: „I bin dr Tekschd von dem Liad, de Moischde fall i gar id auf.“ Das dürfte hier schwerfallen. Selbst wenn man sich als Nichtschwabe zunächst über das häufige „Schdau, Schdau“ bei Track zwei wundert, bleibt es im Gedächtnis. Es geht ums Im-Stau-Stehen, einem Autofahrenden bekannten Lebensgefühl. Andere Lieder handeln von einem erfolglosen Flirt, über das verrückte Gefühl, zurück im Leben zu sein, von Problemen mit dem Aufbau-



en schwedischer Möbel, von der Klimakatastrophe und von „nix“. Bei aller Wichtigkeit vom Tekschd spielen sein Gitarrenspiel und die Melodien aber doch eine Rolle. Alle Songs scheinen selbst geschrieben, rhythmisch, verträumt zwischen Frohsinn und Melancholie changierend. A scheens Scheible isch des!

Michael A. Schmiedel

ENSEMBLE ECHO VON NICHTS

Obhut (Incipit Novum)

mit dt. u. engl. Texten u. Infos

Wenn eine Musik alle Menschen vereint, dann sind es sogenannte Schlaf- oder Wiegenlieder. Sie sind oft die ersten musikalischen Stücke, denen wir im Leben begegnen. Diese Lieder bieten Trost, Hoffnung, Wärme, Geborgenheit und mahnen zu Aufbruch. Sie erzählen von Freuden, Ängsten, Wünschen und sind oft von einer intimen Musikalität und Poesie. Das Ensemble Echo von Nichts um die exzellente Sopranistin Ingala Fortagne erinnert mit einem unter die Haut gehenden Album an die große Kraft des Wiegenliedes. Begleitet von Klavier, Kontrabass und Quarzklingschalen präsentiert die Leipzigerin mit ihrer herausragenden Stimme zwanzig traditionelle und komponierte Schlaflieder aus vier Jahrhunderten in berührenden neuen Arrangements. Neben jiddischen, hebräischen oder katalanischen Stücken singt Fortagne auch Stücke von Franz Schubert, Arvo Pärt oder Hans Eisler und Bertolt Brecht. Vom ersten Ton erzeugt die klassisch ausgebildete Sängerin Gänsehaut, etwa wenn sie das hebräische Ge-

bet „Ani Ma'amin“ anstimmt, das aus den Zügen nach Ausschwitz erklang. Abgerundet wird das Projekt durch fünf kurze Lesungen von Songtexten der Beatles über Mütter und Kinder. Absoluter Hörgenuss nicht nur für Liebhaber des klassischen Gesangs.

Erik Prochnow

KALLE JOHANNSEN, KEIKE FALTINGS, EMILIA MARIENFELD

Wederlaiden: Nei fering litjtin – neue föhriinger Lieder (Ferring Stiftung)

mit Texten auf Fering mit hochdt.

Übers.

Der Sprachwissenschaftler Volkert F. Faltings rannte offene Türen ein, als er den Husumer Folkmusiker und Singer/Songwriter Kalle Johannsen fragte, ob er nicht Lust hätte, Texte zu vertonen, die Faltings im Laufe der Jahrzehnte in seiner nordfriesischen Sprache, dem auf der Insel Föhr gesprochenen Fering, verfasst hatte. Es entstand gemeinsam mit weiteren Musikschaffenden das Noten- und Textbuch *Wederlaiden* („Wetterleuchten“) (s. Rezension in *folker* #1.21) mit ausführlichen Hintergrundinformationen über das Leben der Menschen auf den Inseln Föhr und Amrum in Vergangenheit und Gegenwart. Elf der im Buch enthaltenen Lieder sowie ein bisher unveröffentlichtes sind nun auf CD erschienen. Kalle Johannsen vom Dragseth Trio (Gitarre, Mundharmonika, Gesang), Keike Faltings von Kalüün (Gesang) und Emilia Marienfeld (Klavier, Violine, Gesang) legten mit ihren Instrumenten und einfühlsamem Gesang das Grundgerüst. Dazu baten sie Gastmuskschaffende aus Nordfriesland und Dänemark ins Studio (u. a. mit Konzertina, Low Whistle, Harmonium, Cello, Viola, Violine). Das Ergebnis ist ein glänzend arrangiertes und virtuos eingespieltes Folkalbum, das die emotionale Tiefe, Heimatverbundenheit und menschliche Wärme der Lyrik spürbar werden lässt. Wunderschön!

Ulrich Joosten



KOMPARSE

Lieder über Sehnsucht

(Unserallereins)

Die *Lieder über Sehnsucht* des Quartetts Komparsé sind neun Songs, in denen Bodo von Zitzewitz, Bandkopf, Gitarrist, Schlagzeuger und Sänger in Personalunion, wunderbaren Indie-Schrammel-Folksound zum Warmhören bietet. Susanne Pauli singt bisweilen im Hintergrund mit, den Bass zupft Henning Neuser, und elektronische Beats kommen von Tarek Zarroug. Das Ganze ergibt einen schönen, vor sich hintreibenden Gesamt-sound, der in kleinen Songs Geschichten erzählt, die aus dem Leben gegriffen sind und dabei ganz viel weniger trist und monoton wirken als der Plattenbau, der das Cover „ziert“. Da geht es um „Schokolade“, man will zusammen mit „Marlene“ den Krieg erklären – im Sinne von verstehen, nicht von vom Zaun brechen –, „Klaus“ bekommt ein eigenes kleines Lied gewidmet, und eigentlich glaubt man, dass Komparsé aus Berlin kommen müssen, da sie exakt die nonchalante Hipsterkeit transportieren, die man gemeinhin mit der „Arm-aber-sexy“-Hauptstadt verbindet. Dabei kommt von Zitzewitz aus Köln – sei's drum. *Lieder über Sehnsucht* ist ein schönes, kleines Album mit Langzeitwirkung.

Wolfgang Weitzdörfer

MELANIE MAU & MARTIN SCHNELLA

The Rainbow Tree (Eigenverlag)

Akustischer Progrock mit keltischem Flair? Das funktioniert, wenn man die Stücke so intensiv und gekonnt um-



setzt wie Melanie Mau (Gesang) und Martin Schnella (Gitarre). Es ist bereits ihr viertes Album mit Coverversionen, wieder mit hochkarätigen Gästen. „Akustisch“ muss nicht „verträumt“ heißen, dafür sorgen neben den rasanten Gitarrensoli die Percussion von Simon Schröder und der Bass von Lars Lehmann. Großartig der dreistimmige Gesang mit Matthias Ruck. Die Herkunft der Originale reicht von Peter Gabriel und Uriah Heep bis Iron Maiden und Nightwish. Kreative Arrangements und die starken Stimmen sorgen dafür, dass die Inhalte frisch rüberkommen. Beim wunderschönen „A Love That Never Dies“ (Neal Morse Band) setzt Jens Kommnick die Uilleann Pipes und weitere Instrumente ein, an der Bodhrán ist Rolf Wagens zu hören. Am Schluss der fünfzehn Titel steht das irische „Siúil A Rúin“, das kraftvoll in die Gegenwart geholt wird. Die Musik dieser stimmigen Eigenproduktion zeigt so viele Farben wie der titelgebende *Rainbow Tree*. Folkies würde ich die Special Edition mit elf digitalen, sparsamer besetzten Alternativversionen ans Herz legen.

Almut Kückelhaus

MERLE

*Tiger*innen* (Silberblick Musik)

mit Texten

Die Jurypreis-Gewinnerin der Hoya-schrecke 2023 Merle Weißbach ist in der Liedszene besonders durch ihr virtuoseres Cellospiel bekannt. So auch auf ihrem neuen Album, welches sie mit Andreas Albrecht produzierte, der auch als Percussionist dabei ist. In den Liedern „Tiger“ und „Elefant“ beschreibt

sie sinnbildlich das wachsende weibliche Selbstbewusstsein und Durchsetzen in harten Zeiten in einer oft noch von Männern dominierten Welt: „Ich lass ihn los, den Wunsch dir zu gefallen, und werde darin meine Freiheit wachsen sehn.“ Merles bildhafte poetische Sprache zeigt sich vor allem in Songs, die sich mit dem Thema Trennung und deren Folgen für die Kinder beschäftigen, wobei Kinder überhaupt eine wichtige Rolle in ihren Liedern spielen. In „Die Erde dreht sich“ beschreibt sie Berlin und seine Umgebung: „Die Luft ist dick und schmeckt nach Staub und Benzin, komm lass uns raus aufs Land ins Grüne ziehn.“ Merles politische Haltung zeigt sich auch darin, dass alle Gewinne des Albums an das Bürger*innenasyl Barnim gehen, gerade in diesem Jahr, wo nicht nur in Brandenburg bei den Wahlen ein Rechtsruck droht.

Reinhard „Peffi“ Ständer

PEPPLER

One Night Out Of Time

(Waterfall Records)

So klingt Vintage-Folkpop. Alexander Peppler singt auf seinem Debütalbum in englischen Songs über Vertrauen, Verbindung und Sehnsucht. Man hört im Gesang seine Liebe zu Neil Young. Die verträumte Stimme und seine Band haben einen herrlich warmen Sound. Musikalisch schwelgt er dabei gerne auch mal in psychedelischen Keyboardklängen und einer Melancholie, wie man sie von den Doors kennt. Der

im nordhessischen Witzenhausen geborene und in Berlin lebende Musiker hat sich nach Bandprojekten als Songwriter neu erfunden. Seine Songs zwischen Indierock und Alternative Folk sind abwechslungsreich und haben auf dem Album eine gelungene Dramaturgie: von eingängigem Folkpop über intime Solosongs hin zu rockigen Stücken. Stets sind sie feinfühlig, dünnhäutig und authentisch. Das sind Retrosongs mit mächtig viel Siebziegerflair zum akustischen und emotionalen Anknüpfen – ideal für melancholische und einsame Nächte, um mit neuer Kraft in einen neuen Tag zu gehen.

Udo Hinz

MAXI PONGRATZ

I mecht an landla hean (Trikont)

Man kann es sich einfach machen mit diesem Album. Man kann sich die Musik anhören, das zugleich bodenständige und virtuose Akkordeonspiel und bei drei Stücken den bairischen Gesang von Maxi Pongratz sowie das Spiel einiger Begleitinstrumente wie der Tuba von Theresa Loibl oder der Klarinette eines anderen Musikers genießen und es unter traditionelle bairische Volksmusik einordnen. Doch kann man auch Melodien anderer Provenienz heraushören. Schon das Cover erinnert an die Beatles, auch wenn es hier Schafe sind, die den Zebrastrifen überqueren. Von den Beatles stammt keine der Melodien, aber – und davon gibt es sogar eine Singleauskopplung – von David Bowie, „Ashes To Ashes“, das in Pong-

ratz' Interpretation klingt wie ein Stück von der Akkordeonale. „Agostino“, ein Danceschlager von Gigi d'Agostino, der hier mit einem Hackbrett eingeführt wird, erinnert wiederum an ein finnisches Kantelestück. Auch Tom Waits wird rezipiert. Und dennoch klingt alles irgendwie bairisch, und so soll es auch sein, denn Pongratz legt Wert auf die Feststellung, dass alles Volksmusik werden kann. Der Albumtitel ist übrigens ein Zitat aus dem Sketch „Im Schallplattenladen“ von Karl Valentin von 1930.

Michael A. Schmiedel

SULI PUSCHBAN & FRIENDS

Unsere Stadt spricht alle Sprachen

(Newtone) mit Texten

Eine Liebeserklärung an Toleranz und Vielfalt singt Suli Puschban aus Berlin in ihren temperamentvollen Kinderliedern, die auch für Erwachsene geeignet sind. Zusammen mit vielen prominenten Kolleginnen und Kollegen, wie Dota Kehr, Konstantin Wecker, Zaches & Zinnober, Wallis Bird oder Carington-Brown wird vergnüglich zuversichtlich eine Welt besungen, in der sinnvolle Lebensfreude und gelebte Fantasie ihren Platz haben. Im Titelsong wird gleich in mehreren Sprachen die Situation beschrieben, dass in Berlin, einer großen Metropole, jede Sprache dieser Welt zu hören und zu sprechen ist und alle zusammen diese Stadt bilden. Die Sinfonie der Großstadt mit ihren Geräuschen und ihrem Tempo macht sie auch süchtig nach Musik,

BROTHER DEGE

- Apr. 18 2024 Seewen, Gaswerk (CH)**
- Apr. 19 2024 Aarau, Kiff (CH)**
- Apr. 20 2024 Bologna, Freakout Club (IT)**
- Apr. 22 2024 München, Kranhalle**
- Apr. 23 2024 Stuttgart, Im Wizemann**
- Apr. 24 2024 Düsseldorf, Zakk-Club**
- Apr. 25 2024 Frankfurt, Brotfabrik**
- Apr. 26 2024 Erfurt, Bandhaus**
- Apr. 27 2024 Dresden, Beatpol**
- Apr. 28 2024 Hamburg, Nachtspeicher**
- Apr. 29 2024 Berlin, Badehaus**



target

guitar

ROCKS
DER MAGAZIN FÜR CLASSIC ROCK

folker
song, folk & world



und viele kluge Fragen von Kindern können Erwachsene leider nicht beantworten. Was war vor dem Urknall und können Gespenster stinken? Wer weiß das schon? Lieben könne man und frau in alle Richtungen, und wenn mal etwas verkackt wurde, gehört Courage dazu, es zuzugeben. Ein Nachtspaziergang am Wasser lässt einen die verrücktesten Gestalten erahnen und die Fantasie wird angeregt. Das ganze Album regt die Fantasie an, lädt zum Mitsummen und Singen ein und erfreut das Herz.

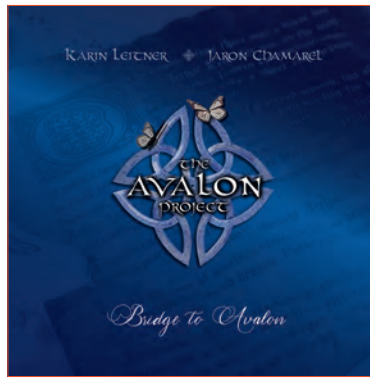
Rainer Katlewski

FINN RITTER

Da (Timezone)

So einsilbig die Albumtitel von Finn Ritter, so eloquent formuliert sind seine scharfen Beobachtungen. Seit elf Jahren bereichert der ehemalige Student der Germanistik und Philosophie das deutsche Chanson durch Auslotungen der Vergangenheit. In „Da“ verhandelt er die Lebenswelten der Gegenwart, zum Beispiel die eines „netten Nazis“. Unangestrengt, klar und (meist) unaufgeregt singt er zu einfachen, schönen Melodien, arrangiert mit zarten Beiträgen von Piano, Geige oder Akkordeon; energischere Statements wie bei „Das moderne Kind“ werden begleitet durch eine treibende E-Gitarre. Mit Fingerspitzengefühl findet er den passenden Stil für jedes seiner Themen. Bei der Vielfalt ist es keine Schande, dass der Sound hier und da an Element of Crime, die Beatles und anderes erinnert, was ihn inspiriert hat. Kluge Lieder, toll zum Zuhören und Mitwippen.

Imke Staats



AUS DER NACHBARSCHAFT

AMSTERDAM KLEZMER BAND

Bomba Pop (Velnasj Records)

Ende 2022 wurde *Bomba Pop*, eine Sammlung von Stücken verschiedener Bandmitglieder, in Zusammenarbeit mit dem in Hamburg gebürtigen DJ, Pianisten und Produzenten Dunkelbunt, einem Pseudonym des seit 2001 in Wien lebenden Ulf Lindemann, aufgenommen. Wobei Dunkelbunt ein alter Bekannter der Band ist und bereits während des Balkan-Beats-Trends Anfang der Nullerjahre mit ihnen an Remixen von Titeln wie „Naie Chuppe“ oder „Chassid“ in Amsterdam arbeitete. Das neue Album wurde dem mit 66 Jahren verstorbenen Akkordeonisten Theo van Tol gewidmet, der ab 2004 bis zu seinem Tode 2023 Mitglied von AKB war. Nach wie vor realisieren sie ihre Idee, Klezmer, Balkan, Ska, Jazz, Gipsy, Oriental und Hip-Hop auf fantastische Weise zu mischen. Auch wenn dieses immerhin schon neunzehnte Album erst im Februar dieses Jahres herauskam, wurde das Stück „Bomba“ schon einige Monate zuvor als Single angekoppelt – mit breit gefächelter Begeisterung aus allen Richtungen. Es ist der typische energiegeladene Stilmix, der den Erfolg dieser vor über 25 Jahren gegründeten Band garantiert. Die Klezmer-Crossover-Giganten sind zurück!

Matti Goldschmidt

THE AVALON PROJECT

Bridge To Avalon (Frontlight Music)

Über 35 Millionen Klicks hat ihr Titanic-Video, 156.000 Abonnenten ihr Videokanal. Und doch, die Österreicherin Karin Leitner ist kein Popstar, vielmehr klassisch geschulte Flötenvirtuosin mit einem Faible für Irish Folk. Zu Hause ist sie in Wien ebenso wie in Irland. Zusammen mit dem ebenfalls in Wien lebenden Multiinstrumentalisten und Komponisten Christian Nagl (aka Jaron Chamarel) firmiert sie nun unter dem Namen The Avalon Project. Ihr vorliegendes Album ist ein reizvolles Kleinod reiner Spielfreude, in fünfzehn Etappen eine Reise durch Raum und Zeit, eine „Brücke nach Avalon“, vielzitiert als „heiliger Ort zwischen den Welten der Götter und der Sterblichen“. Traditionelles webt sich wie von Zauberhand nahtlos in ein Gewand changierender Genres der Musik. Assoziativ wirft diese klingende Brücke Bilder aus Tolkiens *Herr der Ringe* ans Firmament, erinnert an Haydn und Beethoven und deren viel zu selten gespielte Bearbeitungen keltischer Volkswiesen, verführt mit flamencoartigen Anwandlungen und öffnet ein farbenreiches Panorama – magisch verschachtelt, leuchtend impressionistisch. Wer Irish Folk liebt und offen ist für Variationen im klassischen Sinne: unbedingt hören!

Stefan Sell

KETIL BJØRNSTAD,

LARS SAABYE CHRISTENSEN,

ANNELI DRECKER

Between Hotels And Time (Grappa)

mit Infos u. engl. Texten

Im Beiheft erzählt Ketil Bjørnstad, dass er schon lange mit seinem Freund Lars Saabye Christensen ein gemeinsames Projekt machen wollte – die beiden kennen sich schon ewig, genauer gesagt, seit dem Konfirmationsunterricht (Bjørnstad beschreibt ihre frühe Freundschaft ausgiebig in seinem Buch *Die Welt, die meine war – Die Sechzigerjahre*). Aber wie sollen ein Pianist und ein Erfolgsautor unter einen Hut

Nächstenliebe, Humor und ein gutes Gefühl



GEORG CLEMENTI & OSSY PARDELLER
Die Clempanei am Wallersee
(Edition Raetia)

tet und vor allem viele Fragen aufwirft, zum Nachdenken einlädt und manchmal einfach nur Spaß macht. Neben dem kristallklaren Klang besticht das schöne Beibüchlein, das ergänzende Infos über die Entstehung der Lieder enthält.

Martin Steiner

Zwei Männer mit Gitarre auf einem Steg des Wallersees. Dort, im Salzburger Seenland, hat die Clempanei – bestehend aus den Südtirolern Georg Clementi und Ossi Pardeller – ihre Lieder aufgenommen. Die ersten Gitarrentöne von Pardellers und die Stimme Clementis lassen aufhorchen. Die zwei haben etwas zu sagen. Ruhig und intensiv stoßen sie gleich zu Beginn „Die großen Fragen“ an. Etwa: „Warum ist der Krieg so schrecklich traurig, warum die Luft so schmerzhaft klar?“ Und, als Kontrast: „Wofür brauch ich den Hund, wenn mein Wollmantel im Regen genauso riecht?“ Augenzwinkernd bricht Clementi immer wieder die Schwere der Fragen, die er anspricht. Doch er hat ein gutes Gefühl, wo Humor keinen Platz hat. Wenn er etwa dem alten Josh auf dem Sterbebett die Hand hält, der alte Mann innehält und sagt, „Isch a schians Leben gwesn.“, und er Josh zuletzt fragt, wozu es denn gut war, kann er ob sei-

ner dummen Frage nur hadern. „Der Josh“ ist wie „Tag für Tag“, die ergreifende Geschichte eines ghanaischen Bauern, der als Tomaten pflückender Arbeitssklave in Apulien endet, eine Erzählung mit gesungenem Refrain und auf den Punkt gebrachter Gitarrenbegleitung. Kernthema des Albums ist die Liebe – nicht nur in Form von Liebesliedern wie die italienisch gesungenen „Uè Carmè“ oder „Quanto“, sondern auch in Bezug auf Nächstenliebe. In „Wer auch immer du bist“, dessen Text von Harald Martenstein im *Zeit*-Magazin erschienen ist, fordert Clementi von der Kirche, dass sie ihr Konzept „Liebe deine Feinde“ radikal umsetzt. Die Nächstenliebe soll jedem Menschen gelten, sogar Rechtsextremen und Islamisten. Das Lied schließt mit „nur die Sünde hass ich, und mein Hass trifft die Liebe nicht, in diesem Sinne versuch ich mich als Christ – mit wechselndem Erfolg“. Ein wertvolles Album, das Fragen beantwor-



Georg Clementi & Ossi Pardeller_Foto: Janna Ramos-Violante

kommen? Christensen allerdings ist – wenn auch nur in Norwegen – durchaus als Lyriker bekannt, und nun hat er auf Englisch geschrieben. Richtige Liedtexte, mit Endreim und allem. Perfekt zur Vertonung durch ein musikalisches Genie wie Bjørnstad, und auch perfekt für die Gesangsstimme von Anneli Drecker, die mit beiden schon zusammenarbeitet hat und sich als Dritte im Bunde dazugesellt. Überaus melodisch ist das Ganze und melancholisch, die Erfahrungen, die hier vom Tourneeleben geschildert werden, berichten eher vom Abstieg, „Pawn Shop Bands“ eben, von schäbigen Hotels, von flüchtigen Begegnungen, von der Hoffnung, dass der nächste Gig dann doch ausverkauft ist. Wunderbare, musikalisch ungeheuer vielseitige Musik! Im einzigen Instrumental kann Ketil Bjørnstad zudem seine Virtuosität am Flügel beweisen.

Gabriele Haefs

DONEGAL MUSICIANS

Healing HANDS

(Eigenverlag)

Harald Jüngst hat sein halbes Leben in Donegal verbracht und jetzt mit sowohl renommierten als auch befreundeten lokalen Musikschaffenden aus dieser Region eine Charityproduktion zugunsten von „Ärzte ohne Grenzen“ auf die Beine gestellt. Was mich persönlich sehr berührt, werden doch hier meine Kolleginnen und Kollegen (im Hauptberuf), die in besonderer und fordernder Weise ihr ärztliche Kunst den Menschen ohne Privilegien weltweit zur Verfügung stellen, gewürdigt! Unter der Produktionsleitung von Manus Lunny (Capercallie) entstanden dreizehn eindruckliche Songs, denen ganz unterschiedliche Sänger und Sängerinnen ihr Stimme gaben – mit von der Partie waren Mairéad Ní Mhaonaigh (Altan), Ian Smith und viele weitere, zum Teil lokale Sänger:innen aus Donegal. Auf instrumenteller Seite beeindruckten Stephen Campbell und Theresa Kavanagh (Fiddle), Eamonn McElholm (Gitarre), Ewen Vernal (Bass) und



besonders Tony Byrne (Mundharmonika). Harald Jüngst selbst bringt seine Handpan in geschmackvoller Weise mit ein, was man in der irischen Musik bislang sicher eher kaum gehört hat. Große Freude und Dank an alle Beteiligten, dass sie dieses Charityprojekt unterstützt haben. Und eine große Kaufempfehlung!

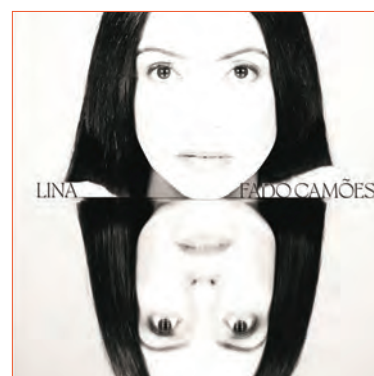
Johannes Schiefner

BENJI KIRKPATRICK

In Phase

(Westpark Music/Indigo)

Auf dem Cover kommt der englische Singer/Songwriter nicht gerade optimistisch rüber. Diese skeptische Grundstimmung dominiert auch bei den Songs des Albums, wenn gleich nicht alles negativ ist. Kirkpatrick musste in den letzten Jahren einige persönliche Schicksalsschläge hinnehmen. Das wird seine Sicht der Dinge beeinflusst haben, wie in dem Song „History On Repeat“, in dem er die Mauer beschreibt, die er in und für sich selbst gebaut hat. Die Themen sind ansonsten aber weniger persönlich als sozial bis hin zur politischen Anklage im Song „Barefaced Lies“, dass wir von den meisten Politiktreibenden belogen werden. Nach eigenen Angaben brauchte Kirkpatrick nicht viel Gehirnschmalz investieren, die Songs kamen quasi von alleine. Mit einigen Gästen um den Produzenten Pete Brown gibt er den zwölf Liedern ein folkrockiges Gewand, das bei dem Intro von „Sunken Ship“ sogar Anleihen von Deep Purple aufweist. Und irgendwie ist es passend und tröstlich, dass das Album mit „Sha-



dow Love“ schließt, einem Plädoyer für die neu belebende und wiedererweckende Kraft der Liebe.

Mike Kamp

KRILJA

Sosnitsa (Liljans Musik)

mit engl. Infos

Wer die Musik der Roma liebt, ihre Lebendigkeit, Leidenschaft und Intensität, für den ist dieses Album ein absolutes Muss. Das schwedische Trio um die Sängerin und Gitarristin Marita Johansson begeistert vom ersten Ton an. Gemeinsam mit dem Geiger Jonas Liljeström und dem Gitarristen Emil Pernblad präsentiert die unvergleichliche Expertin der Romakultur atemberaubende Arrangements der osteuropäischen, vor allem russischen Musiktradition der Roma, die oft weniger beachtet wird als die bekannte Balkanmusik. Johansson hat nicht nur 2010 Krilja gegründet. Seit fast vierzig Jahren widmet sie sich dem Aufspüren vergessener Roma-Folksongs. Sie spricht selbst verschiedene Romanesdialekte. Zudem ist sie eine ausgewiesene Kennerin der jüdischen Musiktradition und früherer Musik. In den sechzehn Stücken über das alltägliche Leben, das Leid und die Liebe des einstigen Nomadenvolkes unterstreichen die drei hervorragenden Musikschaffenden auch die enge Verbindung zwischen Roma- und jüdischer Folklore. Ein großartiges, mitreißendes Album, das tief bewegt.

Erik Prochnow

LINA

Fado Camões (Galileo MC)

mit portug. Texten u. engl. Übers.

Lina ist eine ambitionierte junge Fado-sängerin mit einer wunderbaren Stimme. Ihr erstes Album widmete sie dem Werk der großen Amália Rodrigues. In *Fado Camões* adaptiert sie die Renaissance-lyrik des portugiesischen Nationaldichters Luís Vaz de Camões. Das funktioniert vom ersten bis zum letzten Ton. Das Erstaunliche dabei: Justin Adams, der Alben von Robert Plant oder den Canzoniere Grecanico Salentino produziert hat, unterlegt den Gesang Linas mit einer minimalistischen Begleitung. Neben der portugiesischen Gitarre und Klavier sind dies elektronisch erzeugte Klänge, Borduntöne eines Moog-Basses, Percussion und einmal sogar elektrische Gitarre. Das alles wird sehr sparsam eingesetzt und macht die ruhigen Lieder zu einem Klangerlebnis. Camões gilt als Erfinder des klassischen Portugiesisch. Aber auch das alte Galicisch-Portugiesisch verwob er – wie in „O Que Temo E O Que Desejo“ – in seine Poesie und verschaffte sich so Volksnähe. Das Gesangduett mit dem Spanier Rodrigo Cuevas beweist dies auf unwiderstehliche Art. Camões wollte verstanden werden und schuf eine Sprache, die zu eigenen Gedanken anregt. Leider schafft das die englische Übersetzung der Lieder in keiner Weise und verwirrt nur. Trotzdem ein wunderschönes Album.

Martin Steiner

DARIANA LÓPEZ

Por Eso Canto (Nesso Music)

Anders als aus Kolumbien dringt vom musikalisch nicht minder interessanten, facettenreichen Nachbarn Venezuela leider vergleichsweise wenig an unsere Ohren. Die von dort stammende, wie viele ihrer Landsleute außerhalb lebende Singer/Songwriterin Dariana López legt hiermit ein beachtlich reifes Debüt vor. Sein sympathisch selbstbewusster Titel: „Deshalb singe ich.“ Ein panamerikanischer Ausflug, der über die Traditionen ihrer Heimat hinaus

die anderer Länder Lateinamerikas einbezieht, hier und da gen Pop oder Jazz geht. Oder gen Chanson mit zwei französischen Tracks, darunter eine anmutige Version von Gainsbourgs „La Java-naise“. Denn immerhin lebt die knapp Dreißigjährige in Paris. 2020 ging sie dorthin, um sich der Fortbildung in zeitgenössischem Gesang zu widmen, aber ebenfalls – auch als Lehrerin – dem traditionellen Gesang Venezuelas. Entsprechend breit gefächert sind nicht nur die Farben und Stile, sondern auch die Backgrounds und Herkünfte der Mitwirkenden – Lateinamerika und Frankreich – des Albums. Dessen Produzent, der renommierte, Latin-Grammy-dekorierte Cuatrospieler Miguel Siso aus Venezuela, ist zweifellos auch Teil der mit dieser Veröffentlichung womöglich beginnenden Erfolgsgeschichte.

Katrin Wilke

MARÍ

Making Peace With Uncertainty

(Celebration Records)

Marí (behördlich registrierter Name: Linda Mari Josefson) kommt von der Insel Mors in Nordjütland, der Heimat des in allen skandinavischen Sprachen bekannten Begriffes „Jante-Loven“ – so ungefähr: „Gesetz von Jante“. Der Schriftsteller Aksel Sandemose stellte die zehn Gebote dieses Gesetzes 1930 in seinem Roman *Ein Flüchtling kreuzt seine Spur* (auf Deutsch im Guggolz-Verlag) vor, sein Gesetz wurde sprichwörtlich, und im Grunde besagt es: Da könnte ja jeder kommen. Nichts, rein gar nichts darf man tun, was sich auch nur minimal von dem unterscheidet, was die braven Bürger und Bürgerinnen für sittlich einwandfrei halten. Und wehe dem und der, die auch nur einen kleinen Versuch machen. Ist es da ein Wunder, dass Marís Lieder, bei denen sie sich ausdrücklich auf Sandemoses Jante-Gesetz stützt, absolut düster und tragisch klingen? Sie schreibt und singt auf Englisch, sie seufzt, säuselt, deklamiert – „stimmgewaltig“ ist das einzige Adjektiv, das hier angebracht

scheint. Und es ist einfach wunderbar. Titel wie „Never Meant No Harm“ oder „Keep My Light On“ deuten aber schon an, dass nicht alles hoffnungslos ist. Allerlei musikalische Einflüsse (nicht von Mors) machen das Album zum unvergesslichen Hörerlebnis.

Gabriele Haefs

MERRY HELL

Let The Music Speak For Itself

(Eigenverlag)

Zwölfjähriges feiert die Band um die drei Kettle-Brüder mit diesem Doppelalbum (28 Tracks, 106:05 Minuten). Früher waren sie als Folkpunker unter dem Namen The Tansads unterwegs, heute definieren die sieben Herren und eine Dame aus der Gegend um Manchester ihre Musik als „joyful folk rock“. Das kann man tatsächlich so stehen lassen. Das Werk ist eine Ansammlung ungemein positiver Lieder aus der Bandgeschichte, wie Hym-



nen die meisten und mit riesigem Mitsingfaktor. Und Mitsingen wird man wollen, denn es geht gegen Rassismus, Faschismus und anderes, was Hass erzeugt, um Solidarität, Heimat und Bodenhaftung. Und all das in solch mitreißender Art und Weise, dass sich immer ein Lächeln auf den Gesichtern des Publikums breitmacht. Das lässt sich bei den Auftritten der Band immer wieder beobachten. „We Need Each Other Now“, „Come On, England“, „Lean On Me, Love“ oder „We Are Different, We Are One“ sind sehr willkommener Trost in Zeiten wie diesen. Auch wenn Merry Hell eine Band mit tiefen englischen Wurzeln ist, mit Sicherheit würden sie auch auf jedem deutschen Folkfestival abräumen. Einfach nur großartig!

Mike Kamp

THE OLLAM

Elllegy (Eigenverlag)

Dunkle Gitarrenloops, vertrackteste Rhythmen vom trocken gemischten Drumset, dazu zwei Whistles, die extrem verkopfte Melodielinien in virtuoser Übereinstimmung und makelloser Phrasierung liefern, dazu ein fein perlendes Fender-Rhodes-Piano, welches mit so mancher jazziger Akkordsequenz und klirrenden Soli überrascht – so starten The Ollam in den Kosmos ihre neuen Aufnahme *Elllegy*. Alles ist konzeptuell neu, und es gibt fast nichts, woran man sich festhalten kann – eine ungewöhnliche Klangerfahrung. Diese Musik hat hörbar irisch-keltische Elemente, ist aber gleichzeitig meilenweit davon entfernt. Wer dachte, Lúna sa würden hochmoderne irische Musik machen, wird hier eine erhebliche Erweiterung seines Weltbildes erleben. Die Kompositionen der drei Hauptakteure sind schwer zu transzendieren, das Trad-Ohr braucht lange, um sich an diese eher grooveorientierten Abläufe zu gewöhnen. Die beiden Carrier der *Irish tradition*, John McSherry (Belfast) und Tyler Duncan (Detroit), greifen für meinen Geschmack etwas oft zur Low Whistle und zu selten zu den Uilleann Pipes, deren sparsame Auftrit-



te ich dann immer besonders willkommen heiße. Anspieltipps: Track zwei und drei. Keine einfach zu goutierende Musik – nach mehrmaligem Hören aber wirklich großartig!

Johannes Schiefner

PIPPO POLLINA

Nell'Attimo (Jazzhaus Records)

mit ital. Texten u. dt. Übersetzungen *Nell'Attimo*, „im Augenblick“. „Das zerknüllte Gesicht im Spiegel, wie ein zerknülltes Notizbuch. Und doch bin ich nicht so alt, um nicht wie die Kinder Eiscreme zu lieben.“ Der übersetzte Textausschnitt spiegelt einen Moment des Lebens eines alternden Mannes wider, der zurückblickt, über eine unbestimmte Zukunft sinniert, aber auch im Jetzt leben will. Pippo Pollina setzt sich ans Klavier oder greift in die Saiten seiner Gitarre und lässt seine Gedanken und Gefühle frei schweben. Einmal fliegen sie in Form eines Kinderschuhes über einen Spielplatz. Daraus entsteht eine ganze Tragikomödie. Pollinas Stimme ist etwas rauher, erdiger geworden. Hin und wieder akzentuieren ein Klarinettensolo, ein Cello und ein Akkordeon die Stimmung. Acht der zwölf Lieder sind Neukompositionen, die er in zwei Wochen schrieb. Eines der Lieder, „Aspettando Che Sia Mattino“ schrieb er 1986 für einen Freund. Der Ohrwurm passt hervorragend zu Pollinas aktueller Reflexion über Beziehungen, ihr Werden und Vergehen und seinen eigenen Platz in der Welt. Ein ruhiges, eingängiges Album über einen Planeten und seine Menschen.

Martin Steiner



RÉALTA

Thing Of The Earth (Eigenverlag)

Anders als die experimentellen The Ollam (siehe Rezension oben) sind Réalta weiterhin eine moderne Irish-Trad-Band! Der Opener „Skidoo“, eine Komposition von Stephen Cooney, ist nicht direkt eine Uilleann-Pipes-Tune, erfährt aber in der Version mit Connor Lamb und dem Bretonen Loic Bléjan, der Aaron O'Hagan abgelöst hat, hier eine sehr coole Bearbeitung. Kriterien zu Unterschieden in Spielfertigkeit und Stilistik zwischen irischen und nicht irischen Pipern gibt es heute definitiv nicht mehr! Die beiden hier frönen – wie viele Generationsgenossen – einem relativ offenen drivebetonten Stil. Gleichmaßen erreicht „The Wind That Shakes The Barley“ mit Vocals von Dermot Mulholland und Derivishs Cathy Jordan das Herz. Die Bearbeitung von Dylans „The Times They Are A-Changin'“ war eher nicht mein *cup of tea*, dafür beeindruckt der Titeltrack umso mehr. Weitere fetzige Sets mit mehreren Pipes und auch Banjo setzen das Programm der Band fort, die mit zwei Pipes, Gitarre, Bass, Banjo und Bodhrán eine sehr tragfähige und groove Besetzung vorweist. Gitarristin Deidre Galway und Special Guest Myles McCormack weben einen filigranen und doch mitreißenden Teppich als Begleitung der furiosen Melodielieferanten. Reinste Freude beim Zuhören!

Johannes Schiefner

SOLE

Elos (CPL-Music)

mit dt. u. slowak. Infos

Es ist erst wenige Monate her, da grämte ich mich, weil sie im *folker* aus Platzgründen das hervorragende und preisgekrönte Album *Manuša* von Júlia Kozáková nur mit einer kurzen Rezension bedenken konnte. Prompt flattert dieses Album ins Haus, auf dem Kozáková zusammen mit vier Bandkollegen aus Bratislava an Klavier, Akkordeon, Kontrabass, Schlagzeug feinsten Ethnojazz präsentiert. Dieser ist besonders in den langsamen Passagen zum Niederknien schön, weil er innerhalb spannender Arrangements sowie mit seltener Souveränität, Mut zum Understatement und ansteckender Gelassenheit vorgetragen wird. Dass der Albumtitel die spiegelverkehrte Schreibweise des Bandnamens ist, kommt nicht von ungefähr. Nach Ansicht der Formation spiegeln die für das Album ausgewählten Kompositionen und Volkslieder das menschliche Dasein. Da den fünf Bandmitgliedern Sinn und Text der Stücke am Herzen liegen, haben sie Eva Thonhauserová gebeten, deren wesentliche Verse und Botschaften auf Slowakisch und Englisch zusammenzustellen. Diese sind im Booklet nachzulesen. Gesungen wird in diversen Sprachen, darunter sind Spanisch und Schwedisch.

Ines Körver

AUS ALLER WELT

AGA KHAN MUSICIANS

Nowruz (Smithsonian Folkways)

mit engl. Infos

Man kennt die Telekom Baskets und die Mercedes-Benz-Arena, aber dass eine Musikgruppe nach dem Sponsor benannt wird, ist heutzutage eher noch die Ausnahme. In diesem Fall ergibt dies allerdings durchaus Sinn, denn das Aga Khan Music Program fördert seit gut zehn Jahren intensiv Musikschaffende in und aus Regionen, in denen es eine nennenswerte Anzahl von Musli-

men gibt. So auch die sechs Instrumentalisten, die teils alle zusammen und teils in wechselnden kleineren Besetzungen auf ihrem ersten gemeinsamen Tonträger in Summe zwölf Eigenkompositionen präsentieren. Mit von der Partie sind Wu Man aus China (Pipa), Basel Rajoub aus Syrien (Saxofon, Duduk, Doholla), Feras Charestan ebenfalls aus Syrien (Kanun), Sirojiddin Juraev aus Tadschikistan (Dutar, Tanbur), Jasser Haj Youssef aus Tunesien (Viola d'amore), Abbis Kosimov aus Usbekistan (Percussion) sowie bei einem Stück als Gast Levent Yildirim aus der Türkei (Dohalla). Auch wenn die Kombination der Instrumente erst einmal bizarr anmutet, alles fügt sich zu einem hochvirtuosen, abwechslungsreichen und mitreißenden Ganzen. Eine Duduk ist übrigens ein noch recht neues Hybridinstrument: ein Duduk mit Klarinettenmundstück.

Ines Körver

ARON & THE JERI JERI BAND

Dama Bëgga Nibi

(Urban Trout Records)

„Diese Musik entstand in einer Zeit, in der wir alle gestrandet waren, isoliert, auf unsicherem Boden, unfähig, bei unseren Familien zu sein“, so der neuseeländische Pianist, Komponist und Produzent Aron Ottignon, in dessen Berliner Studio im Jahr 2020 der Großteil dieses Albums produziert wurde. Neben Aron und dem in Dakar lebenden Griot und Sabar-Virtuosen Bakane Seck und dessen Jeri Jeri Band sind auf dem Album der senegalesische Sänger Baaba Maal, die Mbalax-Stars Ale Mboup, Pape Diouf, Didy Diop sowie die jungen Gesangstalente Aka Boy, Aicha und Toufa Mbaye zu hören. Das Titelstück „I Want To Go Home“ handelt von der Sehnsucht nach der Heimat und steht dabei nicht nur für die damalige Situation während Corona, sondern auch für das Leben als Senegalese in der Diaspora. Die in der Sprache Wolof gesungenen Lobes- und Dankeshymnen behandeln die Kultur und das Leben im Senegal. Die Mischung

LUKA BLOOM

THE HERE AND NOW TOUR 2024



22.09.24 – WORPSWEDE
MUSIC HALL

23.09.24 – HAMBURG
FABRIK

25.09.24 – BRAUNSCHWEIG
BRUNSVIGA

26.09.24 – KÖLN
KULTURKIRCHE

28.09.24 – STUTTGART
LABORATORIUM

29.09.24 – NÜRNBERG
HIRSCH

kultunews folker



GERMANY TOUR 2024

10.10.24 – ASCHAFFENBURG
COLOS-SAAL

12.10.24 – FREIBURG
JAZZHAUS FREIBURG

13.10.24 – MÜNCHEN
STROM

14.10.24 – NÜRNBERG
HIRSCH

16.10.24 – STUTTGART
GOLDMARKS

17.10.24 – DRESDEN
JAZZCLUB TONNE

19.10.24 – BERLIN
COLUMBIA THEATER

20.10.24 – HAMBURG
FABRIK

21.10.24 – BIELEFELD
LOKSCHUPPEN

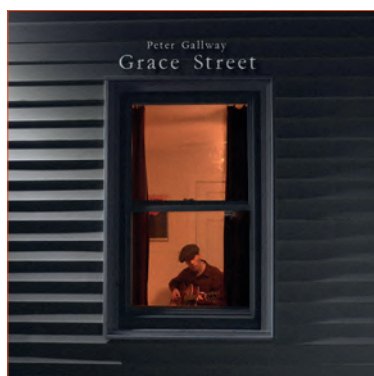
23.10.24 – MANNHEIM
ALTE FEUERWACHE

24.10.24 – DÜSSELDORF
SAVOY THEATER

WWW.THEKILKENNYS.COM

kultunews folker

TICKETS: (040) 413 22 60
UND UNTER → KJ.DE



aus westafrikanischen Melodien und Rhythmen mit Jazz- und Funkeinflüssen werden noch mit Arons synthetischen, teilweise sehr großflächig arrangierten Sounds garniert. Trotzdem verschaffen sich die Emotionen durch die Stimmen Gehör. Eine gelungene musikalische Brücke zwischen Dakar und Berlin, Mbalax und Jazz.

Christoph Schumacher

DIVERSE

Magic Cimbalom (NoEthno)

mit dt. Infos

In der Serie *Magic Instrument XY* hat es bereits mehrere Veröffentlichungen gegeben, etwa zu den Themen Zither, Klarinette und Banjo. Die CD-Schuber stehen aus gutem Grund, etwa in Berlin, in diversen Stadtbüchereien: Sie liefern hervorragende Überblicke, sind üppig illustriert und mit vielen akribisch recherchierten Informationen versehen. So ist es auch diesmal wieder bei der sieben CDs umfassenden Kompilation zu den mit Hämmerern geschlagenen Kastenzithern, die vornehmlich, aber längst nicht nur in Ungarn, Rumänien und der Slowakei eine wichtige Rolle in der Volksmusik spielen. Vorgestellt werden Verwandte und Varianten des Instruments wie Hammered Dulcimer, Santur, Yangqin, aber auch Tasteninstrumente wie Cembalo, Hammerklavier, Klavier und Flügel. Die – teilweise sogar erstmals auf CD erhältlichen – Tonbeispiele sind äußerst vielfältig. Sie stammen unter anderem von Jerry Lee Lewis (USA), Sons de Sobrevivência (Brasilien), Tata Dindin (Gambia), der Fraunhofer Sai-



tenmusik (Deutschland), Ümüt Mutlu (Türkei), Alireza Mortazavi (Iran) und Zheng Boaheng (China). Santurspieler Shiv Kumar Sharma bestreitet gemeinsam mit Zakir Hussain an der Tabla die gesamte dritte CD.

Ines Körver

PETER GALLWAY

Grace Street (Gallway Bay Music)

Regelmäßig kommen jedes Jahr neue Alben von Peter Gallway heraus, bereits seit 1972. Ein unüberschaubar scheinendes, doch nachhaltig wirkendes Werk dieses Geschichtenerzählers und Psychologen. Zeichneten sich seine vorherigen Alben durch sparsame, aber effektive, Arrangements aus, ist Gallway dieses Mal ganz karg auf seiner elektrischen Gitarre zu hören, mit Songs, die nach den Eindrücken einer Solo-Japan-Tournee entstanden und von dem Gefühl des Fremdseins, das ihn dort umgab, geprägt sind. Das macht eben die Stärke der Musik Gallways aus, ihre Unmittelbarkeit. Vielleicht ist Gallway kein großer Sänger, aber er weiß, wie er eine Atmosphäre herzustellen vermag, die Hörende mitnimmt auf seine intime Reise in eigenartige Territorien.

Michael Freerix

GILLES GARAND

Le Parcours D'Un Passeur

(Eigenverlag)

Der Name Gilles Garand sagt in Deutschland wohl niemanden was. Das ist in seiner Heimatprovinz Quebec ganz anders. Da ist Gilles Garand in Sachen lokale Folkmusik seit ziemlich ge-

nau fünf Jahrzehnten eine Institution. Der ehemalige Gewerkschafter war verantwortlich für 28 Ausgaben des Festivals La Grande Rencontre, er war und ist begeisterter Feldforscher, bereist die Welt, um mit nicht nachlassender Energie Werbung für die Musik seiner Heimat zu machen, schließlich ist er auch Präsident der Lobbyorganisation Folquébec. Und nun, im reifen Alter von 75 Jahren, veröffentlicht er sein erstes Werk als Musiker – oder als „Traditionsträger“, wie er es formuliert. Gilles Garand war nämlich in all den Jahren als erfolgreicher Organisator im Hintergrund auch aktiver Musiker auf dem Knopfakkordeon, der Mundharmonika und nicht zuletzt auch als Sänger. Natürlich hat er eine erlesene Gruppe von sechs Musikschaffenden um sich und seinen Sohn Alexandre de Grosbois Garand versammelt, der auch als Produzent fungiert. Um es kurz zu machen: Das Album ist grandios! Alles, was Folkmusik aus Quebec attraktiv macht, kommt hier zu Gehör. Tatsächlich eine reife Leistung. *Compliments, Gilles, c'est magnifique!*

Mike Kamp

INN ECHO

Hemispheres (Eigenverlag)

Das dezent futuristisch anmutende Cover täuscht: Es ist ganz klar keltisch beeinflusste Musik, die das 2019 gegründete Trio auf seinem Zweitling präsentiert. Meist selbst geschrieben von dem Amerikaner Tom Gammons (Gitarre, Bass, Maultrommel), Karson McKeown aus Ontario (Fiddle) oder der Dame Tuli Porcher aus British Columbia (5-String-Fiddle, Cello, Stomp). Beheimatet jedoch sind die drei in Charlotetown auf Prince Edward Island, der kleinsten und per Kopf sicherlich kreativsten Provinz Kanadas. Ohne Zweifel sind hier Könnern am Werk. Wie bereits gesagt, fußt die Musik in den Traditionen Irlands und Schottlands oder anderer Gegenden Europas, vermischt mit zeitgemäßen Elementen sowie vertrackten Arrangements, ungewohnten Beats und überraschenden Breaks. Das

Nichts von der Stange



**GROUNDATION MEETS
BRAIN DAMAGE**
Dreaming From An Iron Gate
(Baco Records)

nen schöne Bläsersoli und perlende E-Piano-Sounds, dass bei Groundation etliche Jazzer das Profil prägen. Überhaupt, die Mischung Roots Reggae, Jazz, Dub macht bei der Band den Unterschied, und so überzeugen Groundation mit diesem Album erneut vom Fleck weg.

Hans-Jürgen Lenhart

Das zwanzig Jahre alte Groundation-Album *Hebron Gate* gab Frontman Harrison Stafford dem französischen Produzenten und Dubkünstler Brain Damage in die Hand, um zum Jubiläum etwas Neues daraus zu zaubern. Mit diesem Werk gelang der amerikanischen Reggae-Jazz-Band einst der erste internationale Erfolg. Brain Damage zauberte daraus eine faszinierende Neuauflage. Er remixte es keinesfalls zur Unkenntlichkeit, wie das oft in der Clubmusik geschieht, sondern isolierte Elemente und baute daraus neue Teile ein. So erstellte er beim Opener „Between Earth And Zion“ aus einem verhallten Riddim-Loop eine Art Intro mit einem Posaunensolo, bevor das Stück erst so richtig losgeht. Kurz darauf entsteht ein Mittelteil auf der gleichen Basis mit einem Snaredrumsolo, bis man sich dem Original endlich annähert. Das Original dagegen (welches ursprünglich „Jah Jah Know“

hieß) ging einst nach einem „Warmspiel“-Intro sofort los. Im neuen Mix kommen Streckungen mit Halleffekten dazu, weshalb das Stück einen völlig anderen dramaturgischen Aufbau bekommt, der gut als Opener passt. Das Album zeigt aber generell, wie ideenreich Groundation schon früher waren. So beginnt „They Are Wrong“ mit düsteren Klavierakkorden und Trommelschlägen, wechselt dann zwischen Jazzklängen und Dark Dub. Immer wieder dringt ein Reggaerhythmus nach vorne und verschwindet gleich wieder, bis er im letzten Drittel umschwärmt von Snaredrumwirbeln stehen bleibt. Selten hat man im Reggae kunstvollere Arrangements gehört. Oder man höre sich das variationsreiche Schlagzeugspiel auf „The Garden“ an. Hier ist wahrlich nichts von der Stange. Zudem waren an dem Song Altstars wie die Congos und Don Carlos beteiligt. Immer wieder erin-



Brain Damage_Foto: Paul Bourdrel



Groundation_Foto: Lee Abel

Resultat ist hervorragende Instrumentalmusik, und das ist, wenn man so will, auch der einzige Nachteil des Albums – keine Songs, die zusätzliches Profil geben könnten. Damit stehen Inn Echo in direkter Konkurrenz mit den unzähligen europäischen keltisch inspirierten Instrumentalbands. Es ist zu hoffen, dass sie weiter an einem eigenständigen Sound arbeiten, sodass man bald sagen kann: Das klingt nicht keltisch, das klingt wie Inn Echo.

Mike Kamp

LES MAMANS DU CONGO
& RROBIN

Ya Mizole (Jarring Effects)

mit franz. Infos

Das zweite Album des Projektes der kongolesischen Formation Les Mamans Du Congo mit dem französischen Hip-Hop- und Electronic-Produzenten Robin Bastide überzeugt durch organische Hip-Hop-Beats gepaart mit traditionellen Gesangsrhythmen, die jetzt häufiger eine eigenständige treibende Kraft entwickeln, dem sich die elektronischen Klänge harmonisch unauffälliger anschmiegen. Dabei übernehmen sie zum größten Teil eine Begleitfunktion. Die Beats sind behutsam und immer den Groove unterstützend eingesetzt, klingen wie live mitmusiziert und gehen eine geradezu symbiotische Beziehung mit dem komplexen Rhythmus ein, den die fünf Sängerinnen aus Brazzaville teilweise mit Gabeln, Tellern und Trommelstöcken unkonventionell herstellen. Die Call-and-Response-Gesänge und die rhythmische Form der erzählten Geschichten aus dem Alltag kongolesischer Frauen kommen westlichen Arrangementmustern entgegen. Ein Wermutstropfen: Es ist hübsch, wenn das Digipack durch schöne Grafik besticht, schade aber, wenn kaum Informatives im Booklet zu finden ist. Was auf dem Debüt noch nach zwei Musikstilen klang, die sich aufeinander zu bewegen, ist hier nun zu einem überzeugenden, einzigartigen Bandsound verschmolzen.

Christoph Schumacher



MITO Y COMADRE

Guajirando (ZZK Records)

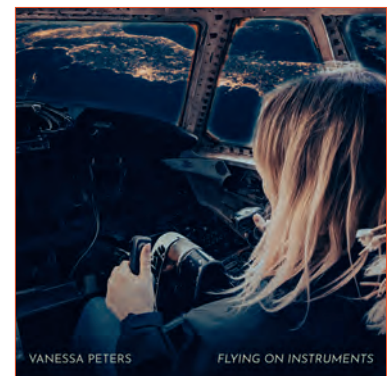
ZZK ist in Lateinamerika das Pionierlabel für die Verbindung traditioneller Musik der spanischsprachigen Länder mit elektronischer Musik bis hin zu Techno. Der neueste Act des Labels Mito Y Comadre ist ein venezolanisches Duo, das traditionelle Instrumente, Rhythmen und Legenden mit modernen Dancebeats, Soundeffekten und Aussagen zur Migration verbindet. Sängerin Shana Comadres melodischer Rap kommt allerdings selten über den Wechsel zwischen zwei Akkorden hinaus, was zu einer gewissen Eintönigkeit beiträgt. Auch die traditionellen Klänge halten nicht mit den programmierten Beats von Guillermo Lares (Mito) mit, wenngleich die Rhythmik aus der Folklore genommen wurde. So geraten die in der Info beschworenen umfangreichen traditionellen Klänge manchmal nur zur Zutat. Erst im letzten Titel, der eine Art Psychedelic Jazz ist, gelingt es dem Duo, alle anvisierten Stilelemente als Klangtupfer gleichberechtigt zu verweben.

Hans-Jürgen Lenhart

AOIFE O'DONOVAN

All My Friends (Yep Roc Records)

Seit mehr als zwanzig Jahren ist Aoiife O'Donovan als Singer/Songwriterin aktiv. Anfangs war sie Mitglied diverser Modern-Folk-Gruppen, um sich danach einen Namen als Solokünstlerin zu machen. Nun legt die Sängerin aus Brooklyn ein Album vor, das das Format einer Folkband sprengt, indem sie ihre Songs in aufwendige Orchester-



arrangements kleidet. Auf dem Eröffnungslied „All My Friends“ gelingt das überzeugend, wobei der Chorgesang und die Bläserharmonien den hymnenhaften Charakter des Songs unterstreichen. Bei anderen Liedern scheint sich der Aufwand weniger gelohnt zu haben. Inhaltlich kreisen die neun Titel um die Anfänge der Frauenbewegung, als Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts Suffragetten in den USA das Frauenwahlrecht erkämpften. O'Donovan stellt Carrie Chapman Catt, die Anführerin der Suffragetten, ins Zentrum ihrer Lieder. Einzelne Songs thematisieren, gespickt mit Zitaten aus Reden von Chapman Catt, verschiedene Etappen des erbitterten Kampfes. Zum Abschluss unterstreicht eine Interpretation von Bob Dylans „The Lonesome Death of Hattie Carroll“ die Aktualität des Themas und macht deutlich, dass dieser Kampf noch lange nicht gewonnen ist.

Christoph Wagner

VANESSA PETERS

Flying On Instruments (Idol Records)

Als man noch Alben hörte und nicht nur einzelne Songs im Shuffle-Play, da gab es Platten, die sich für bestimmte Stimmungen besonders eigneten. Eine, wenn man noch in der Küche den Nudelsalat vorbereitet. Eine, wenn die Party mit dem Freundeskreis im Wohnzimmer so richtig abgeht. Eine, wenn man dann zu zweit im Schlafzimmer ist. Vanessa Peters hat eine Platte für alle gemacht, die gestern noch resigniert allein nach Hause gingen, und heute sieht im Homeoffice alles schon nicht

mehr so schlimm aus. Die perfekte Vormittagsplatte. Musikalisch übersetzt sich das in betont vom Piano getriebenen, folkpoppigen Songwriterstoff mit großer, ausholender Geste. Steht im Regal gut neben Tanita Tikaram, den Pretenders oder den 10.000 Maniacs. Peters ist klar sortiert: Die Zeitdiagnose ist kritisch, aber gerade deshalb wirbt sie für Schönheit und Anmut. Für Mut und Neuanfang. Für: Hey, geht doch! Kommt aus Texas, das klingt aber an keiner Stelle durch. Schon gar nicht, wenn sie in Europa live mit ihrer Band The Electrofonics unterwegs ist. Liebe Radiosender, die Scheibe wäre auch was für euch: „Halfway Through“ ist doch ein Hit!

Martin Wimmer

WALTER TROUT

Broken (Provogue)

Der ehemalige Gitarrist in der Band von John Mayall und Canned Heat ist auch im Alter von 72 Jahren auf den (Blues-rock-)Bühnen dieser Welt zu finden. Mit seinem neuen Album verarbeitet Walter Trout seine Sicht auf die soziokulturellen Umwälzungen, die zurzeit in vielen Teilen der Welt stattfinden, richtet zugleich auch den Blick in sein Inneres, das durch viele Höhen und Tiefen und diverse harte Schicksalsschläge gezeichnet ist. Passend dazu der Titeltrack, auf dem sich die atemberaubende Beth Hart mit ihm die Gesangsparts teilt – zwei gepeinigte Seelen, die sich bei aller Bitterkeit weigern, daran zu zerbrechen. Ein weiterer Höhepunkt ist das Stück „Bleed“, ein vorwärtstreibender Boogie in bester Canned-Heat-Manier. Will Wilde an der Mundharmonika peitscht hier Trout und Band geradezu nach vorne. Einen Gang zurück geht es mit dem melodischen „Talkin To Myself“, bei dem Trout eine elektrische Sitar spielt. Für Abwechslung ist also gesorgt, und sehr schön reihen sich rockige an relaxte, rotzige an versöhnliche Songs aneinander. Dazu Walter Trouts Gitarrenspiel, das bei allem Rock, aller Geschwindigkeit und allem „Schmutz“ stets eine

schöne melodische Linie zeichnet.

Achim Hennes

JEFF WASSERMAN

& JEFFREY'S REVERIE

We Shall Dance Again (Eigenverlag)

Seit vierzig Jahren lebt der US-Songwriter nun in Norwegen. 350-mal wurden Lieder von ihm auf 75 Alben aufgenommen. Als Interpret tritt Wasserman nur selten in Erscheinung. Wenn, dann aber richtig! Beim ersten Soloalbum spielte Garth Hudson mit, vor sechs Jahren auf dem zweiten waren Paul Brady und Andy Irvine dabei. T Bone Burnett lobte es in den Liner Notes über den grünen Klee. Siebzig Jahre alt ist er gerade geworden. Wer hätte da nicht verstanden, wenn er behaglich zurückschauen würde. Stattdessen geht er mit hohem Anspruch an die Sache. Teils live im Studio aufgenommen, ist der Sound direkt und durch die sechs Multiinstrumentalisten und die drei Leadsänger:innen stets abwechslungsreich. Eine Autoharp eröffnet das Album, der erste Song ist eine Ode an Levon Helm. Weiter geht es mit einem gut gelaunten Folkduett, Banjo, Geige, Mandoline. Dann ein Instrumental, in dem seine „Face Percussion“ dominiert. Ein irischer Slip Jig. Highlight ist eine mit großem sozialem Bewusstsein aktualisierte Version eines Gospels, dessen fatalistische Hingabe er zu einer klimaaktivistischen Mahnung umfunktioniert: „We had the whole world in our hands!“ Auch der Rest überzeugt. *Bra jobbet, Jeff!*

Martin Wimmer

HANK WOJI

Highways, Gamblers, Devils And Dreams (Eigenverlag)

2014 kam sein letztes Album heraus, nun ist das neue, bedingt durch die Pandemie, ein Doppelalbum geworden. Mit *Highways, Gamblers, Devils And Dreams* spannt Hank Woji einen weiten erzählerischen Schirm auf, bleibt aber musikalisch bei überschaubaren und dichten Arrangements. Neben die eigenen Werke stellt Woji seine Neuinterpretationen von Townes van Zandt,

Woody Guthrie und Bruce Springsteen, was recht genau den Raum seiner eigenen Songschreiberwelt beschreibt. Klar im Folkcountry verankert lässt Woji vielseitige Einflüsse durchschimmern, bis hin zum Gospel und Reggae und weiß dieser Vielseitigkeit noch eine eigene Note zu verleihen.

Michael Freerix

ACHTUNG:

Neue Adresse für Bemusterungen (Tonträger und DVDs):

folker

Wolfgang Weitzdörfer

Postfach 501252

42905 Wermelskirchen

kurz und knapp

ALI N. ASKIN *Up Chute* (Yatak Records)

Ali Askin (ursprünglich Aşkın) ist studierter Musiker, Komponist, Bandleader, Keyboarder und vieles mehr. Auf diesem Album hat er in Sextettformation sieben Eigenkompositionen eingespielt, die zwischen 2011 und 2019 entstanden sind. Einige davon, etwa das energetische Titelstück, fordern den Hörer durchaus etwas. Stilistisch schwebt der Tonträger zwischen Jazz, Funk, Rock, Elektronik und Minimal Music mit einer Prise Weltmusik. *ink*

FRIEDRICH BARNISKE *Sheds & Shelters* (Acoustic Concerts Berlin Records)
Auf der Stahlsaitengitarre spielt der Berliner Gitarrist sechzehn meditative Miniaturen. Jede hat einen ganz eigenen Charakter. Die in den Coronajahren entstandenen Instrumentalstücke sind mal sanfte und sich wiederholende Zupfmuster, mal sind es Kleinode wunderschöner Melodien. Die Aufnahme fasziniert durch ihren sehr natürlichen Gitarrenklang. Das ist Musik für ruhige Stunden! *uh*

C. DANIEL BOLING *New Old Friends* (Berkalin Records)

Der große Name auf diesem Album ist Tom Paxton, der mittels Zoom an den fünfzehn Songs auf diesem Album mitgeschrieben hat. Doch selbst Paxton ist, obwohl bereits seit Anfang der Sechziger im Greenwich Village aktiv, hierzulande eher ein großer Unbekannter. Gediegen produziert könnte dieses Album auch in den Sechzigern veröffentlicht worden sein, handeln die Songs doch von Alltagsgeschichten, geschrie-

ben allerdings von älteren Herren, die entspannt auf ihr Leben zurückschauen. *mf*

GORAN BREGOVIĆ *The Belly Button Of The World* (Blue Wrasse)

Schon auf *Three Letters From Sarajevo* (2017) machte der bosnische Musiker und Bandleader ausgedehnte Ausflüge in jüdische und arabische Klangwelten. Hier kommt nun die XXL-Fortsetzung mit großem Orchester und Chor. Eine Liveaufführung seines sehr effektiv arrangierten „Violinkonzerts für arabische, Klezmer- und christliche Geiger bei guter Laune“ (im Original: „in a good mood“) kann man sich wohl nur in einem gediegenen Konzertsaal vorstellen. *ink*

BRIGADE FUTUR III *Ein bisschen Zeit haben wir ja noch* (WhyPlayJazz)

Sie reflektieren den Zustand der Welt, vor allem die Auswüchse des Kapitalismus. Das deutsch-schweizerische Quartett aus Benjamin Weidekamp, Elia Rediger, Jérôme Bugnon und Michael Haves beziehen auch auf ihrem zweiten Album wieder mit skurrilen, bösen und auch einfühlsamen Texten deutlich Stellung und senden eine Warnung vor dem ultimativen Kippunkt der Gesellschaft. Eingespielt mit der Leipziger Big Band Spielvereinigung Sued gelingt der Brigade Futur III erneut eine hörensweite gesellschaftskritische Mischung aus Jazz, Klassik, Electrobeat und Kabarett. *ep*

BROES *Botanist* (Eigenverlag)

Broes ist eine fünfköpfige Bal-Folk-Band aus Belgien. Den Kern bilden Gitarrist Florian de Schepper und Geigerin Anouk Sanczouk (die auch als Duo bekannt sind) gemeinsam mit der Akkordeonistin Elke de Meester. Hinzu kommen wechselnde Unterstützung an Bass und Percussion. *Botanist* ist das dritte Album von Broes. Es enthält schöne, anspruchsvolle selbst komponierte Tanzmusik und ist weniger jazzig als das Vorgängeralbum. *chr*

MAHER CISSOKO *Kora World*

(Abaju! Records)

Auf seinem neuen Soloalbum webt der senegalesische Koraspieler, der seit vielen Jahren in Schweden beheimatet ist, aktuelle Themen in das Erbe seiner Vorfahren. Die Verbindung des rhythmischen Harfenspiels mit seiner kraftvollen Stimme spricht gleichermaßen Seele und Verstand an. Ihm gelingt die Verschmelzung der alten Griot-Tradition mit dem Bewusstsein für die heutigen Probleme seiner Landsleute. *cs*

GUSTAVO PAZOS CONDE *Rincon De Las Penas* (Saphrane)

Er definiert seine Gitarre als den Ausdruck von Gefühlen und Landschaften, sagt der Gitarrist Gustavo Pazos Conde. Mit der Gaucho-Tradition seines Heimatlandes Uruguay im Gepäck unternimmt der Nylonstring-Gitarrist auch Ausflüge nach Argentinien und interpretiert u. a. die Musik des Bandoneonspielers Dino Saluzzi. Die leisen Töne überwiegen, vieles mutet frei improvisiert an. Ein Landschaftsmaler erster Güte. *rb*

GREY DELISLE *She's An Angel*

(Hummingbird Records)

Für den ersten Moment glaubt man, Dolly Parton zu hören, aber nein, es ist Grey Delisle, und schon nimmt dieses Album einen anderen Weg. Geprägt vom Rockabilly-Hintergrund des Produzenten Deke Dickerson gibt es hier viele flotte Songs, country-flavoured, aber jenseits aller Genres. Delisle hat alles selbst geschrieben, sie weiß, ihre Stimme effektiv einzusetzen, sodass nie Langeweile aufkommt. *mf*

CHERRY BANDORA

Back To The Taverna (Rumi Sounds)

Für ihre dritte Veröffentlichung haben sich Liad Vanounou (Bouzouki) und Lorena Atrakci (Gesang) mit drei Freunden und einem Gast zusammengetan. Dargeboten wird ein kraftvoller und unterhaltsamer Mix aus diversen Retrostilen. Diese sind vornehmlich der Klang des legendären Kolipho-



ne-Labels aus Jaffa, Anadolu Rock, Surf Sounds und Rembetiko. Auch wenn in allerlei Sprachen gesungen wird, mutet das Album vor allem griechisch an. *ink*

JOHANNI CURTET *If Only I Could Hibernate* (Buda Musique)

Der französische Musiker und Musikethnologe Johann Curtet ist ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet des Khöömii, des mongolischen Oberton-gesangs. Das erste Album unter seinem Namen ist die Musik zu einem Film, der auf dem letztjährigen Festival in Cannes Premiere hatte. Film wie Musik kreisen um das Thema der Identitätsfindung eines mongolischen Teenagers vor dem Hintergrund der Auflösung nomadischer Lebensweisen. Ein schönes Album, das auch ohne den Film bestehen kann. *rb*

DALIBOR *Die Rückseite des Lebens* (Tonicum Music)

Man sollte nicht den Fehler machen, sich vom wirklich hässlichen Cover des neuen Dalibor-Albums abschrecken zu lassen. Verbirgt sich doch dahinter mit Andreas Dalibor ein altbekannter Songwriter aus dem Folkuniversum, der auch als Theaterbetreiber mit seinem clever betitelten Haus Tiefste Provinz unterwegs ist. Das Album ist eine überaus gelungene Melange aus Folk, Rock, Politik und Lyrik. Es ist sein zweites Album als Liedermacher, Songs wie „Viel zu viel“ oder das tolle „Irgendwo in Westberlin“ machen einfach viel Spaß. *wow*

DER BLUM *Was bleibt* (Unserallerseins)

Der spannungsvolle Sound aus Saxofon, Bass und Schlagzeug, der Disso-

nanzen und Breaks dramaturgisch einsetzt, wirkt zuweilen gewagt. Lässig, leicht abgeklärt bettet sich die Stimme von Jörg Holdinhausen ein, legt sich drüber oder grätscht aus, während sie in poetisch treffenden Bildern die Misere des sensiblen Menschen innerhalb der Zumutungen, Ungereimtheiten unserer Zeit auf den Punkt bringt und die ewigen Werte dagegenhält, wie im Titelsong. Über Moden erhabene, selbstbewusste Kunst. *is*

DIEUF-DIEUL DE THIÈS *Dieuf-Dieul De Thiès* (Buda Musique)

Nach ihrer Gründung wartete die dreizehnköpfige Big Band aus Thiès nahe Dakar mehr als vierzig Jahre mit der Produktion ihres Debüts, das nun, auf analogem Equipment aufgenommen, frisch abgemischt erscheint. Der Charme der typischen senegalesischen Rhythmen mit Fuzzgitarren, Bläsern und Percussion sowie der lebendige und fröhliche Klang der Stücke, in denen es um Themen wie Liebe und Respekt geht, packt einen sofort. *cs*

DIVERSE A *Tribute To The Judds* (BMG)

Herrlich entspannter Country, der dem Achtzigerjahreflair des Duos The Judds zum vierzigjährigen Jubiläum dank einer homogenen Studioband ein geschmackvolles Denkmal setzt. High-end Superstar-Besetzung mit u. a. Dolly Parton, Blake Shelton, Reba McEntire, Ashley McBryde, LeAnn Rimes, Carl Perkins, Molly Tuttle, Jamey Johnson in ungewöhnlichen Kombinationen. Vierzehn schöne Lieder, darunter die ersten neun Nummer-eins-Hits von damals. *mw*

FABIANO DO NASCIMENTO *Mundo Solo* (Far Out Recordings)

Brasilianische Akustikgitarri- sten sind allgemein bekannt für ihre Virtuosität und Verwurzelung in der nationalen Musik. Fabiano do Nascimento geht da andere Wege. Mit verschiedenen Gitarren sowie einer Vielzahl von Pedalen und Synthesizern entwickelt er Klanglandschaften, die einerseits ambient-

haft wirken, andererseits mit perkussiven Einlagen und der Spielweise ihre Herkunft nicht verleugnen. *hjl*

ELECTRIC HORSEMAN *Lies To Love For* (Eigenverlag)

Nervöser Indierock, der von US-Psychedelia der Siebziger bis zum frühen Britpop der C86-Generation gelernt hat. Der Musik des Quartetts aus Darmstadt wohnt eine hibbelige Spannung inne. Frisch gärender Federweißer, nichts für Menschen, die den gediegenen Genuss süßlichen Dessertweins bevorzugen. Jung und gut! *mw*

FIDDLER'S GREEN *The Green Machine* (Deaf Shepherd)

Glückwunsch zu Platz fünf in den Charts. Auch nach über dreißig Jahren gehen den Fiddlers weder die Ideen noch die Spielfreude aus. Sie haben ihr Genre als „Speedfolk“ definiert und schaffen es wieder, die Erwartungen zu erfüllen, ohne allzu vorhersehbar zu werden. Mit Liebe zum Detail legt die

folker.shop
in Kooperation mit
CPL-Musicshop



folker in Kooperation mit dem CPL-Musicshop

Ein Besprechung auf diesen Seiten hat euer Interesse geweckt? Ihr habt euch Hörbeispiele dazu im Netz angehört, das reicht euch aber nicht? Dann ist **cpl-musicshop.de** genau das Richtige für euch! Viele der CDs aus Albumrezensionen in unseren gedruckten oder digitalen Ausgaben können dort bestellt und gekauft werden. Schaut einfach mal rein und stöbert. Viel Freude beim Entdecken.

Euer *folker*-Team.

Band aus Erlangen ein weiteres Album vor, das besten Stoff für die Paddy's-Day-Party liefert. *küc*

FRAU PAULI *Digitale Gefühle*

(Unserallereins)

Sie bezeichnet ihr neues Album selbst als „Post-Pandemie-Pop“, und so hören sich die deutschsprachigen Liedtexte auch an: Beziehungsgeschichten und andere Befindlichkeiten, Krisen aller Art, Gescheiterte, Traurigkeit, Depression. Die Göttingerin mit DDR-Kindheitswurzeln erinnert gesanglich ein wenig an Nena, die Popikone der Achtziger. Passend dazu wird die Instrumentierung von üppigen Keyboards bestimmt. *rps*

GIULIANO GABRIELE *Basta!*

(Coming MusicArt)

„Das, was uns nicht fehlt, ist die Angst.“ Das neue Album des süditalienischen Sängers und Akkordeonisten ist ein Aufschrei gegen die Verlogenheit und Engstirnigkeit heutiger westlicher Gesellschaften. Neben dem treibenden diatonischen Akkordeon sorgen acht weitere Musikschaffende für eine Folk-Punk-Italianità, der man sich nicht entziehen kann. *Muoviti!* („Lebe den Moment, bewege dich!“) *mst*

MANOU GALLO *Afro Bass Fusion*

(Eigenverlag)

Die in Côte d'Ivoire geborene Ausnahmebassistin hat auf ihrem fünften Studioalbum mit ihrer Band fünfzehn fulminante, rhythmusinfizierte Stücke aufgenommen. Neben ihrem selbstbewusst in den Vordergrund gemischten fünfsaitigen Bass setzt sie zudem überzeugend und gekonnt ihre Stimme ein, wie damals bei Zap Mama. Eine Melange aus energiegeladenem, modernem Afropop, Funk und Soul, der in die Beine geht. *cs*

STEFAN GRASSE *Inner Sound* (Xolo)

Der Nürnberger Gitarrist Stefan Grasse hat sich mit eigenwilligen und sehr fein produzierten Alben einen Namen gemacht. Mal mehr der Klassik zuge-



wandt, dann eher der lateinamerikanischen Musik, zu der er eine innige Beziehung unterhält. Auf *Inner Sound* begegnen wir einem reduziert und konzentriert aufspielenden Musiker, es klingt zuweilen nach den Großen der Minimal Music, Philip Glass u. a. Zumeist solo, aber auch in Schichtungen mehrerer Gitarren. Ein stilles, in sich gekehrtes Album. *rb*

GRAVÖGL *Imma is irgendwos*

(Baden Molden Recordings)

Gravögl, das sind Thomas Gravogel und seine Band aus dem Mostviertel in Niederösterreich. Ihre Texte, melancholisch und dunkel, wurzeln oft in der Natur und spiegeln die Menschen der Gegend. Die Songs beginnen meist behutsam mit akustischer Gitarre und der weichen Stimme des Bandleaders. Dann münden sie in einen gitarrenlastigen, vibrierenden Indierock. Musik frei von jedem Zeitgeist. Zeitlos stark. *mst*

GRUBERICH *10 Jahre Gruberich –*

Lausch/Groove/String (Eigenverlag)

Zum Jubiläum des 2018er-Creole-Gewinnertrios aus Bayern gibt's eine audiophile Vinylpressung mit fünf analog auf Bandmaschine und ohne Overdubs neu aufgenommenen Stücken aus ihren beiden früheren Alben sowie vier neue Kompositionen auf Tenor- und Basshackbrett, Ziehharmonika, Geige, Harfe und Violoncello. Traumhaft schöne Instrumentalmusik, die alpenländische Klänge mit Musette, Tango Nuevo, Milonga und Polka verbindet. Berauschend! *uj*

THE GURDJEFF ENSEMBLE *Zartir*

(ECM)

Thomas de Hartmann hat die von sei-

nem Lehrmeister Georges I. Gurdjeff gesammelten Volkslieder in Klaviertranskriptionen festgehalten. Das Gurdjeff Ensemble überträgt sie seit einigen Jahren zurück auf Volksmusikinstrumente, so auch auf seinem dritten und opulentesten Album – armenischer Nationalchor inklusive. Diesmal werden zudem meditative Stücke anderer Komponisten dargeboten. Ergreifend. *ink*

HILDALAND *Sule Skerry*

(Adhyâropa Records)

Interessante Mischung! Sie kommt von den Orkneyinseln und spielt u. a. Fiddle, er kommt aus den USA und spielt u. a. Mandoline, beide singen. Bluegrass trifft auf Celtic Folk, wobei letztere Einflüsse bei den Eigenkompositionen und Traditionals ganz bewusst und deutlich überwiegen. Das macht Spaß, speziell wenn beide unisono loslegen. Lediglich der Gesang könnte stärker im Vordergrund stehen. *mk*

GABY JOGEIX *Smile To The Clouds*

(Eigenverlag)

Eine entspannte, relaxte Atmosphäre transportiert der Gitarrist, Sänger und Komponist Gaby Jogeix mit den meisten Songs dieses Albums. Funk, Latin und Americana bilden die Zutaten, und damit gelingen ihm groovende, rollende Stücke mit oft karibischem Flair. Dass er dabei immer im Blues geerdet bleibt, zeigt der Griff zur Slide- oder Lap-Steel-Gitarre, meisterhaft auf „River Of Love“ zum Beispiel. *ah*

JOURNEYS *Gate 65* (Eigenverlag)

Der lockere und freundschaftliche Zusammenschluss der sechs Schweizer Musikschaffenden begeistert unter dem Etikett „Jazz Fusion“ mit Jazzrock wie auf den besten Alben der Siebziger. Mitreißender Funk und Latin Jazz, ausgefeilte Rhythmen und Harmonien. Gitarre, Saxofon oder Keyboard sind die Soloinstrumente, gebettet auf sattem Bass und Schlagzeug, mit Percussion immer wieder zum Strahlen gebracht. *ah*

BRIAN KALINEC *The Beauty Of It All* (Berkalin Records)

Kalinec besinnt sich auf die Schönheit der Welt an sich, und seine Songs beschreiben Aspekte dieser Schönheit durch Wohlklang und Ausgewogenheit. Von einem gewissen Alter aus geschrieben haben seine Songs etwas Abgeklärtes, sind aber auch mit Sorge um unsere Welt verfasst. Seine Band begleitet gefühlvoll und abwechslungsreich. *mf*

KILEDJIDIAN *The Otium Mixtape* (Underdog Records)

Otium bedeutet „Muße“. Für das Album lud der in Lyon beheimatete Multiinstrumentalist und Produzent David Kiledjian als Gäste Cindy Pooch, Sako Wana, Macha Gharibian und Celia Wa in sein Heimstudio ein, um mit ihnen entspannt zu musizieren. Mit knapp 32 Minuten ist das Werk aber definitiv zu kurz, um sich den wunderbar frischen und neuen Klängen zwischen Ethno Jazz und Electrobeats mit Muße hinzugeben. *cs*

ORIANE LACAILLE *iViV* (Ignatub)

Oriane Lacaille ist die Tochter des Akkordeonisten René Lacaille von La Réunion. Die Liedermacherin mischt die Rhythmen und Elemente der Volksmusik der Insel mit ihrer eigenen musikalischen Handschrift. Sie singt ihre Chansons abwechslungsweise auf Creole und Französisch. Unterstützt wird sie von einer Vielzahl von Gästen. Neben ihrem Vater sind dies etwa Leyla McCalla oder Piers Faccini. *mst*

LADANIVA *Ladaniva* (Jiguli)

Das Duo Ladaniva besteht aus der armenischen Sängerin Jaklin Baghdasaryan und dem französischen Multiinstrumentalisten Louis Thomas. Mit einem Bein im Pop und dem anderen in der Weltmusik (darunter Balkan Brass), sorgt es mit acht Gastmusikern für Groove und gute Laune. Vorbildlich: Die Songtexte sind in den Originalsprachen sowie auf Englisch und Französisch abgedruckt. *ink*

LAPPALIE *Alles schön orange* (Eigenverlag)

Die fünf jungen Rostocker bieten frische Folkmusik mit aufmüpfigen deutschen Texten voller Witz und Nachdenklichkeit in kleinen Geschichten. Dazu ein paar irische Tänze, das Ganze in rasantem Speedfolk, unter anderem mit Mandoline und Violine. „Keine Heimat“ beschreibt die Sichtweise eines Migranten in Deutschland, im „MV-Song“ werden die Abwanderung aus dem Osten und rechter Populismus thematisiert. *rps*

LÉDA *Oh Honey* (Eigenverlag)

Fast den ganzen Monat März sind die beiden Damen aus Irland und Schottland mit dem Irish Heartbeat Festival in Deutschland unterwegs. Fiddle, Harfe und Keyboard (sowie ein wenig Stimme) plus Gäste mit Strings und Gitarre auf einer EP mit fünf Tracks auf 17:23 Minuten. Alles selbst und gemeinsam komponiert, und das klingt sehr stimmig, gekonnt und manchmal gar nach einer Mischung aus Folk und Klassik. *mk*

JESPER LINDELL *Before The Sun* (GG Records)

Wie schon mit dem Vorgänger adressiert der Schwede ein Publikum, das sich ein neues Album von Van Morrison oder The Band wünscht. Das Thin-Lizzy-Cover „Honesty Is No Excuse“ sorgt für die einzige Überraschung. Die etwas fehlende Originalität macht er jedoch mit gelungener Umsetzung locker wieder wett. *mw*

KATIE MacFARLANE *Sheunta – The Enchanted Girl* (Eigenverlag)

Songs in Gälisch und jeweils einen in Scots und in Englisch, aber auch – und das hat sicherlich Seltenheitswert – zwei Lieder aus Katalonien. Die Sängerin studierte ein Jahr lang in Barcelona. Begleitet wird sie von einem erfahrenen schottisch-spanischen Ensemble. Ein durchdachtes und packendes Debüt, und wenn ab und an ein einheimisches Streicherquartett einsetzt, dann wird es gar episch. *mk*

MALCOLM MacWATT *Dark Harvest* (Need to Know Music)

MacWatt mischt bei seinem Zweitling erneut und erfolgreich Americana mit britischer Folklore, Musik der Appalachen mit Celtic Folk, und die meisten Instrumente spielt er auch selbst. Die Texte sind meinungsstark und häufig in der schottischen Heimat verwurzelt, wie bei dem Titelstück oder „Semi Scotsman“. Die spirituell und politisch Herrschenden bekommen mit „The Church And The Crown“ ihr Fett weg. *mk*

MARIACHI LOS CAMPEROS *Sones De Mariachi* (Smithsonian Folkways)

Son gibt es nicht nur auf Kuba, vielmehr ist der Son die Essenz der mexikanischen Mariachi-Musik. Mariachi Los Camperos aus L. A. konzentrieren sich darauf: ein getriebenes Tempo, inbrünstiger, komplexer Chorgesang, swingende Geigen, vibrierende Trompeten – und die Juchzer fehlen auch nicht. Intensivpaket! *hjl*

folker kalender

**FINDE DEINE
MUSIK.
GIB UNS DEINEN
TERMIN.**

Stöbern und finden oder registrieren und selbst eingeben!

Gilt für alle, die sich unserem Themenspektrum zuordnen, für Konzerte, Touren, Festivals, Kurse, Sessions, Tanzveranstaltungen u. a. m.

Alle Termine
immer aktuell auf
folkerkalender.de

NIALL McCABE *Rituals* (Craggy)

Niall McCabe zeigt sich auf seinem ersten Soloalbum als begabter Songschreiber. Er erzählt Erlebtes und Geschichten auf eindringliche Weise. Als Einflüsse sind neben Irischem auch Americana und Pop zu nennen. Produziert hat Sean Og Graham, Mitglied von Beoga. Die Stimmung ist überwiegend gedämpft. Es ist vor allem die intensive Stimme des Mannes aus Mayo, die im Gedächtnis bleibt. *küc*

NOLAN McKELVEY *Forward*

(Eigenverlag)

Ach, wären nur alle Scheiben so. Das Schlagzeug scheppert, die E-Gitarre schrubbelt, die Geige sägt, die Singenden jubilieren. Alle machen, was sie sollen, um uns mit hymnischer, energischer, ehrlicher, erdiger, überzeugter, rockiger Musik eine Stunde zu verschönern. Keine Minute Langeweile. Muss man beim 21. Album auch erst mal hinbekommen. *mw*

LOREENA McKENNITT *The Road*

Back Home (Quinlan Road)

Dieses Album wurde im Sommer 2023 während vierer Folkfestivals in Ontario live mit einer akustischen Band aufgenommen. Die ausgewählten Songs sind vielfach vertraut und führen zu den Anfängen von McKennitts fast vierzigjähriger Weltkarriere im Zeichen keltischer Musik zurück. Mit ihrer Harfe und der markanten Stimme vermag die Kanadierin immer noch ein breites Publikum zu verzaubern. *küc*

MEIER* *Von hier aus* (SuYa)

Helmut Meier aus Duisburg, der als Liedermacher, Kabarettist und mit Kinderprogrammen schon seit Jahrzehnten unterwegs ist, blickt zurück auf seine Lebenszeit und macht sich Gedanken über die Zukunft. Es war eine gute Zeit, aber wird das so bleiben oder „müssen wir uns Sorgen machen um unsere Enkel?“ Ein sehr gelungenes Album, thematisch vielfältig, und musikalisch zwischen Folk, Rock und Blues ist es ebenso abwechslungsreich wie einladend. *rk*

MELLOW MELANGE *Caravan Of Illusions* (Cross The Border Productions)

Kaum zu glauben. Fast dreißig Jahre macht die fünfköpfige Formation um den Komponisten und Geiger Ingo Hörich bereits Musik. Dennoch klingen sie noch immer voller Dynamik, Vielseitigkeit und Aufbruch. Auf ihrem aktuellen Album präsentiert das Ensemble erneut eingängige Balladen und swingende Chansons zwischen Jazz, Folk, Pop und Klassik über das Leben. Einzig allein das etwas sperrige Englisch des Sängers David Jehn trüben den schönen Gesamteindruck. *ep*

ALEXANDER MÖCKL

IchMeio & MeAtUs (Eigenverlag)

Bei der Sologitarre ist weniger oft mehr. Der Augsburger Gitarrist Alexander Möckl beherrscht die Kunst des gefühlvollen und reduzierten Gitarrenspiels. Er spielt auf offen gestimmter Gitarre und fühlt sich der „American Primitive Guitar“ verbunden – also Gitarristen wie John Fahey oder Peter Lang. Bei jedem Stück taucht man in emotionale Stimmungen ein – eine Musik zum Träumen. *uh*

SOEMA MONTENEGRO

Circulo Radiante (Mais Um)

Die argentinische Andenfolksängerin hat ihren traditionellen Sound hier dezent erweitert. Neben Klängen der Andenfolklore und Bläusersätzen sowie Chören sind es elektronische Klangfetzen, die hier geheimnisvoll wie Winde durch die Lieder streichen. Sie erinnert bezüglich stimmlicher Ausdrucks- und Innovationskraft etwas an die Mexikanerin Lila Downs, zumal sie auch mexikanische Musik singt. *hjl*

NINA ÅKERBLOM NIELSEN

Nobody Knows This Little Rose – Nina Åkerblom Nielsen Sings Emily Dickinson (Kakafon Records)

Von der wunderbaren schwedischen Sängerin vertonte Gedichte der amerikanischen Dichterin Emily Dickinson (1830-1886). In den Texten wird der Umgang der Menschen miteinander



der mit feiner Ironie beschrieben. Dazu passen die ausgefeilten musikalischen Arrangements (beeindruckend: Geiger Greger Siljebo) und vor allem die an die frühe Joan Baez erinnernde Stimme der Sängerin. *gh*

JENNIFER PORTER *Yes, I Do!*

(Eigenverlag)

Von null auf hundert in einem Wimpernschlag. Auch für dieses kurze Album mit sechs eigenen Songs und zwei Covers wirft Porter ihre Groovemaschine an und bleibt auf dem Gaspedal. Wohlig-weicher New Orleans Swingpop, exzellenter Gesang. Kunst, die nicht nur von Können kommt, sondern auch vom Spaß haben. Wie gehabt mit C. J. Chenier und Cindy Cashdollar als Gäste. *mw*

WILL POUND & JENN BUTTERWORTH *Volume 1* (Eigenverlag)

Der eine entlockt dem Melodeon und der Mundharmonika die unglaublichsten Klänge, die andere schafft mit der Gitarre das solide und kreative Fundament für die Melodien. Und sie singt, leider nur einmal. Traditionelles aus Schottland oder England und eigenes, wie zum Beispiel Jigs, ein Retreat March, und einmal erklingt sogar Herr Händel. Erstaunlich, was zwei großartige Muskschaffende quasi live einspielen können! *mk*

G.RAG Y LOS HERMANOS PACHEKOS *Esperanza* (Gutfeeling Records)

Münchener Mestizogruppe mit stilistischer Vielfalt von Cumbia über Dub bis Zydeco und Punk im Lo-Fi-Sound. In den Stücken passiert allerdings zu wenig, für die Power fehlt der richtige Sänger, und dass hier vierzehn Musiker tä-

tig sind, ist auch selten nachvollziehbar. Die Truppe hat aber ihren Spaß, produziert ein Album nach dem anderen und verwurschtet dabei alles, was sie in die Finger bekommt. *hjl*

PETER REIMER *Times & Places*
(Eigenverlag)

Programm Musik aus dem Taunus auf Gitarre und Percussion (Christoph Cho). Themen: Toskana, Tiere, Florentiner Dom, Schottland & Whisky, verarbeitet in jeweils einer Suite mit mehreren Stücken plus ein mit „Chasing Echo“ ein einzelnes Stück. Sehr virtuos gespielt, von verträumt bis treibend, in mehreren Stilen inklusive Ragtime. Und begleitet durch ein Booklet mit Infos zu jedem Stück und bei der Whisky-Suite einem Whiskytipp pro Stück und Region. Erstklassig! *mas*

NORTHERN RESONANCE *Vision Of Three* (Trad Records)

Das schwedische Trio brilliert mit eigenen Kompositionen im traditionellen (und bisweilen im höfischen) Stil. Vier Jahre sind seit dem Debüt vergangen, die Resonanz ist gereift und hat Mut zum Experiment gewonnen, wenn auch zurückhaltend und nicht verstörend für die Fans der Tradition. Die Titel ihrer neuen Stücke zeigen hinaus in die Welt, zum Beispiel „Kansas City“. Hinreißende Nyckelharpa (Petrus Dillner). *gh*

KATHRYN ROBERTS & SEAN LAKE-MAN *On Reflection*
(Iscream Music Records)

Okay, nur das vorletzte Album des Folkehepaars aus England, aber mit Neubearbeitungen von zehn Songs aus den letzten 25 Jahren ihrer Zusammenarbeit ist es die perfekte Visitenkarte. Zur Hälfte traditionell, die andere Hälfte selbst geschrieben, glänzt die Musik mit präziser Instrumentalarbeit (meist Gitarre/Keyboard) und Roberts gefühlvoller Stimme mit Soulanklängen. Wäre auch was für deutsche Bühnen! *mk*

EDMONDO ROMANO *Religio*
(Visage Music)

Der lateinische Terminus *religio* stammt von *religare* („verknüpfen, seine Beziehung zu Gott finden“). Edmondo Romano umschreibt sein ehrgeiziges Projekt mit „das Leben und die spirituellen Übungen, mit denen man die menschliche Kathedrale baut“. Diese beinhaltet neue ernste Musik, A-Cappella-Gesang und Anklänge an Jazz und Folk. Eine aufwendige Produktion, die ein wiederholtes Einhören erfordert. *mst*

ROTATONICS *The Lost Key Album*
(Eigenverlag)

Hier öffnet sich die musikalische Welt des legendären Komponisten Nino Rota völlig neu. Das ehemalige Mitglied der 17 Hippies, der Multiinstrumentalist Carsten Wegener und die Pianistin sowie Theatermusikerin Marie-Elsa Drelon laden zu einer faszinierenden musikalischen Reise anhand Rotas Filmmusik jenseits aller Genres und gesprochener Texte ein. Wer sich auf die wunderbaren Arrangements über die Geschichte eines verlorenen Schlüssels einlässt, wird seinen eigenen Film erschaffen und die Tiefen der eigenen inneren Welten erkunden. *ep*

SALAMANDER *Joines Trojm*
(Liljans Musik)

„Musik jüdischer Tradition oder darüber hinaus.“ So bezeichnet das in Göteborg (Schweden) beheimatete Trio sein drittes Album mit Marita Johansson (voc, g), Jonas Lilijeström (voc, g, p) und Emil Pernblad (irische Bouzouki). Dabei werden, wie zu erwarten war, nicht nur die bekannten jüdischen (Nigun Atik) oder jiddischen (Yosl Ber) Lieder aufgespielt, sondern ebenso eine rumänische Sirba oder ein griechischer Rembetiko. *mg*

SESSION AMERICANA *The Rattle And The Clatter* (Eigenverlag)

Mit dieser gelungenen Werkschau aus zwanzig Jahren feiert sich das Kollektiv aus Cambridge um Ry Cavanaugh. Lebhaft und rau, mit Ecken und Kanten,

werden sie dem Bandnamen voll gerecht. Westcoast, Blues, Jugband, Folk, Swing, Country, Rock – alles drin. Gäste wie Anaïs Mitchell und Kris Delmhorst addieren weitere Farbtupfer. Und das dicke Booklet mit vielen Fotos gefällt auch. *mw*

STEREO NAKED *Upside Down*
(Eigenverlag)

Für ihr drittes Album haben die Kölner Singer/Songwriter Julia Zech (Gesang, Banjo) und Pierce Black (Kontrabass) das befreundete Duo Rain of Animals (mit u. a. Mandoline, Geige, Gitarre, Gesang) zu drei Livesessions ins Studio gebeten. Hat sich gelohnt: neun tolle Songs im Spannungsfeld von Americana, Singer/Songwriter, Folk und Bluegrass (mit Blue Yodel!). Und mit dem Stereo-Naked-Markenzeichen, dem betörenden Harmoniegesang. Einfach schön! *uj*

TICKET TO HAPPINESS *Aufbruch*
(Happy Folk Records)

Die Siegener und Münsteraner American & Irish Folkrocker wagen es auf ihrer neuen Scheibe bei drei von sechs Liedern, statt wie sonst auf Englisch oder Spanisch, auf Deutsch zu singen, gefolgt von drei englischen Songs. „Hoch das Glas!“ und „Freiheit“ sind genauso gut gelaunt wie immer, „happy“ eben. Der dritte deutsche Song, „Jolly Roger“, klingt etwas düsterer, aber nur ein wenig. Texte zum Mitlesen wären schön! *mas*

TRIALS OF CATO *Gog Magog*
(Eigenverlag)

Nicht mehr das neueste Album, aber immer noch die aktuelle des walisisch-englischen Trios. Gog Magog ist ein legendärer walisischer Riese. Ein ziemlich unorthodoxer, akustischer Mix aus Mandoline, Banjo, Bouzouki, Gitarre, Bass, Keys, Percussion und Gesang, der aber irgendwie in sich stringent wirkt. Sieben englische Lieder, vier Instrumentals und ein Song in Walisisch, der ausnahmsweise mal geradeaus klingt. *mk*

JAMES J TURNER *Future Meets The Past* (Eigenverlag)

Geradezu symbolisch hat sich Turner auf dem Cover seines Albums vor einem Weizenfeld mit Windrädern im Hintergrund abbilden lassen. In seinen Texten befasst er sich mit Vergangenheit und Zukunft, mit der Permanenz des vergangenen im zukünftigen Leben. Seine Songs hingegen sind angenehm altertümlich, mit Geige und akustischer Gitarre als federführende Instrumente. *mf*

TZEITEL *Drömfärden*

(Barrackas Records)

Eindeutig liegt uns hier ein weiteres sehr traditionelles Album aus Schweden vor, konkret das vierte mit Anna Cochrane (voc, acc), Sara Fridholm (voc, v) und Christopher Andersson Bång (b) – dieses Mal auf einer „Traumreise“ (so der Titel) mit zwei Eigenkompositionen. Mit unzähligen stimmungsvollen Konzerten auf nordischen Bühnen hat sich das Trio im Laufe der Jahre zweifelsohne als eine der führenden Klezmergruppen Skandinaviens etabliert. *mg*

EVA VÄLJAOTS

& ROBBIE SHERRATT *Skylark*

(Eesti Kultuurkapital)

Musik aus Estland, Lieder aus England, vieles selbst geschrieben, aber es geht los mit einer schwungvollen estnischen Version des „Lieben Augustin“. Ein Vogel auf dem Cover, viele Vögel in den Liedern (eine weiße Taube, ein Star), dazu umwerfende Kantelemusik der Virtuosin Eva Väljaots – wer hätte gedacht, dass man darauf auch richtig schmissige Schrammelmusik machen kann? *Skylark* ist der Beweis. *gh*

VIV & RILEY *Imaginary People*

(Free Dirt Records)

Leichtfüßig kommen die Songs von Vivian Leva und Riley Calcagno daher, verspielt, mit leichtem Schwung ziehen sie an den Ohren des Hörers vorbei. Die Songs scheinen dem Duo nur so aus den Ärmeln zu purzeln. Zehn davon finden sich auf diesem Album. Folk ist ihre Quelle, doch sie trauen sich, mit Tönen



herumzuspielen und zu experimentieren. Alles wirkt frei, sehnsuchtsvoll, wie ein sonniges Feld voller Blumen und Insekten. *mf*

ADA VO ZÜRI *Falls* (Narrenschiff)

Die Multiinstrumentalistin Ada vo Züri, mit bürgerlichem Namen Ada Ravaioli, macht das, was sich Zürcherinnen und Zürcher kaum getrauen. Sie verwebt ihre ruhigen, meist sparsam instrumentierten Lieder mit Schweizer Volksmusik und fügt ihnen ihre zerbrechliche, naturnahe Poesie bei. Ada singt von verlorenener Liebe und vager Hoffnung. „Es wird nie me so guet wie's nie gsii isch“. Zürich einmal ganz anders. *mst*

KERSTIN WAHL *Fliehkraft*

(Eigenverlag)

Sehr aufwendig, anspruchsvoll und materialreich ist die Produktion *Fliehkraft* von Kerstin Wahl aus dem schwäbischen Schorndorf im Rahmen ihres Projekts „Sichtbarkeit“. Sie hat eigene Texte und Gedichte von Droste-Hülshoff und Ingeborg Bachmann vertont mit dem Anspruch, Frauen künstlerisch sichtbarer zu machen und trotz mehrfacher persönlicher Belastung den Weg künstlerischen Schaffens zu gehen. *rk*

AFTON WOLFE *The Harvest*

(Grandiflora Records)

Aus Nashville schallt die kratzige Stimme von Anton Wolfe zu uns herüber, der immer mal wieder als Tom-Waits-Imitator auftritt, jedoch eher ein purer Folksongschreiber ist. Die Songs auf diesem Album sind allerdings alle von seinem Schwiegervater L. H. Halliburton geschrieben. Statements gegen den Mainstream und für ein knarziges Song-

schreibertum mit einer Menge Eigenbrötlerflair. *mf*

STEVE YANEK *September* (Hemifrån)

Steve Yanek hat alle Instrumente seiner zehn Songs selbst eingespielt und das Album auch produziert. Dies alles geschah während der Pandemie, was wohl für den Gestaltungswillen und die Selbstbestimmtheit Yaneks spricht. Seine Songs sind voller Hoffnung und Optimismus und haben etwas Zeitloses, aber auch eine Spur von Gezwungenheit. *mf*

YXALAG *Ochil Yom* (CP Arts)

Das an der Musikhochschule von Lübeck gegründete Septett Yxalag „versteht Musik als Vehikel, um kulturellen Austausch zu fördern“. Treibende Kraft ist dabei ohne Zweifel Jakob Lakner (cl), begleitet von Nele Schmidt (v, acc), Juliane Färber (v,), Kayako Bruckmann (v, perc), Ulrich von Neumann-Cosel (b), David Klüttig (g) und Luka Stankovic (tb). Auf ihrem fünften Studioalbum wird der Bogen über den sonst traditionellen Klezmer zur sephardischen Musik gespannt, für die Gruppe nach eigenen Worten eine neue Stilrichtung. *mg*

Rolf Beydemüller (rb),

Michael Freerix (mf),

Matti Goldschmidt (mg),

Gabriele Haefs (gh), Achim Hennes (ah),

Udo Hinz (uh), Ulrich Joosten (uj),

Mike Kamp (mk), Rainer Katlewski (rk),

Ines Körver (ink), Almut Kückelhaus (küc),

Hans-Jürgen Lenhart (hjl),

Erik Prochnow (ep), Christian Rath (chr),

Johannes Schiefner (js),

Michael A. Schmiedel (mas),

Christoph Schumacher (cs), Imke Staats (is),

Reinhard „Pfeffi“ Ständer (rps),

Martin Steiner (mst),

Wolfgang Weitzdörfer (wow),

Martin Wimmer (mw)

ULRICHS, WIELAND:

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben : unpolitische Lieder Theile 1 u. 2 / musikal. aufbereitet f. Singstimme mit Akkordbegl. u. Bass-Stimme ad libitum von Wieland Ulrichs. – Wilhelmshaven : Acoustic Music Books, 2022. – 260 S. : nur Noten mit Texten u. Akkorden u. zahlr. Abb. ISBN 978-3-86947-545-5, ISMN 979-0-50247-545-1 – 29,90 EUR



Hoffmann von Fallersleben ist in aller Munde, aber wenigen ist das bewusst. Er hat nicht nur den Text unserer Nationalhymne verfasst, sondern auch Kinderliedklassiker wie „Summ, summ, summ“. Das ist jedoch nur ein Bruchteil seines enormen lyrischen Outputs. Viel von dem, was er dichtete, ist liedhaft und in folkloristischen Kreisen durchaus populär. Jetzt unterzog sich Wieland Ulrichs der Mammutaufgabe, Hoffmann von Fallerslebens *Unpolitische Lieder Theile 1 und 2* komplett zum Klingen zu bringen, das heißt singbar zu machen. 69 von 294 Liedern hatte Fallersleben selbst Melodien zugewiesen. Schon diese Übersicht ist eine lohnenswerte Zusammenstellung, da sie neben den zeitlosen Texten auch so eine Art Hitparade der Volksliedklassiker der Zeit ist. Allem, was keine Zuweisung hatte, verpasste Ulrichs eine eigene Melodie nebst Bassstimme und Akkord. Wie im Vorwort zu lesen ist, war dies zu Beginn eine Art Krankenübung und für seine Göttinger Mit-

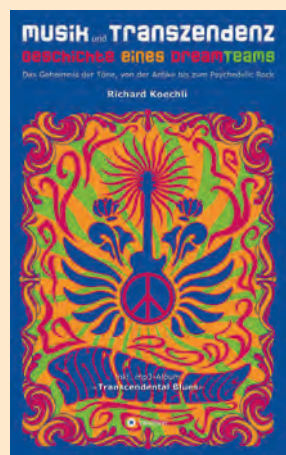
singrunden gedacht. Am Ende reifte in vier Jahren dieses opulente Werk. Es ist eine Fundgrube für alle, die sich mit „historischem Material“ im praktischen Sinne beschäftigen. Schon das Layout ist sein Geld wert. Das Ganze ist geschmackvoll bebildert und kenntnisreich kommentiert. Und so lädt dieses Buch alle Materialsuchenden und Sangesfreudigen zum Schmökern und „Durchspielen“ ein. Ich wünsche dieser tollen Arbeit, dass im Rahmen des wieder aufkeimenden Interesses an der eigenen Tradition irgendwer daraus einen Folkhit generiert. Das wäre wohl die schönste Danksagung.

Tim Liebert

Bezug: acoustic-music-books.de

KOECHLI, RICHARD:

Musik und Transzendenz – Geschichte eines Dreamteams : d. Geheimnis d. Töne, von d. Antike bis zum Psychedelic Rock. – Hamburg : Verl. tredition, 2023. – 219 S. : mit CD (bzw. Downloadlink) ISBN 978-3-347-92829-9 – 35,70 EUR



Der Bluesgitarrist aus der Schweiz, Autor zahlreicher hervorragender Lehrwerke für Blues-, Slide- und Akustikgitarre, hat sich eines sehr großen Themas angenommen. Die Frage nach dem „Geheimnis“ der Musik. Musik wird als heilend, tröstend, berauschend ... erlebt. In den besten Momenten enthebt sie uns der Alltäglichkeit und kann uns tranceartige Momente der Verklärung und Ekstase bescheren. Wie macht sie das? Was geschieht da? Und wenn man solche Fragen stellt, wo sucht man

dann nach Antworten? Koechli begibt sich erfreulich unverkrampft auf eine Rundreise durch alle Disziplinen, die potenziell Antworten bereithalten könnten: Neurowissenschaften, Philosophie, Musikwissenschaft, Musiktherapie. Er scheut sich auch nicht, die Mystik sprechen zu lassen, religiöse Fragen zu stellen. Komponisten und Musikschafter äußern sich zum Wesen von Musik und ihrer Bedeutung und Wirkkraft. Dieses zeitweise etwas zufällig wirkende Sammelsurium an Stimmen macht eins schnell deutlich: Die eine Antwort wird es nicht geben. Und es gibt es deutlich mehr Fragen als Antworten. So reift nach und nach die Erkenntnis, dass es möglicherweise keinen Schlüssel zum Geheimnis der Musik gibt und dass sie das gerne bleiben darf: Geheimnis. Den letzten Teil des Buches widmet Koechli der großen Zeit des Psychedelic Rock, einer Musik, die unter dem Einfluss bewusstseinsweiternder Drogen die Hippiegeneration geprägt hat. LSD war der Stoff der Stunde und viele Meisterwerke entstanden unter dem Einfluss drogeninduzierter Erfahrungen. Koechli wird nicht müde deutlich zu machen, welchen großen Preis viele der Kunstschaffenden gezahlt haben, mit ihrer geistigen Gesundheit oder mit ihrem Leben. Und dass die Erfahrung von Transzendenz auch ohne Drogen, allein durch die Musik möglich ist. Den Beweis tritt er dann auch gleich auf der beigefügten, sehr empfehlenswerten CD an.

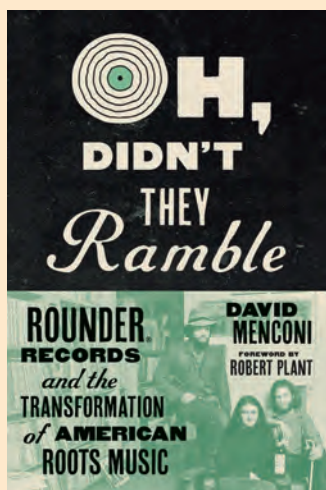
Rolf Beydemüller

Bezug: shop.tredition.com

MENCONI, DAVID:

Oh, Didn't They Ramble : Rounder Records and the Transformation of American Roots Music. – Chapel Hill, NC : Univ. of North Carolina Pr., 2023. – 216 S. : mit Fotos ISBN 978-1-4696-7499-5 – 28,00 USD

Rounder ist das Kind mehrerer zufälliger Ereignisse. Es begann damit, dass sich mit Ken Irwin und Bill Nowlin zwei der drei Gründer Mitte der Sech-



ziger zufällig als Zimmergenossen an der Universität trafen. Das ist der Ausgangspunkt von David Menconis Buch über ein Label, das wie kein anderes für die Entwicklung von Folk, Country und Bluegrass in den USA steht. Von amateurhaften Anfängen im Oktober 1970 mit dem Rounder-Album 0001 des Old-Time-Banjospielers George Pegram führt die Reise über die Entscheidung 2010, das Label an die Concord Music Group zu verkaufen, die Aufnahme in die Bluegrass Hall of Fame 2016 bis in die Gegenwart. Die nackten Zahlen dieser Jahre: mehr als 4.000 Projekte, 56 Grammy Awards und Millionen Dollar Umsatz. Für diese rasante Entwicklung stehen Namen wie J. D. Crowe & The New South, Tony Rice, Bela Fleck, Nancy Griffith, Norman Blake, Mark O'Connor, Alison Kraus und, und, und. Menconi zitiert Jerry Douglas: „Wer hätte gedacht, dass drei Yankee-Sozialisten eine Plattenfirma für traditionelle Musik gründen könnten?“ Es gab allerdings auch Ausflüge in andere Musikgenres. Auf Unterlabels wie Philo, Zoe oder Heartbeat fanden Singer/Songwriter, Rock- und Reggaekünstler ein Zuhause. Und mit dem Bluesrockstar George Thorogood hatten die Rounders – neben dem ungewöhnlichen Duo Alison Krauss/Robert Plant – sogar ihren größten Verkaufserfolg. Menconi erzählt mit vielen Fakten und Anekdoten die Geschichte von Rounder Records und der Gründer des Labels vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Gesellschaft und den Ver-

änderungen des Musikgeschäfts. Diese Vielschichtigkeit macht das Besondere an dem Buch aus.

Michael Kleff

Bezug: uncpress.org

HUDSON, KATHLEEN A.:

Corazón Abierto : Mexican American Voices in Texas Music. – College Station, TX : Texas A & M Univ. Pr., 2022. – 254 S. : mit s/w-Fotos
ISBN 978-1-62349-902-0 – 30,00 USD



Folkmusik ist immer schon Gegenstand universitärer Forschung gewesen. Als Volkskunde, Ethnologie oder Kulturanthropologie analysieren Menschen aus der Wissenschaft weltweit, wie Lieder über Generationen hinweg tradiert werden und sich über ihre Region hinaus verbreiten. Professorin Kathleen Hudson von der Schreiner University in Kerrville ist die führende Expertin für US-amerikanische Musiktraditionen in Texas. Ihr neues Buch ist das dritte in einer Serie mit dem Titel *Oral History*, also der Aufzeichnung von mündlich überlieferten Geschichten. Musikwissenschaft und -kritik fokussieren oft auf eine von kommerziellen Mechanismen verzerrte Auswahl an Musikschaffenden. Dies geht zulasten marginalisierter Gruppen, und hinter der PR bleiben größere Zusammenhänge verborgen. Die Interviews von Hudson schließen diese Lücke und geben über dreißig Musikschaffenden von der mexikanisch-texanischen Grenze eine Stimme – Songwriterinnen, Sänger,

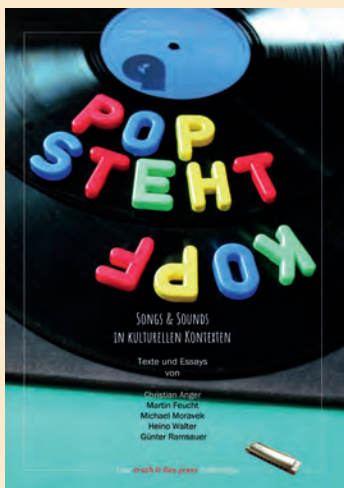
Musikerinnen, Bandleader. Darunter sind etabliertere Stars wie Flaco Jiménez, Tish Hinojosa und Rosie Flores, aber auch Newcomer wie Josh Baca oder Lesly Reynaga. Sie alle reflektieren über das Leben an der Grenze, ihre Rolle als meist mexikanischstämmige, oft spanischsprachig aufgewachsene Amerikaner:innen und sortieren Fachbegriffe wie TexMex, Tejano, Hispanic, Mariachi, Corrido, Conjunto und Norteño. Hudson motiviert mit launigen Anekdoten und präzisen Interventionen ihre Gegenüber zu tiefen, persönlichen Einblicken in Leben und Schaffen. Ihr Interesse gilt regionalen Wurzeln, familiären Einflüssen und dem professionellen Netzwerk im kreativen Prozess. Wie kommt es, dass genau hier im Norden des Rio Grande dieses mal tanzbare, mal anrührende Amalgam entstehen konnte aus dem deutschen, tschechischen und spanischen Erbe einerseits, moderner US-Musik zwischen Adult Pop, Blues, Jazz, Country und Rock andererseits? Was macht diese Spielart postmigrantischer Weltmusik so attraktiv für ein Publikum in Europa oder China? An diesen – um den Titel aufzugreifen – offenerherzigen Erzählungen der Crème de la Crème der mexikanisch-texanischen Folkmusik kommt keiner mehr vorbei. An der Szene Interessierte erhalten wie schon in den Vorgängern *Telling Stories*, *Writing Songs: An Album of Texas Songwriters* (2001) und *Women in Texas Music: Stories and Songs* (2013) ein ausgezeichnetes, fundiertes und lesenswertes Standardwerk.

Martin Wimmer

Bezug: tamupress.com

RAMSAUER, PETER:

Pop steht Kopf: Songs u. Sounds in kulturellen Kontexten; e. truth & lies press Anthologie / Texte u. Essays von Christian Anger... — Esslingen: trues & lies pr., 2023. — 268 S.
ISBN 978-3-7584-1975-1 — 15,99 EUR



„Wild drauflos getextete Assoziationen, die vor nichts und niemandem Halt machen.“ Unter diesem Mantra tat sich Günter Ramsauer mit vier weiteren renommierten Kennern der Materie zusammen, um durch das Dickicht der Popgeschichte sehr persönliche Schneisen zu schlagen. In durchweg hochliterarischen Texten schreiben sie über Folk, Country, Blues, Rock. Aber das spielt gar keine Rolle, verhandelt wird die genreübergreifende Adaption von Liedern in anderen kulturellen Kontexten. Heino Walter setzt sich am explizitesten mit kultureller Aneignung, Coverversionen und Copyrightfragen bis hin zu KI auseinander. Beindruckend seine Analyse, wie sich Songwriter Nick Drake von den „drögen, ewig-gestrigen Folk-Traditionallisten“ abwendet und von Bossa Nova, Johann Sebastian Bach, Gypsy Jazz und Countryblues beeinflussen lässt. „Ich gehöre zum zänkischen Bergvolk, bin ein Kleinstadtkind aus dem Gebirge — Westerggebirge, äußerster Zipfel, einen Katzensprung von Tschechien entfernt.“ So Christian Anger, der sichtbar einen persönlicheren Zugang in seinem Beitrag zum britischen Folktroubadour Beau wählt. Michael

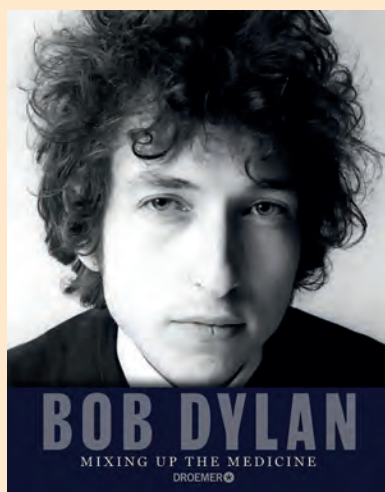
Moravek erzählt irische Pubgeschichten, in denen Bob Dylan, die Waterboys und U2 die Hauptrollen spielen. Autobiografische Erinnerungen, etwas Seemannsgarn ist vielleicht auch dabei. Martin Feucht stellt seinem Text stolz das Lexikon der rund 150 Personen und Bands voran, auf die wir gleich stoßen werden, Adorno und Degenhardt inklusive. Eine literarische Variante der „Songs-zu-einem-Stichwort“-Playlisten liefert Ramsauer selbst. In sieben Kapiteln ackert er sich zu Themen wie Fauchen, Schreien, Schießen, Heulen, Nichts, Rauschen und Orange durch die Musikgeschichte. „Statt amtlicher oder alternativer Historie geht's um multiple, periphere, offene, sich ständig ändernde, chaotische Konstellationen.“ Wer sich darauf einlässt, wird mit überbordendem Reichtum belohnt werden und viel Identifikables finden.

Martin Wimmer

Bezug: epubli.com

DAVIDSON, MARK [HRSG.]:

Bob Dylan: Mixing Up the Medicine: unveröffentl. Fotos u. Zeugnisse aus dem Bob-Dylan-Archiv von 1941 bis heute / Herausgegeben von: Mark Davidson, Parker Fishel; Übers. von: Pieke Biermann... — Dt. Ausg. — München: Kroemer, 2023. — 608 S.: mit zahlr. Fotos u. Abb.
ISBN 978-3-426-27915-1 — 98,00 EUR



Natürlich gibt es schon etliche Bücher über Bob Dylan. Von ernst zu nehmenden, schwergewichtigen Analysen bis

hin zu leichtfüßig daherkommenden Liebeserklärungen von Fans. Dieses Ding aber ist eines für alle, denn es ist ein Grundlagenwerk, wie es bislang noch nicht existierte, weil es schlichtweg nicht möglich war. Doch nun gibt es das Bob Dylan Center in Tulsa, Oklahoma, welches schon zu dessen Lebzeiten große Teile des Nachlasses des Ausnahmekünstlers beherbergt. Dadurch enthält dieses Buch eine riesige Fülle von Fotos, Abbildungen von Originaldokumenten wie Briefe, Songtextmanuskripte und vieles mehr. Diese illustrieren hier eine gut lesbare Dylan-Chronik, die sich besonderer Wertungen, Einordnungen und Interpretationen konsequent enthält. Dafür sind die eingeschobenen Aufsätze einer vielfältigen Mischung aus Dylan-Afficionados zuständig: Sammler, Weggefährtinnen, Musikmedien-schaffende. Darunter renommierte Autoren wie Greil Marcus oder Amanda Petrusich. Dadurch ist das von Mark Davidson und Parker Fishel herausgegebene Buch alles andere als nur ein weiteres Coffee Table Book der sattsam bekannten Dylan-Geschichte, sondern es weist neue, überraschende Gedanken auf und stellt auch neue Querverbindungen zu Personen und Zeitläufen her. Ein lesenswertes Buch, nicht nur für eingefleischte Dylan-Fans.

Thomas Waldherr

Bezug: droemer-knauer.de



SARA TAVARES

* 1.2.1978 Lissabon, Portugal
 † 19.11.2023 Lissabon, Portugal

„Ich will aufhören gegen all das zu kämpfen, das ich besser lassen sollte. Nur in einem Fall kann ich das nicht, dann nämlich, wenn ich ans Ende meines Lebens denke. Das macht mir immer noch Angst.“ Achtzehn Jahre alt war Sara Tavares, als sie diese Zeilen schrieb. Sie gehören zum Lied „Escolhas“ („Klippen“) ihres 1996 entstandenen souligen Debütalbums. Zwei Jahre zuvor hatte sie am ESC teilgenommen, wo sie Achte wurde. Nach diesem poppigen Beginn traf sie Lokua Kanza, der sie auf ihre kapverdischen Wurzeln ansprach und ihr zweites Album, eine Mischung aus afrikanischer Musik und Pop, produzierte. Mit *Balancê* (2005) und *Xinti* (2009), die sie beide selbst produzierte und für die sie alle Lieder selbst schrieb, erreichte sie ihren künstlerischen Zenit. Die beiden mit akustischen Instrumenten eingespielten Werke zeigen eine gereifte Musikerin, deren Lieder frei zwischen den Kapverden, Angola, Brasilien und Portugal, wo sie aufwuchs, hin- und herfliegen. „Fühl es“ bedeutet *Xinti* auf Portugiesisch-Kreolisch. Leicht, schwebend, doch voller Rhythmus und Energie verzaubert sie auf dem Album mit ihrer klaren Stimme. Kurz nach dem Erscheinen des Werks diagnostizierten die Ärzte einen Hirntumor bei Sara Tavares. Auf *Fitxa-*

du, ihrem fünften und letzten Album (2017), singt sie in „Ter Peito E Espaço“ davon, dass sie den Mut und Raum haben möchte, um in einer Umarmung zu sterben. Diesen Vorahnungen zum Trotz verloren ihre in unterschiedlichsten kreolischen Dialekten gesungenen Lieder ihre Leichtigkeit nicht. Tanzen wir dazu zu ihrem Begräbnis. Sie wäre sicher glücklich darüber.

Martin Steiner

SHANE MACGOWAN

* 25.12.1957 Royal Tunbridge Wells, England
 † 30.11.2023 Dublin, Irland

Shane MacGowan verband zwei bis dahin nicht miteinander in Zusammenhang gebrachte Genres: Irish Folk und Punk. Aufgewachsen in der Grafschaft Tipperary, der irischen Community in Südengland und in London, flog er wegen Drogenbesitzes von der renommierten Westminster School und wurde später in der Londoner Punkszene heimisch, wo er als Ire und Punk in doppelter Hinsicht zu den Underdogs der britischen Hauptstadt gehörte. Als Liedermacher war MacGowan ein Dichter, der Sozialkritik mit irischem Nationalismus verband und so zur Stimme vieler Menschen wurde, die entwurzelt in der Megastadt und anderswo in England lebten, aber auch der Iren in Irland

selbst und in den USA. Songs wie „Fairytale Of New York“, „A Pair Of Brown Eyes“ oder „A Rainy Night In Soho“ sind vielfach gecoverte Klassiker und zeigen sein Feingefühl, das ihn neben aggressiven Interpretationen irischer Rebel- und Pubsongs und rotzigem Punkmaterial auszeichnete. Die von ihm mitgegründeten Pogues kreierten mit dem Celtic Folk Punk ein Genre, das bis in die heutige Zeit ausstrahlt und unzählige Bands weltweit hervorgebracht hat, die in ihren Fußstapfen wandeln. Sein Drogen- und Alkoholmissbrauch brachte MacGowan 1991 den Rauschmiss bei den Pogues ein, was er einige Jahre mit The Popes überbrückte, bis es 2001 zu einer Wiedervereinigung kam. Die vor allem live schlotterige, angesoffene Stimme machte letztlich viel von seinem Charme aus. 2014 schließlich lösten sich die Pogues endgültig auf. 2018 wurde MacGowan vom irischen Präsidenten Michael D. Higgins mit dem Preis für sein Lebenswerk ausgezeichnet, der ihn nun auch posthum als „einen der größten Lyriker der Musik“ würdigte. Von einer Hirnhautentzündung genesen, starb Shane MacGowan wenige Tage später an einer Lungenentzündung im Alter von 65 Jahren.

Michael A. Schmiedel, Stefan Backes

Foto: Filmstill aus dem Film *Crock of Gold* von Julian Temple



TOM SCHROEDER

* 12.07.1938 Grünberg (Zielona Góra),
Schlesien (heute Polen)
† 1.12.2023 Mainz



Es muss Ende der Siebziger gewesen sein. Tom lud mich als Vertreter des *Michel* und Heinz Mees vom *Folkmagazin* nach dem Ingelheim-Festival ins Studio nach Mainz ein, um beide Zeitschriftenprojekte vorzustellen. Der *Michel* war damals ein kleines A5-Fanzine, aber Tom nahm uns nicht nur ernst, er wollte unterstützen und fördern. Genau das hat er Zeit seines Radiolebens gemacht, junge Musikschaftende, Bands und Projekte nach Kräften den Rücken zu stärken und die Großen und Erfahrenen natürlich auch gebührend zu feiern. Und dabei wusste er sehr genau, was er tat. Schließlich hatte er in den Sechzigern selbst eine Studentenzeitung geleitet und von 1966 bis 1970 war er Redakteur der legendären Zeitschrift *Song* gewesen. Festivals hat er (mit-)begründet wie kaum ein Zweiter: die Essener Songtage, das Liederfest auf Burg Waldeck, das Mainzer Open Ohr und das Lahnsteiner Bluesfestival, sein Herzensprojekt, denn dem Blues galt neben Folkies und Liedermachenden sein Hauptaugenmerk. Tom gab seine Unterstützung hauptsächlich mit seinen Tausenden von Radiosendungen, die er für den HR, den SWR und den WDR produzierte. Sein Fachverstand war anerkannt, und da-

her war er Mitglied in mehreren Juries, zum Beispiel der Liederbestenliste oder des deutschen Kleinkunstpreises. Der Jury „Blues“ beim Preis der deutschen Schallplattenkritik hielt er bis zum Schluss die Treue. Tom war ebenso überzeugter Mainzer wie er ein aufrechter Sozialdemokrat war. All die Jahrzehnte hindurch sah er die starke Verbindung zwischen Politik und Musik, er war Abonnent des *Michel* fast von Anbeginn und des *folker* bis zum Ende. Unsere Zeitschrift und die ganze Musikszene verlieren einerseits einen großen Freund und Förderer, aber es war auch ausgesprochen bereichernd, Tom auf unserer Seite gehabt zu haben.

Mike Kamp

SIGI SCHWAB

* 5. August 1940 Ludwigshafen
† 11. Januar 2024 München



Foto: Dieter Vaterrodt,
Wikimedia CC BY 3.0 DE Deed

Gitarrist Sigi Schwab verkörperte die von ihm so genannte „Total Musik“ – ein Konzept, das Klassik, Jazz, Rock und Weltmusik vereinte. Alle Musiken standen bei ihm gleichberechtigt nebeneinander und fanden in seinem Spiel zusammen. International war er einer der eigenständigsten Gitarristen mit einem spannungsgeladenen Spiel auf der Konzert-, Stahlsaiten-, Jazz- und E-Gitarre. Dabei klang stets seine weltoffene Liebe zur indischen Musik, zum Blues, zu südamerikanischen Klängen und zum Flamenco durch. Als Komponist schuf

er einprägsame Stücke in unterschiedlichen Genres. Schwab studierte Kontrabass und Gitarre an der Musikhochschule Mannheim und spielte zugleich in Rock- und Jazzbands. Er war Gitarrist der RIAS Big Band Berlin und spielte als Studiomusiker bei 15.000 Titeln mit. Zusammen mit Wolfgang Dauner oder der Band Embryo war er wegweisend im deutschen World Jazz. Mit Jasper van 't Hof und Chris Hinze entwickelte er sein Konzept des gleichnamigen Albums *Total Musik*. Seine Veröffentlichungen und Auftritte mit der Percussion Academia oder sein spätes Duo mit dem Percussionisten Ramesh Shotham waren eine Fusion aus Improvisationen und Weltmusik. Am liebsten spielte Sigi Schwab akustische Gitarre – sein virtuoses Duo Gitarrissimo mit Peter Horton ist legendär. Bedeutend sind seine Kompositionen und Aufnahmen für Sologitarre. Seine Liebe zur klassischen Kammermusik lebte Schwab im Diabelli Trio aus. Er komponierte Fernseh-, Film- und Bühnenmusiken und arbeitete er mit Schauspielerinnen wie Cornelia Froboess zusammen. Auf seinem Label Melos Musik förderte er die bayrische Stubenmusik mit einem Album des Quellentrios. Sein Nachlass geht in eine nach ihm benannte Stiftung über. Mit Sigi Schwab verliert die Musikszene einen liebenswerten Menschen, der die Einheit aller Musik gelehrt, verkörpert und praktiziert hat.

Udo Hinz

MELANIE SAFKA

* 3.2.1947 New York City, USA
† 23.1.2024 Nashville, USA

Woodstock, Flower-Power, Hippie – Melanie lehnte diese Zuschreibungen immer ab, doch das einmal geprägte Bild der naiven Folkikone trug sie durch eine fünfzigjährige Karriere. Geboren 1947 als Melanie Safka im New Yorker Stadtteil Queens als Kind italienisch-ukrainischer Eltern, sah



sie sich selbst als Teil der Beatgeneration und lernte ihr Geschäft im Greenwich Village. Als 1967 das Label Bud-dah Records gegründet wurde, nahm es sie als eine der ersten Künstlerinnen unter Vertrag. Sie hatte sofort Erfolge in Europa, eine Nummer eins in Frankreich, Auftritte im *Beat-Club* in Deutschland. Schlüsselmoment aber war der Auftritt beim Woodstock-Festival 1969, der sie inspirierte, den Hit „Lay Down“ zu schreiben. 1970 folgten „What Have They Done to My Song Ma“ und die raue Interpretation von „Ruby Tuesday“. Mit ihrem selbst geschriebenen „Brand New Key“ eroberte sie die Spitze der Charts; der „Nickel Song“ und „Will You Still Love Me Tomorrow“ komplettierten ihre Glanzjahre. Stolz war sie darauf, als eine der ersten Frauen ein eigenes Independentlabel gegründet zu haben. Im Laufe der Jahre entstanden über dreißig Alben und ihre Lieder wurden von Legenden wie Ray Charles, Dolly Parton, Morrissey, Queen Latifah oder Will Oldham gecovered. Daneben war Melanie politisch engagiert, als UNICEF-Botschafterin und Verfechterin von Frieden und der alten Woodstock-Werte. Kultstatus in der veganen Szene erlangte ihr Song „I Don't Eat Animals“. Ihr größter Hit kam spät und blieb von ihrer Fangemeinde unbemerkt. Die australischen Hip-Hopper The Hilltop Hoods sam-

pelten 2016 ihr bitteres Lied „People In The Front Row“, und Melanies einzigartige Stimme wurde durch den Megahit „The Nosebleed Section“ einer neuen Generation von Fans bekannt. Im Januar 2024 ist sie im Alter von 76 Jahren in Nashville gestorben.

Martin Wimmer

LILLEBJØRN NILSEN

* 21.12.1950 Oslo, Norwegen



Foto: Birgit Fostervold, Wikimedia CC BY-SA 4.0 Deed

Lillebjørn, geboren als Bjørn Falk Nil- sen, war der Sänger Oslos, und alle kannten ihn als Lillebjørn und nannten ihn nur mit Vornamen. Warum er zu Lillebjørn, also „kleiner Bjørn“ wurde, ist Quell munterer Legendenbildung,

wie so vieles, was mit seinem gewaltigen künstlerischen Schaffen zu tun hat. Halb Norwegen hat mit seiner 1973 erschienenen Gitarrenschule dieses Instrument erlernt, immer neue Generationen singen im Kindergarten seine Version von Pete Seegers „My Rainbow Race“ – und diesem Lied verdankt er von allen Auszeichnungen, mit denen er bedacht wurde, die zweifellos schönste. Als der Massenmörder des 22. Juli in Oslo vor Gericht stand, wollte er Lillebjørn als Zeugen der Verteidigung vorladen lassen – denn mit diesem Lied habe der die norwegische Jugend vergiftet und für wahre Vaterlandsliebe unempfindlich gemacht. Lillebjørn erschien nicht vor Gericht, vor dem Gerichtsgebäude aber fanden sich an die 40.000 Menschen ein und sangen dem Mörder das diesem so verhasste Lied vor. Lillebjørn hat Lieder geschrieben, die zu Hymnen seiner Stadt wurden, er hat übersetzt, mit Kollegen aus anderen Ländern zusammengearbeitet – unter anderem Pete Seeger und Andy Irvine – und war immer offen für neue Kontakte und Ideen. Das Projekt „Lillebjørn auf Deutsch“ (mit Peter Braukmann) muss leider unvollendet bleiben. Sein letzter öffentlicher Auftritt war im April 2023. Schon gezeichnet von der tückischen Lungenerkrankung COPD, nahm er den Ehrenpreis des norwegischen Spellemannpreises entgegen. Wie er es sich gewünscht hatte, ist Lillebjørn bei sich zu Hause auf dem Sofa friedlich eingeschlafen. Bis zur Beisetzung werden die Glocken im Osloer Rathaus jeden Abend sein Lied „God Natt, Kjære Oslo“ („Gute Nacht, liebes Oslo“) spielen. Als letzten Dank der Stadt an den Sänger gab es zum allerersten Mal eine Ehrenbeisetzung auf Kosten der Stadt.

Gabriele Haefs

KREUZVERHÖR IN A-DUR



Hasse Kitarre drinne, oder?

Nein, eine Ukulele.

Was'n Scheiß?

Eine Ukulele. Das ist eine ganz kleine Gitarre – zumindest fast.

Also doch Kitarre. Willse mich verarschen oder was?

Um Himmelswillen nein.

Klingt a'er so.

Entschuldigung. War nicht meine Absicht.

Dummquatsch. Erscht Juckernele, dann Kitarre, dann kleene, dann keene – wasse nu? Ich warde.

Es ist eine Geige drin.

Wie jetze? Keene Kitarre, och keene kleene, jetzt enne Jeije?? Merkst du se noch alle?

Ich habe nur Spaß gemacht.

Seh ich aus, als würd'ch Spaß vrtraachn?

Ehrlich gesagt, nein.

Dann backe das Dinge aus un' spiel ewas. Sonst wer'ch fuchtig!

Ich kann nicht Geige spielen. Ich spiele Ukulele. Die hab ich aber nicht dabei.

Dann gibbe das Deil her, spiel ich eben selberst. *(Er entreißt seinem Gegenüber den Instrumentenkoffer, holt die Geige heraus und beginnt ohne zu stimmen die Cellosonate in A-Dur von César Franck zu spielen – sehr beseelt und eine Etage höher als im Original.)*

Das heißt Oktave, nicht Etage.

Das musse schön mir überlassn, wie das heeßt, wenn'ch dir schon ewas vorspiele. Mache ma' bissel Groove mitm Moggalöffel! Oder kannse des oo' ni'?

Zu César Franck gehört sich doch keine Perkussion!

Rede ni' geschwolln – Kernfusion geht immer.

(Zwei Männer in Militaryjacken betreten das Café und beginnen rhythmisch zu klatschen. Ein älterer Herr im quergestreiften Sakko spendiert eine Lokalrunde. Es wird allmählich dunkel in Deutschland.)

folker#2.24 erscheint am 5. Juni 2024



Was genau sich hinter dem Begriff „Indiefolk“ verbirgt, ist nicht so ganz klar. Was hingegen klar ist, ist die Tatsache, dass einige Acts dieses noch relativ neuen Genres – man denke an Mumford & Sons oder die Fleet Foxes – sehr erfolgreich sind. Wir gehen der Frage nach, wie viel „Indie“ und wie viel „Folk“ sich im Indiefolk befinden. Und klären an aktuellen Beispielen, wie modern das Genre ist, wie vielfältig die Bands und die Szene sind. Der nähere Blick lohnt sich, denn charakteristische Merkmale wie die Vermischung verschiedener Stile unter Einbezug folkhafter Elemente, der mehrstimmige Gesang, die meist akustischen Instrumente, die lyrischen Texte und die eher melancholisch-nachdenkliche Stimmung machen Lust, sich intensiver damit zu beschäftigen.

**U. a. mit Mighty Oaks, Lankum,
Pam Pam Ida, Vimma**

Coverfoto *folker* #2.24:

Mighty Oaks_Foto: Marco Fischer

Impressum

folker

26. Jahrgang (#1.24), Heft 146
folker erscheint vierteljährlich bei

Verlag:

fortes medien GmbH
Hauptstr. 29, 86925 Fuchstal
Geschäftsführung: Andrea Iven
Tel. + 49 (0)8243 9938946
fortes-medien.de, info@fortes-medien.de
Raiffeisenbank Lechrain eG
DE97 7016 9351 0004 3310 01
GENODEF1ELB

Herausgeber (v. i. S. d. P.):

Mike Kamp, mike.kamp@folker.de

Redaktionsadresse:

folker
Postfach 1269, 53582 Bad Honnef
folker.world, info@folker.de

Redaktion:

Stefan Backes, stefan.backes@folker.de –
Endredaktion, Lektorat, Inhalt
Rolf Beydemüller, rolf.beydemueller@folker.de –
Rezensionen Audio/Video, Inhalt
Cosima Hoffmann, webmaster@folker.de –
Website
Daniela Höfele, daniela.hoefele@fortes-medien.de –
Meldungen (online)
Doris Joosten, doris.joosten@folker.de –
Rezensionen Buch
Ulrich Joosten, ulrich.joosten@folker.de –
Meldungen (Print), Liveberichte (online), Inhalt
Erik Prochnow, erik.prochnow@folker.de –
Inhalt
Petra Rieß, petra.riess@folker.de –
Inhalt, Ausklang
Wolfgang Weitzdörfer, wolfgang.weitzdoerfer@folker.de –
Rezensionen Audio/Video, Inhalt

Ständige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Volker Dick, Guido Dising, Stefan Franzen,
Michael Freerix, Matti Goldschmidt,
Gabriele Haefs, Achim Hennes, Udo Hinz,
Rainer Katlewski, Willi Klopptek, Wolfgang König,
Ines Körver, Almut Kückelhaus, Hans-Jürgen Lenhart,
Jens-Peter Müller, Michael Pohl (Fotos), Kat Pfeiffer,
Piet Pollack, Christian Rath, Kay Reinhardt,
Johannes Schiefner, Michael A. Schmiedel,
Bernd G. Schmitz, Christoph Schumacher,
Imke Staats, Reinhard „Pfeffi“ Ständer,
Martin Steiner, Frank Szafinski (Fotos), Thomas Waldherr,
Christoph Wagner, Wolfgang Weitzdörfer,
Katrin Wilke, Martin Wimmer, Jürgen B. Wolff,
Martina Zimmermann, Merit Zloch, Ulrike Zöllner

Gestaltung:

Christoph Lammert, layout@folker.de,
christoph-lammert.de

Adressen für Bemusterungen:

Tonträger, DVDs – ACHTUNG, NEU!

folker – Wolfgang Weitzdörfer
Postfach 501252, 42905 Wermelskirchen
rezensionen@folker.de

Bücher

folker – Doris Joosten
Nettergasse 35, 41539 Dormagen
doris.joosten@folker.de

Jahresbezugspreis (4 Ausgaben im Jahr):

Deutschland/Österreich: 42,00 EUR
EU: 48,00 EUR, Schweiz/Welt: 54,00 CHF
(jeweils inkl. Versandkosten und MwSt.;
Stand 1.12.2023)

Einzelheft:

10,50 Euro (CH:14,00 CHF), inkl. MwSt. zzgl.
Versandkosten

Mindestbezugsdauer:

Ein Jahr. Abbestellungen spätestens bis
sechs Wochen vor Ablauf der Bezugszeit,
sonst verlängert sich das Abonnement um
ein Jahr. Kündigungen bedürfen der Schriftform.

Aboservice:

leserservice@fortes-medien.de
Tel. + 49 (0)8243 9938944

Anzeigen/Kooperationen:

Christian Pliefke
Karlsbader Str. 12, 90579 Langenzenn
Tel. + 49 (0)9101 904474
anzeigen@folker.de
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3 2024 vom
1.12.2023. Der Anzeigenschluss für die Ausgabe
folker #2.24 ist der 3.5.2024.

Druck:

Prospektus Druckerei
Tartu-Str. 6, 8200 Vesprém, Ungarn

Fotos, soweit nicht anders vermerkt: *folker*-Archiv. Für die Inhalte namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die jeweils benannten Autoren und Autorinnen verantwortlich. Die Inhalte dieser Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion/des Herausgebers wider. © by the authors via *folker*

Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Rezensionsexemplare. Einsendende von Manuskripten, Briefen oder ähnlichem erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden.

Urheberrechtshinweis: Die Verfasser und Verfasserinnen haben dem *folker* das Recht abgetreten, alle Beiträge (Artikel, Besprechungen) mit Hinweis auf Autor bzw. Autorin und Zeitschrift sowie entsprechendem Link auf Anfrage zum Nachdruck für Promozwecke und Werbematerialien ganz oder in Auszügen frei zur Verfügung stellen zu können.

Hinweis zum Sprachgebrauch: Die im *folker* verwendete Sprache soll alle bedenken. Die Redaktion hat sich deshalb für einen geschlechtersensiblen Sprachgebrauch entschieden. Umgesetzt wird dies durch Vermeidung des generischen Maskulinums und die Anwendung alternativer Strategien im Rahmen der sprachlichen Möglichkeiten des Deutschen (Beidnennung, geschlechtsneutrale Begriffe, Sachbezeichnungen, Relativsatzkonstruktionen etc.). Doppelpunkt oder Genderstern können dabei in Interviews, wörtlichen Zitaten oder Leserbriefen vorkommen, wenn von den jeweils Sprechenden bzw. Schreibenden so verwendet.

Coverfoto *folker* #1.24: Dovile Sermokas

Redaktionsschluss *folker* #2.24: 29.3.2024

FRISCHER NORDWIND



NORDIC
NOTES



FIN • CD

EMMI KUITTINEN

Surun synty

Auf „Surun Synty“ finden sich alte finnische Runenlieder ebenso wie traditionelle Klagelieder und moderne Schlager.



FIN • CD

VIMMA

Tonradon Silmässä

Experimenteller Ethno-Rock und poetische Texte.



SWE/EST • CD

FRÄNDER

Fränder II

Heavy Accoustic Folk Music



FIN • CD

SÄHKÖPAIMEN

Hämärä

Traditionelle Folkmusik aus Finnland, Karelien und der historischen Region Ingermanland

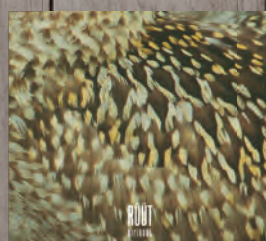


FIN • CD

JOHANNA JUHOLA

A Brighter Future

Die Musikerin schafft es erneut mit ihrem Akkordeon, Stimmungen und Landschaften perfekt einzufangen.



EST • CD

RÜÜT

Kiriküüt

Das estnische Folk-Ensemble bürstet alte estnische Volksweisen einfühlsam gegen den Strich und arrangieren sie neu.



FIN • CD/LP

JENNI VENÄLÄINEN

Melkutus Party

Hier kreuzt die Kantele mit elektronische Beats uralte Tanzmelodien und moderne Partymusik.



FIN • CD

EMILIA LAJUNEN

Vainaan perua: Satavuotinen sakka

Emilia läßt ein ganzes Dorf voller leidenschaftlicher Fiddler aus den Archiven auferstehen!

FOLK-STARKE KÜNSTLER



CA • CD / LP / DL

ORKESTAR KRIMINAL

Originali

Jiddischs Gangsterreportaire, Rebetika und mehr



SK • CD / DL

SOLE

Elos

World Jazz um die Sängerin Julia Kozáková



DE/HU/BG • CD / LP

LAKVAR

Fiction and Folklore

Zeitgenössische Folkmusik aus Osteuropa und dem Kaukasus



IRE • CD / LP / DL

THE HENRY GIRLS

A Time To Grow

Irish Americana der drei Schwestern aus Donegal



CPL MUSICSHOP /// www.cpl-musicshop.de

Karlsbader Straße 12 - 90579 Langenzenn
info@cpl-musicshop.de



NORDIC
NOTES



BESTE
UNTERHALTUNG



WALDECK OPEN AIR

60 Jahre Chanson Folklore

90 Jahre Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck



21./22. Juni 2024
www.waldeck-open-air.de

RAINALD GREBE *und die Kapelle der Versöhnung* | WALLIS BIRD
STOPPOK SOLO | STEINER & MADLAINA
CHARLOTTE BRANDI | DANNY DZIUK TRIO
IL CIVETTO | JOANA & BLACK MIT ADAX
ABSINTO ORKESTRA ft. LULO REINHARDT
SCHLAGSAITE | STEREO NAKED u.a.

FAMILIENPROGRAMM:
POLLY RAKETE | DIE KLEINE WELTBÜHNE

Schirmherrschaft: Prof. Dr. Jürgen Hardeck, Kulturstaatssekretär RLP

Arbeit & Lernen detmold
Seminare für Betriebs- & Personalräte
www.aul-seminars.de

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück

Raiffeisenbank Kastellaun eG

ETZKORN
Elektroanlagen & Steuerungsbau GmbH

Bitburger *Biere aus Bad*

PETER ROHLAND STIFTUNG

REUTHER WAGNER
GETRÄNKESCHENKEN UND GASTGEMEINSCHAFT
GASTGEMEINSCHAFT
Kellerei Str. 201, 56281 Leisel | Fon 04267 9129-0

dickprofile
Stahl in Form

Raiffeisen Hunsrück
Handwerksgeschmack mit Rhein-Hunsrück-Tradition
Wir versorgen die Region
www.raiffeisen-hunsruck.de

NEU START KULTUR
Kulturstelle und soziokulturelle Programmarbeit

BUNDES VERBAND SOZIO KULTUR

NEU START KULTUR

KULTUR SOMMER RHEINLAND PFALZ

Gefördert von:
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien